



\* Aus dem Abgeordnetenhaus.

Die Session dauert nun schon volle sieben Wochen; beide Gegner haben, einzelne Zwischenfälle ausgenommen, gegen einander eine ruhige, verständliche Haltung bewahrt; aber mit jedem Tage stellt sich heraus, daß sie in der Sache immer weiter auseinanderkommen. Der Conflict tritt endlich in seiner wahren Bedeutung hervor; was er von vornherein in der Form eines Streites um eine technische und Finanzfrage war, als das erscheint er jetzt allen Blicken, als ein Kampf des Constitutionalismus gegen absolutistische Bestrebungen. Der Conflict, wie er seit der Militärreorganisation und in Folge derselben ausgebrochen ist, hat von dem Tage an bestanden, an dem unsere Verfassung beschworen wurde; nur hatte, so lange die Volksvertretung von ihren Rechten keinen der Regierung unbedeuten Gebrauch gemacht, die absolutistische Reaction keine Ursache, diese Rechte anzufechten. Das bekannte „Blatt Papier“ ist auch unseren Gegnern nicht verhaft, ist ihnen vielmehr zur Bedeckung mancher Blöße ganz willkommen; sobald aber die Verfassungsparagraphen nicht nur in Dinte und Druckerschärze existirten, sobald sie Fleisch und Blut annahmen, begann der Conflict. Die wahre Bedeutung desselben ergibt der Umstand, daß jener immer größere Dimensionen annimmt; von der Militärfrage sind wir zur Budget-, zur Dottrivirungs-, zur Anleihe- und Steuerbewilligungs-Frage gelangt; und wie in der gegenwärtigen Session, so werden auch in den kommenden Jahren neue Streitpunkte auftauchen, bis der Kampf sich auf dem gesamten Gebiet der Staatsverwaltung bewegt.

Den besten Beweis von der Expansionsfähigkeit des Conflictes gibt die Militärfrage an sich. In ihrem Beginne war sie nur eine finanzielle Frage; es handelte sich nur um Vergrößerung des stehenden Heeres und die dazu erforderliche Mehrbelastung der Steuerzahler. Die Zurückdrängung und Vernachlässigung der Landwehr gab der Differenz bald eine politische Bedeutung; es handelte sich um Erhaltung oder Unterfangen unserer volkstümlichen Wehrverfassung. Die Unterlassung der Vorlage eines Gesetzes über die Reorganisation machte die Frage zu einer legislatorischen, aus der sie bald, da auch die verweigerten Ausgaben geleistet wurden, in die Budget- und Verfassungsfrage überging. Endlich aber ist sie, und namentlich in dieser Session, zu der wichtigsten Kompetenzfrage geworden. Die von der Regierung eingebrachte Mittäronovelle beschränkt sich im Wesentlichen auf legislatorische Feststellung der erhöhten Reserve-Dienstzeit; dagegen beansprucht sie in allen anderen Gebieten des Kriegsdienstes, in Bestimmung der Höhe der Aushebung und des Friedensstandes, der Zahl der Cadres, der Stellung der Landwehr u. s. w. eine unbeschränkte Befugnis des Kriegsministeriums. Das absolute Königthum hatte sich in allen diesen Beziehungen durch die Gesetze von 1814, 15 und 19 die Hände gebunden; es entäußerte sich zum Heile des Staates, freiwillig der Macht, den Präsenzstand des Friedensheeres oder auch nur die Zahl der Bataillone, Schwadronen, Batterien zu vermehren; es machte die Höhe der Aushebung von den Staatsverhältnissen, also namentlich von der Finanzlage abhängig; es bestimmte gesetzlich, daß die Landwehr ersten Aufgebotes das stehende Heer an Zahl stets überwiegen müsse; daß die Landwehr nur im Kriege, nicht vor demselben, zur Augmentation der Einheitenregimenter verwendet werden dürfe. — Anders in dem constitutionellen Preußen, das nur bei Festlegung der Dienstzeit eine Mithilfe der Faktoren der Gesetzgebung zugestellt. Der Conflict in der Militärfrage ist mit den Jahren soweit ausgedehnt worden, daß weder die Genehmigung der Reorganisation, noch die Bewilligung der Mehrforderung von augenblicklich 10, später 16 Mill. ihm schließen könnte. Legt doch der Bericht Gneists viel weniger Nachdruck auf die gestiegernten Lasten des Landes und das Aufgeben des volkstümlichen Grundzuges unserer Heeresverfassung, als auf den Umstand, daß die Regierung sich bei Feststellung der Heerstärke, der Zahl der Cadres und der Aushebung von jeder gesetzlichen Schranke befreit hält.

Es liegt danach klar, daß keine der streitigen Fragen einzeln belegt werden kann; und daß eine Concession in der Militärfrage seitens des Abgeordnetenhauses, bevor alle die bestrittenen, verfassungsmäßigen Volksrechte garantiert sind, ohne allen Nutzen für das Land sein würde. Wenn unter dem Ministerium Auerwald, welches die verfassungsmäßigen Rechte der Abgeordneten unverletzt ließ, eine Ausgleichung auf Grund des regierungsmäßigen zu machenden Zugeständnisses der zweijährigen Dienstzeit möglich war; so würde jetzt ein gleiches Verfahren bedeuten, daß nicht nur das Land das Doppelte der früher aufgemandeten Kosten für die Landesverteidigung aufzubringen, sondern auch der Executive einen weit größeren Machtkreis einzuräumen habe, als das absolute Königthum ihm besessen. Um dann noch eine Spur von Constitutionalismus in Preußen zu entdecken, wären offiziöse Augen nötig. Das Land muß sich darüber klar werden, daß der Kampf auf der ganzen Linie ausgetragen werden muß; daß das Zurückweichen des einen Flügels das Aufgeben der ganzen Schlachtlinie nach sich ziehen müßte. Der Irrthum, als ob eine Aussöhnung allein in der Militärfrage den inneren Frieden und verfassungsmäßige Zustände herstellen könnte, nistet noch fest aus der Zeit des Beginnes unseres inneren Conflictes. Man unterschätzt noch heute vielfach die Bedeutung des Kampfes — die Regierung aber wird sowohl bei den Verhandlungen der Militär-Commission, wie bei den Debatten im Plenum keinen Zweifel darüber lassen, daß es sich um Constitutionalismus oder Absolutismus unter constitutionellen Formen handelt. Schritt für Schritt haben sich die Ansprüche der Executive gesteigert; je mehr das Haus zu Concessonen bereit war, desto weitere Befragungen legte die Kriegsverwaltung sich zu; sie beansprucht jetzt so viel, daß ihr zu beanspruchen fast nichts mehr übrig bleibt — es sei denn die alleinige Bestimmung über die Dauer der Dienstzeit.

Aber grade in dem Umstande, daß das Terrain, auf dem der Verfassungskampf sich bewegt, immer weiter ausgedehnt wird, liegt der schwache Punkt der Regierung. Das Wuthgeschrei, welches die offiziöse Presse gegen den Generalbericht der Budget-Commission austößt, beweist, daß der letztere eine verwundbare Stelle trifft. Herr v. Bismarck hat eine Ausgabe übernommen, die zu schwer ist für eines Menschen Kraft. Indem er durch eine auswärtige Action die Geister von dem Verfassungskampfe abzulenken suchte, schuf er sich neue Verwicklungen, zu deren Lösung er vielleicht bald auf die Unterstützung des Volkes rekurriren muß, ohne in dem inneren Conflict auch nur einen Fuß breit Boden zu gewinnen. Zur Behauptung des von ihm in dem Verfassungskampfe occupirten Terrains muß er neue und immer neue Positionen besetzen und dadurch seine Kräfte zersplittern, während das Abgeordnetenhaus in seinem befestigten Lager diesen Hin- und

Herbewegungen mit Ruhe zuschauen kann, ohne seine Kräfte zu vergeben. Die feudalen Heißsporne möchten freilich am liebsten sogleich zum Sturm laufen übergehen und — wie die „Kreuzztg.“ heute vorschlägt — das Budget octroyiren; aber die Regierung will nur im „langsamem Schritt nach Zählen“ vorwärts, weil sie das Misstrauen des Sturmes voraus sieht. „Das Ministerium kann warten“, sagte neulich ein offizielles Organ. Das Ministerium kann eben nicht warten, da es angreifend verfährt, während das Haus in seiner Defensivstellung noch lange Jahre warten, auszuharren kann.

Dieses Auszuharren darf aber keineswegs im Nichtstun bestehen, wie einige Stimmen verlangen, sondern nur in der kräftigen Zurückweisung aller Angriffe, im Gebrauche der Rechte, welche die Verfassung den Abgeordneten zuspricht. Es werden hin und wieder Stimmen laut, die vollständig überzeugt sind von dem Budgetrechte und dem Anleihebewilligungs-Recht des Hauses, die aber vor der Anwendung dieser Rechte zurückstrecken. Sie sehen den Sieg des Rechtes voraus, sie bewegen sich im reinen Entzücken des Schauens, das zwar nach Aristoteles das Höchste sein soll, aber wahrlich noch keinem Volke die Freiheit gebracht hat. Das Recht siegt nicht, weil es Recht ist, sondern nur, wenn es manhaft vertheidigt wird. Die Wahl, die Volksrechte aufzugeben, oder sie anzuwenden, kann für das Abgeordnetenhaus keine Wahl sein. Die Volksvertretung, und zwar nicht nur die Fortschrittspartei, wird mit Energie ihre Pflicht erfüllen, was auch einige Journale sich, ihren Wünschen gemäß, über die voraussichtliche Haltung des linken Centrums melden lassen. Neben die Revisionskammern hat die Geschichte gerichtet — es wird hoffentlich niemals ein preußisches Abgeordnetenhaus geben, welches die Schwach auf sich nimmt, auch den Rest der Rechte geopfert zu haben, den jene uns gelassen. Und das Volk, davon sind wir Alle überzeugt, wird auch ferner zu uns stehen.

Breslau, 4. März.

Die wichtigste Entdeckung hat, wie bereits gemeldet, die „Kreuzztg.“ gemacht, und dadurch zugleich die beste und bequemste Lösung des inneren Conflictes gefunden. Wir leben nämlich gar nicht in einem „budgetlosen“ Zustande; zwar hat die gesamte deutsche Presse, die liberale wie die conservative, unsern Zustand immer als einen „budgetlosen“ bezeichnet, zwar hat das Ministerium selbst ihn so genannt, aber die „Kreuzztg.“ weiß das besser. Denn „es ist — so sagt sie wörterlich — geltendes Recht in Preußen, daß, wenn das Etatgesetz nicht zu Stande kommt, der Etat durch königliche Anordnung festgesetzt, auch publicirt wird.“ „Wir haben — heißt es weiter — immer einen Staatshaushaltsetat, der verfassungsmäßig entweder (und das ist der normale Zustand) durch ein Gesetz, oder (in Ausnahmefällen) durch königliche Erlös festzustellen ist — nicht durch eine Verordnung auf Grund des Art. 63 der Verfassungs-Urkunde, sondern durch eine Anordnung auf Grund allerhöchster Machtvollkommenheit, wie zahlreiche andere königliche Erlasse in der Gesetzesammlung publicirt werden.“ Mit einer Raubtat ohne Gleichen steht sie hinzu:

Von welcher tief eingreifenden Bedeutung dieser Grundsatz ist, daß leuchtet von selbst ein. Der falschen constitutionellen Doctrin ist damit die Spitze abgebrochen, das Damoklesschwert der Budgetverweigerung ist schartig und stumpf geworden, und die auf richtigen Freunde verfassungsmäßiger Freiheit können sich der Hoffnung hingeben, daß die Verfassung nicht durch Mißbrauch seitens ihrer falschen Freunde zu Grabe getragen werde.

Ja, in der That, es leuchtet wirklich von selbst ein, „von welchen tief eingreifenden Bedeutung dieser Grundsatz ist“, und wir gehen noch weiter wie das feudale Blatt — wir meinen, nicht nur „der falschen constitutionellen Doctrin“, sondern auch der wahren, ja jeder constitutionellen Doctrin „ist damit die Spitze abgebrochen“, denn „es ist der Übergang zum einfachsten, nachtesten Absolutismus ohne alle Verbrämung, wobei es uns ganz gleichgültig ist, ob die Verfassung durch Mißbrauch seitens ihrer falschen oder ihrer wahren Freunde zu Grabe getragen wird.“

Das Factum ist, daß sie eben zu Grabe getragen wird. Noch naiver oder vielmehr frecher ist, daß die „Kreuzztg.“ einräumt, „das Recht, welches dadurch der Regierung vindictiv werde, sei allerdings ein sehr weitgreifendes, und es könne möglicher Weise einmal gemißbraucht werden“, und deshalb wünscht sie, „daß stets ein weiser und mäßiger, kein willkürlicher Gebrauch davon gemacht werde.“ Wirklich, sehr großmütig, über alle Maßen großmütig. Kommt kein Budget zu Stande, so wird das Budgetgesetz „auf Grund allerhöchster Machtvollkommenheit“ erlassen, und ganz wie andere königliche Erlasse „in der Gesetzesammlung publicirt“. Damit sind wir fertig; natürlich erwartet die stets sehr gemäßigte „Kreuzztg.“, daß von diesem Rechte nur „ein weiser und mäßiger Gebrauch“ gemacht werde. Gewiß und zuverlässig; wenn z. B. das Abgeordneten-Haus allen Positionen des Etats ohne Ausnahme zustimmt, so dürfte ein solcher Etat „auf Grund allerhöchster Machtvollkommenheit“ unmöglich sein; sollte sich aber das Abgeordneten-Haus Aenderungen erlauben, nun so tritt selbstredend der „weise und mäßige Gebrauch“ des Rathes der „Kreuzztg.“ ein.

Warum nur das Ministerium noch nicht auf diesen einfachen geschildeten Ausweg gekommen ist? Ja, das ist es, worüber sich die „Kreuzztg.“ auch wundert; sie unterläßt es auch nicht, um ihre Freimüthigkeit zu betonen, das Ministerium zu tadeln, zwar sehr leise und zart, aber doch zu tadeln; jedoch beruhigt sie sich wieder, weil sie hört, daß „derartige Erwägungen innerhalb der Regierung bereits angeregt worden.“ Nun vorläufig betrachten wir den Artikel als das frischste sophistische Kunststückchen, in welchem die „Kreuzztg.“ sich selbst übertrifft.

Über die preußische Depesche in der Herzogthümerfrage erhalten wir von unserem Corresp. einige nähere Andeutungen; indem wir dieselben hier unverkürzt folgen lassen, bemerken wir, daß im Allgemeinen, natürlich abgesehen von einigen Einzelheiten, die erste Meldung der „N. fr. Pr.“ das Richtige getroffen hat. Unsere Correspondenz lautet:

„Berlin, 3. März. Aus den Mittheilungen der neuesten „Provinzial-Correspondenz“ hat man einen Einblick in die Forderungen Preußens, wenigstens ihren allgemeinen Umrissen nach, unter zuverlässiger Bürgschaft erhalten. Alle weiteren Analysen, die in österreichischen und anderen Blättern über jene Grundzüge hinausgehen, enthalten ein Gemisch richtiger und falscher Angaben und offenbaren sich dadurch als Gebilde einer mehr oder minder glücklichen Erfindung. Sicher ist, daß eine genaue Kenntnis des umfangreichen preußischen Schriftstücks noch nicht über engere eingeweihte Kreise hinausgedrungen ist; doch wird der Inhalt desselben wohl nicht lange der Offenlichkeit vorenthalten bleiben. Einstweilen mögen einige Andeutungen zur Berichtigung falscher Voraussetzungen beitragen. Zunächst kann Preußen bei seinen dringenden Verpflichtungen als Schutzmacht der Herzogthümer sich nicht mit einer Militär- und Flotten-Convention in der

bisher gewöhnlicher Form begnügen. Nicht von einem Abkommen kann die Rede sein, welches nur einen äußerlichen Zusammenhang ohne Machtwachs herstellt, sondern es handelt sich um eine wirkliche Verschmelzung der militärischen und maritimen Wehrmittel Schleswig-Holsteins mit den Streitkräften Preußens. Es bestätigt sich, daß keine bestimmte Forderung in Betreff Eckernförde's gestellt ist. Preußen bedarf einer festen Stellung an beiden Endpunkten des beabsichtigten Kanals zwischen Nord- und Ostsee. Da aber die Linie des Kanals noch nicht bestimmt ist, so könnte selbstverständlich in den preußischen Vorschlägen eine Namhaftmachung der festen Endpunkte nicht erfolgen. Das für Preußen die Aufsicht über den ganzen Lauf des Kanals vorbehalten werde, erscheint ganz in der Ordnung, doch ist die Wahrnehmung eines solchen Aufsichtsrechtes denkbar, ohne daß ein Territorialgürtel zu beiden Seiten des Kanals in Anspruch genommen wird. Schließlich wäre noch zu beachten, daß bisher in den preußischen Eröffnungen von der Errichtung der Kriegsflotte nicht die Rede ist. Dadurch bestärkt sich die Vermuthung, daß Preußen geneigt ist, auf die Errichtung seiner Geldopfer zu verzichten, wenn seine Beziehungen zu den Herzogthümern eine befriedigende Gestalt erlangen.

Gewiß eine sehr angenehme Hoffnung für die Herzogthümer; nur werden viele Bewohner derselben dabei an „Gau's Linssengericht“ denken. Nach der „N. fr. Pr.“ ist übrigens der Entwurf der österreichischen Rückäußerung auf die preußischen Bedingungen: Depesche bereits fertig, und so dürfte nach erfolgter Schlussredaktion Graf Karoly binnen wenigen Tagen in der Lage sein, dem preußischen Minister-Praesidenten eine kurze österreichische Depesche zu überreichen. Dieselbe soll sich, wie versichert wird, darauf befränken, die aus principieller Unvereinbarkeit mit den Grundgesetzen des deutschen Bundes sich ergebende Unmöglichkeit eines Eingehens Österreichs auf die preußischen Propositionen auszusprechen. Von einer Annahme der preußischen Bedingungen, welche die „Kreuzztg.“ in Aussicht stellt, kann daher kaum die Rede sein. „Gleichwohl“ — wird der „N. fr. Pr.“ ausdrücklich geschrieben — haben Sie sehr Recht, daran festzuhalten, daß aus dem Gegenjahr Österreichs und Preußens in der Herzogthümerfrage, so scharf er sich auch momentan diplomatisch ausprägt, noch lange nicht auf einen Bruch zwischen den zwei befreundeten Höfen geschlossen werden darf“.

Darin liegt es; der Besuch des Prinzen Friedrich Carl in Wien ist nicht ohne Einfluß auf den österreichischen Hof geblieben; seine Resultate zeigen sich jetzt. Die österreichischen Minister werden sich noch eine Zeitlang wehren; der österreichische Hof giebt nach. Damit stimmt im Allgemeinen auch unser wiener Corresp. überein, welcher uns schreibt:

„Wien, 3. März. Die Behauptung Ihrer „Kreuzztg.“, daß man hier die Forderungen der letzten preußischen Depesche „im Wesentlichen annehbar“ befunden, möchte ich freilich nicht vertreten; aber wenn der „Botsch.“ dieselbe so frischweg als eine „Unwahrheit“ abtötigt, so wäre es doch auch verfehlt, darauf allzuviel Gewicht zu legen. Allerdings ist das nur eine subjective Ansicht, doch ich gestehe, wie ich meinerseits mich mehr und mehr zu dem Glauben der „Neuen freien Presse“ neige, die sich so gut unterrichtet bewiesen — daß die eigentlich maßgebenden Entschlüsse in dieser Angelegenheit aus Reaktionen kommen, welche über das diplomatische Notengetriebe erhaben sind. Hier machen sich zur Stunde zwei Einflüsse geltend. Die einen wollen die „Anlehnungs-Bedingungen“ direkt gar nicht, sondern nur mittelbar dadurch beantworten, daß man Preußen zeigt, auch Österreich habe Mittel in Händen, Herrn von Bismarck die endlose Hinauschiebung des Interessentums zu verleidern. Gestützt auf ihr Commissariat soll die wiener Regierung, nach dem Rathe dieser Partei, mehr Truppen nach den Herzogthümern schicken, dem Bundestage wieder die Flügel locken lassen, gegen die Anlegung preußischer Etablissements, so wie gegen die Anstellung preußischer Beamten in Schleswig-Holstein ihr Brot einlegen u. s. w. Andere dagegen stimmen einer solchen Beiseitigung der preußischen Forderungen nicht zu, sondern raten, sich in eine Discussion derselben einzulassen und eine neue Verhandlungsbasis dadurch zu gewinnen, daß man die Propositionen des Herrn v. Bismarck mit österreichischen Gegen-vorschlägen erwidert. Dringt letztere Auseinandersetzung durch — und ich zweife kaum daran — so hat wohl Ihr Premier Alles erreicht, was er vorläufig durch seine Note zu erlangen gehofft.

Aus Italien meldet man, daß die Befürchtung, die Deputirtenkammer könne sich mit dem Vorschlage wegen der Befestigung von Turin ernstlich befassen, allerdings vorhanden, die Regierung aber überzeugt sei, die Kammer werde darüber einfach zur Tagesordnung übergehen. Die durch das königl. Dekret vom 26. Februar Amnestien sind sofort am folgenden Tage in Freiheit gesetzt worden. — Der König ist in Mailand am 1. März freundig empfangen worden, gedient bis zum 5. daselbst zu verweilen und am 6. wieder nach Turin zurückzukehren. — Wie die „Independance“ von Neapel meldet, hat General Lamarmora auf seiner Rückreise von Neapel nach Mailand in Civita Vecchia eine Zusammentkunft mit dem französischen Gesandten in Rom, Grafen v. Sartiges, und mit dem Commandirenden der römischen Besatzungssarz, Herzog von Montebello, gehabt. — Der Exposition des Finanzministers über die finanzielle Lage des Königreichs, wie sie für das Parlament ausgearbeitet ist, hat die finanzielle Welt natürlich in und außerhalb mit gespannter Erwartung entgegengesehen. Diese ist jetzt erschienen, und der Staatshaushalt für 1865 ist endgültig wie folgt festgestellt worden: Ordentliche Einnahme 635,605,607, außerordentliche 33,822,955 Frs.; ordentliche Ausgaben 806,656,147, außerordentliche 69,983,161 Frs.; also ein Deficit von 207,200,746 Frs. — Von dem Erkönig Franz II. meldet die „Debats“, er habe sein Ministerium in partibus, das ihm ein starkes Gepräge von Constitutionalismus zu haben schien, erneuert, sein Decret vom 14. November zurückgenommen und sich einfach für den Sandhausen erklärte.

Die Erklärungen, welche der päpstliche Stuhl über die Encyclica nummehr selbst hat veröffentlichten lassen, bringen wir unter „Rom“. Das Jubiläum soll vom 5. März bis 9. April dauern. Es soll, wie man der „Voss. Ztg.“ schreibt, eine ununterbrochene Kette von Büßübungen werden: Veten, Fasten, Kasteien, Beichten, Communiciren, Prozessioniren, Litaneien singen. Der Zweck des großen Büßacts ist, die verirrte Menschheit auf die Bahn zurückzuführen, welche die alleinigmachende Kirche als die rechte vorgeschrieben hat; dann ist man fest überzeugt, würden auch die Drangsale aufhören, womit ihre Feinde sie plagen und vernichten wollen. — Ob die Drangsale der übrigen Welt damit aufhören werden, auch die, welche von der Unzulässigkeit der Unzertrennbarkeit selbst ausgeben, davon ist freilich dabei nicht die Rede. Die Indiction des Jubiläums schließt mit einer flehenden Ermahnung zur Bekehrung, um den entflammten Zorn Gottes auszulöschen und die Welt vor der drohenden Vernichtung noch einmal zu retten. Also — der Weltuntergang

unmittelbar vor der Thüre — Und dabei sind die letzten Karnevalstage in Rom selbst, wie man allgemein verachtet, sehr glänzend ausgefallen.

Aus Frankreich noch immer nichts von Bedeutung. Die Expositorationen über das kaiserliche Schriftwerk nehmen noch immer kein Ende. Wie man der „Kölnerischen Zeitung“ aus Turin mittheilt, sieht man in Paris der Entwicklung der Dinge in Amerika mit stets steigender Besorgniß entgegen und man behauptet, der Kaiser werde sich — „von der öffentlichen Meinung Gewalt anhun lassen und, wenn es sein müsse, Mexico seinem Schicksale überlassen.“ Indes, — so sieht der Correspondent selbst noch rechtzeitig hinzu — der Kaiser ist ein zu vollendet Diplomat, als daß er seine Ansichten in dieser Frage bereits vor der Zeit errathen lassen würde. Hinsichtlich der Herzogthümerfrage theilen wir unter „Paris“ die Auslassungen der „Revue contemporaine“ und der „France“ mit, deren Bedeutamkeit man wohl ohne Weiteres erkennen wird.

Von größerer Wichtigkeit scheint uns indes eine Neuherierung der englischen Presse über denselben Gegenstand zu sein. Wir meinen damit die Neuherungen des „Daily Telegraph“ über die Forderungen Preußens an die Elbherzogthümer, die wir unter „London“ ausführlich geben. Wir gestehen, daß wir eine so unbefangene Würdigung der auf die Verbesserung der Machtstellung Deutschlands gerichteten Bestrebungen Preußens in England bis jetzt noch nicht glaubten erwarten zu dürfen. „Die Stärkung Preußens, als der großen Schranke gegen Russland auf der einen und gegen Frankreich auf der anderen Seite, muß jedem Engländer, der sich nicht durch eile Vorurtheile verbunden läßt, willkommen sein.“ — Ja wohl! Das sollten wir meinen; aber wir glaubten nur nicht, daß die „eitlen Vorurtheile“ so bald schwinden würden. Für uns wie für England selbst nur um so besser. — Wie die unten gleichfalls mitgetheilten Verhandlungen des Unterhauses ergeben, hat man sich auch in diesem mit der Herzogthümerfrage beschäftigt, doch ist die Verhandlung darüber nur insofern von einem Interesse, als Layard die Existenz der Russell'schen Depesche vom 27. Januar, so wie jedes dieser Note auch nur entfernt ähnlichen Schriftstück entschieden in Abrede gestellt hat. — Gleichzeitig mit dieser ist eine andere Erfindung beseitigt worden, die Behauptung nämlich, daß Frankreich und England den Präsidenten Lincoln fortan nicht als Präsidenten der ungetheilten Union, sondern nur derjenigen Staaten anerkennen werden, die für seine Wiedererwählung mitgestimmt haben. Mit Bestimmtheit läßt sich jetzt sagen, daß wenigstens in den Beziehungen Englands zu den Vereinigten Staaten nicht das Geringste geändert wird, und daß Lincoln nach wie vor dem 4. März von der englischen Regierung als der alleinige, ohne jedweden Rückhalt anerkannte Präsident betrachtet werden wird. Ein Gleches wird, wie wenigstens die „R. S.“ es als wahrscheinlich hinstellt, auch von Seiten Frankreichs geschehen, trotz aller Intrigen, die gerade jetzt von den Agenten des Südens in Paris angesponnen werden.

In Spanien wird der „Bolsa“ zufolge General Pareja für die ersten Tage des März zurückverwartet, da der Friede mit Peru definitiv abgeschlossen sei. (Vergl. unten die Corresp. aus „Lima.“) — Nach der „Epoca“ soll zum Gedächtniß der patriotischen Opferfreudigkeit der Königin eine besondere Denkmünze geschlagen werden. Das Geschenk der Königin an die Nation besteht, wie schon früher richtig bemerkt wurde, in Grundstücken, die wenigstens jetzt für den Augenblick nicht zu verwerthen sind, da die dort befindlichen Waldbungen sich in Ermangelung jeder Verlehrtsstrafe nicht ausbeuten lassen. Nur zwei großartige, herrliche Festungen kommen in Betracht. Es sind dies la Albufera in Valencia und la Alcudia in Estremadura, jedoch muß hinzugefügt werden, daß die Erben des Friedensfürsten Don Manuel Godoy seit 1808 das Eigenthumsrecht der Krone an jenen Schlössern bestreiten und der in diesem Augenblicke noch darüber schwiegende Prozeß sich entschieden zu Gunsten der Kläger neigt, da der Staatsrat fürlieblich in letzter Instanz bei einem anderen geringeren Gute bereits die Regierung zur Herausgabe der unrechtmäßig konfiszierten Festung verurtheilt hat. — Der neue Finanzminister Castro war bekanntlich bis zu seiner Ernennung Präsident der Deputirten-Kammer gewesen. Es heißt jetzt, daß Alvarez der Kandidat der Regierung für den erledigten Präsidentenstuhl sei.

Über die Ministerkrise in Portugal liegen keine näheren Nachrichten vor. Wie bereits gestern telegraphisch gemeldet worden, ist der Marquis Bandeira mit der Bildung eines neuen Ministeriums beauftragt.

Aus Nordamerika geben wir unten die neuesten Nachrichten vom Kriegsschauplatz, welche freilich vom Telegraphen schon weit überholt sind.

Wir erhalten heute folgende nähere Mittheilung über die gestern telegraphisch gemeldete Schlappe, welche die Franzosen in Mexico erlitten haben. Die „Stafette“ von Mexico heißtet Nachstehendes mit:

Der Commandant des Kriegsdampfers „Lucifer“ war an der Spitze von 65 algerischen Tirailleurs, 40 Marineoldaten und 200 Mann mexi-

canischer Hilfsstruppen von Mazatlan aufgebrochen, um dem imperialistischen Partisan Vega, der von dem juristischen Parteigänger Patori gedrängt wurde, zu Hilfe zu kommen. Die Vereinigung des Detachements mit Vega sollte bei Culiacan stattfinden. Aber mittlerweile war Vega von Patori gefangen und gefangen worden, und als das französische Corps in der Nähe des Dorfes San Pedro anlangte, stieß es auf einen anderen juristischen Chef, Rosales, welcher die Franzosen in die Falle hieb, nachdem die 200 Mexicaner zu ihm übergegangen waren. Was nicht gescheitert wurde, fiel in die Gefangenenschaft der Juristen. Dieser Vorfall bestätigt die Nachrichten von der Unzuverlässigkeit der mexicanischen Truppen, und das ist das Wichtigste daran.

## V r e u s e n .

Berlin, 3. März. [Amtliches.] Se. Maj. der König haben allenandigt geruht: Dem Geschäftsträger der Republik Paraguay in Berlin, Obersten du Gratz, den rothen Adlerorden zweiter Klasse; dem bissigen evangelischen Pfarrer zu Zehlendorf im Kreise Nieder-Barnim, Bändel, und dem Fortifications-Secretair Pomm er zu Wesel den rothen Adlerorden vierter Klasse; dem Banquier Hermann Oppenheim zu Alexander den königl. Kronenorden dritter Klasse; dem Secretair bei der Gesandtschaft der Republik Paraguay in Paris, Lieutenant Gregorio Venites, den königl. Kronenorden vierter Klasse; so wie dem Schulrehter Mallisch zu Turzig im Kreise Rummelsburg das allgemeine Ehrenzeichen, und dem Jungmann Franz Frey zu Kolberg die Rettungs-Medaille am Bande; ferner dem Regierungs-Rath v. Minutoli zu Liegnitz den Charakter als Geheimer Regierungs-Rath zu verleihen.

Berlin, 3. März. [Se. Majestät der König] nahmen heute Vorträge entgegen vom Polizei-Präsidenten v. Bernuth, dem Minister des königl. Hauses, Freiherrn v. Schleinitz, dem Oberhofmarschall Grafen Keller, dem Staatsminister v. Bodenbach, sowie vom Minister-Präsidenten und dem Kriegsminister v. Roon.

Um 1 Uhr Mittags hatte die Ehre des Empfanges der General-Adjutant Sr. Majestät des Kaisers von Russland, General der Infanterie, Annenkow.

(St.-A.)

3 Berlin, 3. März. [Die neuesten Stimmen, welche sich von Wien her über die preußischen Forderungen vernehmen lassen,] tragen vorzugsweise einen negativen Charakter. Die Haltung des wiener Cabinets wird dadurch bedingt, daß es die Unmöglichkeit erkennt, das Gelingen der preußischen Bestrebungen zu vereiteln, und andererseits seine Zustimmung nicht ohne Bedingungen gewähren will. Die „Neue freie Presse“ hat jüngst in wenigen treffenden Worten die Stellung Österreichs charakterisiert. Man könne in Wien nicht zweifeln, daß Österreich nur zwischen dem mehr oder minder vollständigen Annexion oder einem Verweisungskampfe gegen Preußen die Wahl habe. Aller Wahrscheinlichkeit nach werde Österreich die Allianz mit Preußen festhalten; denn die mehr oder minder direkte Annexion sei für Österreich keine Principienfrage, sondern nur eine Frage des Preises. Ich sage hinzu: daß die Haltung Frankreichs wesentlich dazu beitragen muß, die Staatsmänner Österreichs zur Nachgiebigkeit gegen Preußen zu stimmen. Man weiß in der wiener Hofburg vollkommen, daß in den Tuilerien die Freundschaftsbeteuerungen und Allianz-Anreihungen für Preußen an der Tagesordnung sind. Preußen hat sich derartigen Kundgebungen gegenüber durchaus kühl verhalten, weil es keines fremden Bestandes für seine deutschen Ansprüche bedarf. Österreich aber hat allen Grund durch Fernhaltung eines engen Antagonismus zu beweisen, daß es sich in der Werthschätzung des preußischen Bündnisses nicht von Frankreich überflügeln lassen will.

= Berlin, 3. März. [Preskprozeß.] Der Redacteur der seit Neu-Jahr hierzulbst erscheinenden Zeitung „der Social-Demokrat“, Johann Baptist v. Schweizer, erschien gestern unter der Anklage der Gefährdung des öffentlichen Friedens (§ 100 des Strafgesetzbuches) vor der siebten Dep. des Crim.-Ger. In der Nr. 4 der genannten Zeitung, welche am 4. Januar d. J. ausgegeben worden ist, befanden sich unter den Überschriften: „Unser Programm“ und „mit Stolz und Freude“ zwei Artikel, in denen die Christenweise der europäischen Arbeiter ein Sklavenleben genannt und in denen ferner behauptet wird, daß unter den gegenwärtigen sozialen Verhältnissen Arbeit und Genuss dergestalt ungleich vertheilt wären, daß der Genuss nur für die Besitzenden vorhanden sei, während die Arbeiter auf den Genuss verzichten und sich eben nur der Arbeit widmen müßten. So wenigstens hat die Staatsanwaltschaft den Sinn der betreffenden Stellen interpretiert und demnächst behauptet, die fraglichen Artikel seien geeignet, die Arbeiter zum Hass und zur Verachtung gegen die Arbeitgeber und Kapitalisten anzureizen und sie bestreiten somit gegen den § 100 des St.-G.-Buches. Der Staatsanwalt Dr. Zellner, welcher die Anklage vertrat, beantragte 50 Thlr. Geldbuße gegen den Angeklagten. Der Letztere gab zu, Verfasser der incriminierten Artikel zu sein, deren Strafbarkeit er indessen bestreit. Er erklärte, daß er sich der Befreiung der Arbeiter-Interessen zur Aufgabe gemacht habe und demnächst dazin strebe, daß die Arbeiter an dem Gewinn der Arbeit, der jetzt von den Arbeitgebern allein gewonnen werde, Anteil erhielten. Die Regierung selbst habe, wie neuere Vorgänge beweisen, ihr Streben dem gleichen Ziele zugewandt. Wenn man sich nun, um sie darin zu unterstützen, scha-

er und prägnanter Ausdrücke bediene, wie er, der Angeklagte, gehabt, indem er von „Sklavenleben“ gesprochen, so könne das doch bei Lage der Dinge nicht in Erstaunen setzen, am wenigsten aber eine Friedensstörung genannt werden. Wenn er ferner aber in dem incrim. Artikel eine gleichmäßiger Vertheilung von Arbeit und Genuss befürwortet habe, so documentire er das mit einem humanes Streben, welches seiner Ansicht nach eher Anerkennung als gerichtliche Verfolgung verdiente. Er sehe deshalb zuversichtlich seiner Freisprechung entgegen. — Das Gericht erklärte nach sehr kurzer Beratung den Angeklagten der Gefährdung des öffentlichen Friedens durch Anreizung der Staatsangehörigen zum Hass und zur Verachtung gegen einander schuldig und verurtheilte ihn zu 30 Thlr. Geldbuße oder 14 Tagen Gefängnis, ordnete auch die Vernichtung sämmtlicher vorsätzlicher Exemplare der Nr. 4 des „Social-Demokrat“ an. Der Präsident, Stadtgerichtsrath Meinhner, erklärte bei Publikation der Entscheidungsgründe, daß das Gericht sich in allen Punkten der Ansicht der Staatsanwaltschaft über die Sache anschließen zu müssen geglaubt habe.

Vor derselben Deputation ward eine Anklage wegen Verlehung der Ehre für den König gegen den hiesigen Buchbinder Reinhold Schleisinger verhandelt. Das Vergehen war in dem Inhalte der von Bernhard Büches in Frankfurt a. M. verfaßten, im vor. Sommer im Verlage des Angell. erschienenen Broschüre: „Die deutsche Bewegung vom Jahre 1848 und die gegenwärtige“, gefunden. Gegen den Verfaßer hat, da derselbe sich außerhalb des Bereiches der preußischen Richterwelt befindet, nicht eingreifen werden können, und die Anklage ist daher gegen Schleisinger, als den Verleger, allein gerichtet. Die Verhandlung, welche mit Rücksicht auf die Natur des Vergehens nach bekannter gesetzlichen Vorschriften mit Abschluß der Oeffentlichkeit gefahrt wurde, endete mit der Verurtheilung des Angeklagten zu 3 Monaten Gefängnis.

Endlich ward vor derselben Deputation auf noch über verschiedene, von der Staatsanwaltschaft gestellte Anträge auf Vernichtung verschiedener Nummern der „Neuen Frankfurter Zeitung“ und des „Frankfurter Journals“ verhandelt. Beleidigung des Ministerpräsidenten v. Bismarck, Beleidigung des Kreisgerichts zu Glogau in Beziehung auf den Osenklappen-Prozeß und Beleidigung des Commandeurs der „Gazelle“ in Beziehung auf deren Fahrt nach China und Japan, waren Anlaß zu den betreffenden Anträgen. Die beantragte Vernichtung ist vom Gericht überall ausgesprochen worden.

[Bon den wegen Hochverrats steckbrieflich verfolgten flüchtigen Polen] haben sich wieder zwei freiwillig gestellt. Es sind dies der Gutsbesitzer Vladimir Wolniewicz aus dem Kreise Schröda und der Rittergutsbesitzer Vladislau v. Zahrowski (?) aus dem Kreise Plestien, und war der erste seit dem 4. Juni, der zweite seit dem 22. Mai 1863 flüchtig.

[Die Erstwahl eines Abgeordneten] im 4. berliner Wahlbezirk (an Stelle des Professors Lemme) ist auf den 14. d. Ms. angesezt.

[Der in Burg ausgebrochene Conflict] hat bereits, wie die „Zeit. Corresp.“ hervorhebt, in Folge der besonnenen und vermittelnden Thätigkeit, welche der Oberpräsident v. Wigleben entwickelt hat, seine Schärfe verloren. Die Fragen, die bei dieser Gelegenheit in Bezug des Verhältnisses zwischen Fabrik-Herrn und Arbeitern ans Licht traten, werden durch die Kommission, mit deren Bildung die Regierung umgeht, ihre Erledigung finden.

Königsberg, 2. März. [Preskprozeß.] Bevor die Verhandlung wider den Lehrer Hen. Friedrich in erster Instanz begann, beantragte die Staatsanwaltschaft den Ausschluß der Oeffentlichkeit, weil die Anklage aus dem § 150 des St.-G.-B. erhoben worden, da durch das incriminierte Volks-Sprichwörterblatt die Schamhaftigkeit verletzt worden sein soll. Das Stadtgericht folgte diesem Antrage aber nicht, sondern verhandelte in öffentlicher Sitzung und sprach den Autor sowie das Buch frei. Gegen diese Entscheidung appellirte die Staatsanwaltschaft insofern, als sie wenigstens die Belächnahme der incriminierten Stellen des Blatts aufrecht erhalten wolle. Zur Verhandlung in zweiter Instanz stand am gestrigen Tage vor dem ostpreuß. Tribunal Lemig an, in welchem der Ober-Staatsanwalt v. Batocki wiederum den Antrag auf Ausschluß der Oeffentlichkeit stellte, dem der Gerichtshof, trotz des Protestes, den der Verteidiger, Justizrat Dr. Meisen, Namens seines ebenfalls auf der Gerichtsstätte anwesenden Clienten Hen. Friedrich einlegte, Folge gab. Als hr. Dr. Meisen den Gerichtshof auf den Beschuß erster Instanz aufmerksam machte, antwortete der Vorsitzende: „Für diesen Gerichtsfall seien die Beschlüsse erster Instanz nie maßgebend gewesen“. Nach statthabender Verhandlung in nicht öffentlicher Sitzung hat das Tribunal, wie wir äußerlich erfahren, das Urteil erster Instanz bestätigt und also auch den Autor und das Buch freigesprochen. (K. d. B.)

Insterburg, 28. Februar. [Beschlagnahme.] Die heutige Nummer der „Insterburger Zeitung“ ist soeben polizeilich mit Beschlag belegt worden. Veranlassung zu dieser Beschlagnahme war ein dem „Königsberger Verfassungs-Freunde“ entnommener Artikel mit der Überschrift: „Wer über das Vermögen des Volkes zu verfügen hat“ — den die „Insterburger Zeitung“ mit Bezeichnung der Quelle abgedruckt hatte.

Thorn, 1. März. [Ein Gefangener,] der unter dem dringenden Verdacht steht, als polnischer Hänge-Gendarm fungirt zu haben, wurde aus Berlin hierher zurückgebracht, um vor das hiesige Königliche Kreisgericht gestellt zu werden. Sein Transporteur brachte

## Die Kaufmannsliebe.\*)

wahre Marie hat, theure Hutmäder zu tragen und guten Kuchen zu essen.

Hempel sieht das Alles ein. Noch Anderes kommt hinzu. Hecht u. Comp. sind eine ganz ehrbare Firma, das Geschäft blüht, aber er sieht achtundzwanzig Jahre und hat nicht länger Lust, den ganzen Tag Zucker und Kaffee abzuwiegen und jeden Augenblick seine teuren Hände in ein Heringfaß zu stecken oder sie mit Syrup und Del zu beschmieren. Dies hat sie nach seiner Überzeugung so ungemein wachsen lassen. Er will sich selbstständig machen, sich etablieren. Dann hält er sich drei Lehrlinge, welche für ihn arbeiten müssen, und an Kundshaft wird es ihm nicht fehlen, denn nicht umsonst hat er jede Jungmagd Köchin und jede Köchin Fräulein genannt, nicht umsonst hat er ihnen zärtliche Blicke zugeworfen und mit ihnen geschäkert.

Nur Eins fehlt ihm zum Etabliren — Geld, eine reiche Frau. Ernstlich geht er deshalb mit dem Gedanken um, eine reiche oder wohlhabende Braut sich zu erwerben. Bei seinen persönlichen Eigenchaften kann ihm dies nicht schwer werden. Er tanzt nach seiner Meinung wie ein junger Gott, ganz in Hofmanier, mit kleinen Schritten, und ist überzeugt, beim Tanzen jeden Nebenbuhler aus dem Felde zu schlagen.

Vor der Hand beschließt er, seine Bemühungen geheim zu halten, denn wenn ein Korb auch zu den Unwahrscheinlichkeiten gehört, so ist er bei allem doch möglich und er würde sich dadurch selbst seinen Freunden gegenüber eine Blöße geben.

Heimlich besucht er den nächsten Ball. Seine Toilette ist mit größter Sorgfalt vollendet, sein Haar zweimal frisiert — es ist der reine Apollokopf, nur etwas zu dick, zu rund und zu roth.

An eine Wand gelehnt, die Hände auf dem Rücken, um sie zu verbergen, schaut er mit unendlich schmachtenden, süßen Blicken auf die Damen. Sie gefallen ihm fast alle, aber die Mitigist kann für ihn allein maßgebend sein. Es sind mehrere reiche junge Mädchen darunter — eine kennt er flüchtig von früher, sie ist die Tochter eines Bierbrauers. Sobald die Musik beginnt, schreitet er auf sie zu, um sie zu engagiren. Sie nimmt seine Aufforderung an und er ist fest überzeugt, daß sie auf ihn gewartet habe.

Viermal walzt er mit ihr herum, er denkt nicht an seine Hände, seine Wangen glühen und um seine Nase ist ein sentimental, schwärmerischer Zug. Er wirft die Beine leicht, graziös, er möchte das Mädchen fest an seine Brust pressen und liegt in diesem Augenblicke nur den einen Wunsch, daß sie niederschauen und seine herrlich glänzenden Lackstiefeln bemerken möge.

Atemlos führt er sie zu zwei alleinstehenden Stühlen und setzt sich neben sie. Hundertmal hat er im „interessanten Gesellschaft“ studirt, die herrlichsten, zierlichsten Phrasen hat er sich im voraus ausgesonnen, jetzt fällt ihm nichts ein und außerdem ist ihm die Weste zu eng. Er lächelt verlegen, schaut dreimal in einer Minute nach seiner neuen Uhr, hält erst den rechten, dann den linken Fuß mit den schönen Lackstiefeln voraus, hustet, zieht das seidene Schnupftuch hervor und hustet noch einmal, nimmt dann mit einem todesmutigen Entschluß einen Ansatz und bittet um Erlaubniß, daß er das Fräulein darauf aufmerksam machen dürfe, wie es recht warm zu sein scheine.

Die junge Dame — sie heißt Rosamunde — wagt nicht zu widersprechen.

Der erste glückliche Sprung zur Unterhaltung ist geschehen. Hempel wischt sich das lächelnde, ängstlich feuchte Antlitz. Heimlich hat er die Westenshalle geöffnet und gewinnt nun mehr Fassung und Mut. Rosamunde ist sehr schüchtern und flüstert stets nur „Ja“ oder „Nein“, das macht ihn kühner. Während des Tanzens drückt er ihre Hand und entwickelt seine schönsten Künste im Tanzen. Er walzt links, chassiert, fliegt mit Rosamunde im Arm auf eine Säule zu, daß alle Menschen befürchten, er werde sich oder der Säule einen Schaden zufügen, aber nur noch anderthalb Zoll davon entfernt, macht er eine verwegene Schwenkung. Er ist seines Sieges gewiß, Rosamunde lächelt, und Triumphschein auf der Stirn führt er sie zu ihrem Stuhle zurück.

Er zweifelt nicht, daß er der Löwe dieses Abends ist. Hastig trinkt er im Buffet einige Glas Bier und renommirt gegen einen Bekannten, daß er mit Rosamunde nur französisch gesprochen habe, obwohl er im Studium der französischen Sprache nie über die ersten zwanzig Seiten der Meltinger'schen Grammatik gekommen ist. Der Freund beweist es.

„So!“ ruft Hempel. „Parlez-vous français?“ und wendet dem Freunde den Rücken, weil er eine bejahende Antwort befürchtet.

Noch zweimal tanzt er mit Rosamunde, und obwohl sie durchaus nicht hübsch ist, ist er dennoch stolz in sie verliebt, denn ihr Vater ist Bierbrauer und besitzt Geld.

Am andern Morgen kommt er zu spät in's Geschäft, weil er einen Vers auf eine feine Karte mit rothen Zacken und Goldkante geschrieben hat. Er gibt dem Haushaupt 2½ Gr., dafür muß er sie heimlich zu Rosamunde tragen. Wohlgefällig malt er sich die Wirkung aus, welche dieser Vers hervorbringen wird. Daß er nicht von ihm ist, kann Rosamunde unmöglich wissen, er hat ihn aus einem Gedichte Schiller's genommen.

\* Wir geben hier als Probe das erste Kapitel aus Friedrich Friedreich's liebenswürdigem Werke: „Das Buch von der Liebe. Nach Stand und Beschäftigung“, mit welchem unser Berliner Zeitung, Herr L. H., bereits in Nr. 59 d. Itz. die Leser bekannt gemacht hat. D. R.

ihn glücklich bis hierher, wo er denselben entfloß und noch nicht wieder eingebrochen ist. (Th. 3.)

**Thorn**, 3. März. [Steuerverweigerung.] Zuverlässigem Bernebmen nach haben die wohlhabendsten Grundbesitzer in der unsern von hier auf dem linken Weichsel-Ufer belegenen Ortschaft Groß-Niesewiken die Zahlung der neuen Grund- und Gebäude-Steuern verweigert. Sie sind in Folge dessen abgepfändet worden. (Danz. 3.)

**Posen**, 3. März. Der „Dziennik pozn.“ bestreitet die Richtigkeit der Mittheilung der „Pos. Ztg.“, daß der im Duell verwundete Herr von Morawski sich in Gefahr befindet. Wir freuen uns, jetzt ebensfalls bestätigen zu können, daß die Gefahr vorüber ist, nachdem es dem Arzte gelungen, die bis an den Rücken gedrungene Kugel herauszunehmen. Der Gegner des Herrn v. M. Graf Gödendorff-Grabowski, der in einer größeren Abendgesellschaft im Bazar von ihm beleidigt, und dadurch zur Forderung gezwungen war, ist unmittelbar nach dem Duell mit Extrapolit abgereist. (Pos. 3.)

**Stettin**, 2. März. [Se. königl. Hoheit der Kronprinz] versammelte heute das Offiziercorps der Garnison im Exercierhause und verweilte etwa eine Stunde daselbst.

**Burg**, 2. März. [Die Arbeitsinstellung.] Die „Magd. Presse“ bringt einen ausführlichen Bericht, welchem wir folgendes entnehmen: Der Bruch zwischen den Tuchfabrikanten und ihren Arbeitern geht der Heilung entgegen und wahrscheinlich morgen wird das Feiern der letzteren aufhören. Ein solches Ziel ließ wenigstens eine Arbeiterversammlung erwarten, welche heute stattfand und zu welcher sich wohl 300 Arbeiter und Arbeiterinnen eingefunden hatten. Die Leitung der Versammlung hatte der Altersfelle der Tuchmacherinnung Müllhaupt, der mit dem Tuchmachergesellen Schröder zum Abg. Schulze-Delitzsch und zum Minister des Innern deputiert gewesen war.

Sie hatten den genannten Abgeordneten und einige andere gesprochen und den Rath bekommen, sich mit den Fabrikherren unter annehmbaren Bedingungen zu vergleichen. In der Audienz mit dem Minister war ihnen die Versicherung geworden, daß die Regierung zu Magdeburg angewiesen werden sollte, alle Schritte zur Beilegung der Missbilligkeiten und zu einem vergleichenden Auftrage zu thun. In dieser Absicht waren gestern Abend der Oberpräsident von Wizleben und der Regierungsrath v. Junker hier eingetroffen und hatten im Verein mit dem Bürgermeister Nehe eine Conferenz mit einer von den Arbeitern gewählten Commission, deren Ergebnis eine revidierte Fabrikordnung war, welche in der heutigen Versammlung den Arbeitern vorgelesen wurde. Herr Müllhaupt machte dieselben mit dem Erfolge der in ihrem Namen gethanen Schritte bekannt und wurde dabei von dem die Versammlung beaufsichtigenden Polizeicommissarius Hering unterstützt, der dem allgemeinen Bericht des Vorstandes hinzufügte, daß er die Hoffnungen der noch feiernden Arbeiter nicht zu hoch spannen möge, denn nachdem die Fabrikantenordnung revidirt worden, in allen Punkten mit den Landesgesetzen in Einklang gebracht sei und so die Genehmigung der obersten Behörden erhalten habe, seien weitere Veränderungen nicht zu erwarten und die Arbeiter hätten nun die Wahl, sich entweder der Ordnung zu fügen oder ihre Arbeit aufzugeben.

Jedermann, so sagte der Vertreter der Behörde hinzu, könne in seinem Hause eine ihm beliebige Ordnung einführen und aufrecht erhalten, sofern dieselbe nicht den Gegebenen widersetze, in diesem Rechte müßten auch die Fabrikherren geschützt werden. Als später bei Verlesung der einzelnen Paragraphen der Fabrikantenordnung ein Redner bemerkte, daß die Fabrikherren ihre Ordnung in Gemeinsamkeit aufgestellt hätten und damit auf die straffällige Verabredung des § 181 der Gewerbe-Ordnung hinwies, drohte Herr Hering mit Auflösung der Versammlung, weil dies eine Überschreitung der Grenzen der Versammlung sei. (?) — Die geänderten Paragraphen wurden verlesen, und es ergab sich, daß die Änderungen wesentliche seien, namentlich bei den anstößigen §§ 7 und 8. Visitationen sollen nur „bei dringendem Verdacht“ erfolgen. Das Mitbringen von Mänteln und Körben ist nicht mehr unterfragt, nur das Ablegen derselben in besonderen Räumen ist vorgeschrieben. — Es wird nun in den einzelnen Fabriken verhandelt werden und ein günstiger Erfolg ist vorauszusehen. — In der abgehaltenen Versammlung merkte man, daß hier ein Arbeiter-Bildungsverein seine segenstreiche, verständliche Kraft geübt hatte und die Gleichheit vor dem Gesetz das Prinzip war, auf dem die Arbeiter standen. Zugleich ergab sich aber auch die ganze Unbrauchbarkeit der Gewerbeordnung, die überall ihre Dienste versagt, wo sie gerade ordnen soll und will. Wir sind überzeugt, hätte die Coalitionsfreiheit schon bestanden, die Fabrikanten hätten ihre Ordnung nicht erlassen, sondern gleich gethan, was jetzt geschehen; sie hätten sich ohne Dazwischenkunft der

Behörden mit den Arbeitern verständigt. — Seit Montag feiern ca. 1000 Arbeiter, es ist also viel Lohn und Verdienst verloren gegangen, denn die Tuchfabriken haben gerade mehr als gewöhnlich zu thun. Die Weber verdienen im Accord 2½, in seltenen Fällen bis 4 Thlr. die Woche, die Kettensteher weniger bei vierzehnstündiger Arbeit (von 5 Uhr Morgens bis 8 Uhr Abends) und die Ablösung dieser Zeit um 2 Stunden wünscht man bei den Arbeitern, wie die Fabrikherren dazu geneigt sind, da sie dadurch keinen Arbeitsverlust befürchten. Hoffen wir also, daß die Katastrophe die Luft reinigen und aufklären werde, indem sie beide Theile darauf hinweist, wie ihre Interessen Hand in Hand gehen, und daß eine gütliche Vereinigung der Weg ist, auf dem sie am besten wandeln.

**Aus Westfalen**, 1. März. [Die „verschönten Brüder.“] Der Ausschuß der Bruderschaft lädt durch folgendes Rundschreiben zu einer General-Versammlung nach Münster ein:

Ew. beeckt sich der unterzeichnete Ausschuß unseres Vereins zu einer Generalversammlung am Dienstag 4. April d. J., 10 Uhr Morgens, beim Gastwirth Gerbaulet in Münster ergebnit eingeladen.

Es sind dazu eingeladen die Standesherren, der bestehende Adel von ganz Westfalen und die Unterzeichner des ersten Programms. Nachstehende bei den Säze vom Prof. Leo aus Halle, die von uns einstimmig als ganz ausgezeichnet zu unserm beabsichtigten Zwecke anerkannt sind, sollen in der Versammlung noch näher beraten werden:

„Im Gegensatz zu der sittlichen Verschrenheit unserer Zeit, schließen wir uns in einem sittlichen Vereine aneinander, dessen Glieder bei gegenseitiger Anerkennung der verschiedenen Confessionen und äuferen Lebensstellungen sich verbinden, christlich-deutsche Art, Sitte und Gestaltung, auf Grundlage des allen christlichen Bekennissen gemeinsamen apostolischen Bekennnisses, zu halten, zu pflegen und zu verteidigen und uns gegenseitig dabei zu unterstützen.“

„Inforderung aber verlangen wir von jedem unserm Vereine Angehörigen Anerkennung, Achtung und herzlichen, ehrlichen Beistand für alle legitime Obrigkeit als für eine unschätzbare Wohlthat, die uns von Gottes Gnaden zugeworfen, bis heute erhalten und, wie wir zu Gott hoffen, für alle Zeiten behalten ist.“

Um eine stricke Antwort bittet der zuerst Unterzeichnete ergebenst. — Obengesagtes bei Werl, 9. Febr. 1865. — Freib. v. Plettenberg-Obenhausen. Graf v. Schmising-Herschenbrock. Febr. v. Böselager-Hessen. Conrad v. Sydow-Wischelingen. (Rh. 3.)

### Deutschland.

**Frankfurt a. M.**, 2. März. [Auch in der heutigen Bundesversammlung] ist nichts Erhebliches vorgekommen. Oldenburg hat erklärt, daß es dem von der Nachdrucks-Commission ausgearbeiteten Gelehrtenwurf beizugesetzt geneigt sei, wenn die Mehrheit der deutschen Regierungen sich damit einverstanden erkläre. Baden und Luxemburg haben ihre Standeslisten vorgelegt. Verschiedene Bundesfestungs-Angelegenheiten, die Dotirung für Landau und die Probiants- und Lazareth-Vorräte für Mainz, Ulm und Landau betreffend, sind nach den Vorträgen des Militär-Ausschusses genehmigt worden. Auch haben einige Privat-Gingabes und Tellamationen, die aber für die Deffensivität von gar keinem Interesse sind, ihre Erledigung gefunden. Die Führung der sechzehnten Stimme ist in der heutigen Sitzung von Lichtenstein auf Neuhäuser Linie übergegangen, und in der Führung der 17. Stimme wurde der Gesandte für Frankfurt dem für Hamburg wegen Krankheit des letzteren substituiert. Der spanische Gesandte beim deutschen Bunde, Alhama, hat für die Dauer seiner Abwesenheit von hier den Legations-Sekretär Castigiano als seinen Vertreter vorgestellt.

**München**, 1. März. [Dementi.] Die Mittheilung einiger Blätter: die russische Gesandtschaft in München habe gegen den längern Aufenthalt der hier durchziehenden Polen Einsprache erhoben, wird von der „Bayerischen Zeitung“ in offizieller Form als eine völlig ungegründete bezeichnet.

**Karlsruhe**, 2. März. [Das gegnerische Parteigetriebe.] Die „Karlsru. Ztg.“ bringt heute wieder ein scharfes Wort gegen das gegnerische Parteigetriebe. Der gesunde Staat vertrage zwar und bedürfe sogar das Wechselspiel der Parteien, und eine conservative Partei, auch wenn sie auf kirchlichem Gebiete einer strenger und schroffer Anschauung Geltung zu verschaffen suche, habe ihre volle Berechtigung. „Was aber Niemand kommt (fährt das Blatt hinauf sehr richtig fort), und gewiß der guten Sache des Conservatismus am wenigsten nützt, ist, wenn eine Partei die Verbindung mit Personen nicht scheut, denen jedes politische Anstandsgefühl und die einzige haltbare Grundlage aller politischen Parteigliederung, die Liebe zum Vaterland und die Achtung seiner Ehre gegen außen, abhanden gekommen ist. Zu ihnen gehören die Correspondenten, welche seit Monaten in der „M. Pr. 3.“ zu Anklagen der Zustände ihres Landes sich erniedrigten. Uns scheint, daß früher oder später auch an ihnen die Wahrheit des Erfahrungssatzes sich bewähren werde, daß man den Verrath vielleicht lieben kann, den Verräther aber immer verachten wird.“

**Kassel**, 2. März. [In der heutigen Sitzung der Ständedeversammlung] kam ein Bericht des Rechts- und Strafgerichts-Ausschusses (Be-

wirkt ihn. Er will die Bratensauce dankend zurückweisen und überschütten seine neuen Gestriften damit. Der Bierbrauer lacht laut und ungeniert auf, Rosamunde ist sehr theilnehmend. Anton lächelt verlegen.

Als er nach dem Kaffee endlich scheidet, gibt ihm Rosamunde erlöhnend ein leeres Stammbuchblatt mit der Bitte, einige Zeilen darauf zu schreiben. Dies macht ihn überraschlich.

Eine Stunde darauf geht er in seinem Zimmer auf und ab. Auf dem Tische neben ihm liegt auf sauberer Unterlage von Papier das weiße Blatt, daneben liegen zwei neue Stahlfedern, in dem Tintenfass ist echte Alizarindinte. Er weiß verschiedene Verse — aber er selbst will ein kleines Gedicht machen, er will darin aussprechen, was in seinem Innern lebt: Liebe, Sehnsucht, Schmachten. Weshalb soll er nicht auch dichten können — es kommt nur auf die poetische Stimmung an. Laut declamirt er Schiller's „Glocke“ — sie ist schön, aber seinen Gefühlen genügt sie nicht. Er hat seinen grauen Schlafrock mit langen Troddeln angezogen, die glänzenden Lackstiefeln blicken gerade darunter hervor, er sieht so schön und legere aus, wie nur ein Dichter aussieht kann, wenn er schöne Verse macht, und doch will ihm nichts in den Sinn.

Endlich setzt er sich nieder, nimmt ein Buch reines Papier, legt es vor sich hin und sieht nach, den Kopf gedankenvoll auf die linke Hand gestützt, die neue Stahlfeder schreibfertig in der Rechten. O diese Dual! Er will lieber einen Centner Zucker in lauter Biertypen zerlegen und abwiegen. Der Kopf brennt ihm — endlich schreibt er nieder:

Rosen blühen und wellen,  
Es duften auch die Nellen,  
Ewig denkt an diese Stunde  
Und an Sie, hold' Rosamunde.

In liebender Erinnerung

Ihr  
Anton Hempel.

Begeistert, entzückt springt er auf. Mit lauter Stimme liest er die Verse einz-, zwei-, drei-, viermal. Er möchte sich selbst küssen und bewundert sich. Wie schön, wie zart diese Verse klingen, wie sinnig und bedeutungsvoll für Rosamunde's Namen, daß er gerade gefragt hat: Rosen blühen und wellen. Wie siegend es sich liest — sein eigenes Herz wird davon geführt, eine Thräne schimmert in seinem Auge und er wiederholt leise: „Ja, ewig denk' ich an Dich!“

Dreimal schreibt er sie aufs Sauberste ab, dann eilt er fort, um sich nach dieser Anstrengung in einer Restauration zu stärken.

Am andern Morgen nimmt er eine Abschrift des Gedichtes mit

richterstatter Abg. Henkel) über einen Antrag des Abg. Falkenheiner, die Aufhebung der in der Freiheit zur Annahme ausländischer Juden zu Dienstboten u. s. w. bestehenden Beschränkungen betreffend, zur Verhandlung. Der Rechts- und Strafgerichts-Ausschuss hat seinen Antrag allgemein dahin gefaßt, die Regierung um eine Gesetzesvorlage zur Beseitigung der noch bestehenden, auf dem Glauben beruhenden Beschränkungen der Privatrechtsfähigkeit ausländischer Juden zu ersuchen. Es ist unglaublich, aber wahr, daß z. B. noch jetzt ausländische Juden in Kurhessen nur mit Dispensation der Regierung Feldgrundstücke erwerben können. Der Antrag wurde vorzugsweise von den Abg. Falkenheiner und Decker II. unterstützt, welcher leitete die vollständige Gleichstellung der Juden mit den Christen in allen bürgerlichen und staatsbürglerlichen Beziehungen als eine Forderung der christlichen Moral, jede Beschränkung als eine Willkür und ein Unrecht, und das, was man an den Juden etwa noch zu tadeln habe, als die nothwendige Folge ihrer jahrhunderlangen Unterdrückung bezeichnete. Auch die Abg. Trabert, Harnier, Weigel und Nöll sprachen sich für den Antrag aus, der, ich glaube einstimmig, angenommen wurde. (N. 3.)

**Dresden**, 2. März. [Verbot.] Wie die „Const. Ztg.“ erfährt, hat die hiesige Kreisdirektion eine Verordnung ungefähr folgenden Inhalts erlassen: Ausländer, welche den verbotenen freien Gemeinden angehörig, haben öffentliche Versammlungen veranstaltet und darin Vorträge über religiöse Angelegenheiten gehalten, um ihre gegen die Gläubigkeiten der christlichen Confessionen gerichteten Tendenzen weiter zu verbreiten, insbesondere Czerny und Ronze. Solche Vorträge verstossen gegen die kirchenpolizeilichen Grundätze und sind daher durch § 5 des Gesetzes vom 20. November 1850 verboten. Das Cultusministerium hat beim Ministerium des Innern den Antrag gestellt, daß insbesondere Czerny und Ronze solche Vorträge verboten werden. Die Polizeidirection wird demgemäß angewiesen, religiöse Vorträge der bezeichneten Art, insbesondere solche, die Czerny und Ronze in öffentlichen Versammlungen halten wollen, nicht zu gestatten. Die „Const. Zeitung“ ist der Ansicht, daß der Erlass dieser Verordnung nicht gerechtfertigt sei, weil beide benannte Deutschkatholiken, und diese in Sachsen staatlich anerkannt sind, und weiß darauf hin, daß man in Sachsen eine solche Verordnung erlaßt, während in Preußen — unter Bismarck — die Vorträge der beiden in keiner Weise beanstandet würden.

**Weimar**, 2. März. [Vom Landtag.] Geh. Rath von Wahldorf hat die neulich erwähnte Interpellation des Abg. Hering über die Körperliche Züchtigung in den Strafanstalten dahin beantwortet, daß solche Strafe in schweren Disciplinarfällen nach Maßgabe der im Strafgelehrbuch den Anstaltsdirektoren zugegebenen Hausordnung vollzogen werde.

**Nostock**, 1. März. [Geburtstagsfeier.] Frohme Wissenschaft. — Die Prügelanglegelegenheit! Gestern war überall schuldige Geburtstagsfeier des Großherzogs. Am Orte veranstaltet die Universität regelmäßig eine Redefeste im Fürstensaal des Rathauses. Magnificus theologus Consistorialrat Dr. Krabbe hält die solenne Rede und fasst seine Gratulation in den Wunsch, daß der Großherzog „auf der Warte des Glaubens stehend, siegreich gegen alle verneinenden Mächte der Zeit kämpfen möge, daß alte Mecklenburg auf altem festen Grunde neu gestaltet.“ Bei der Geburtstagsfeier werden jedesmal Lösungen von Preisaufgaben der vier Fakultäten verklungen. Die theologische Lösung fand diesmal besonders deshalb Mißfallen, weil der Verfaßer „durch einseitige heilsgegeschichtliche Theorien der Neuzeit sich hatte verwirren lassen, anstatt den Grundzügen der göttlichen Offenbarungswissenschaft vertrauungsvoll nachzugehen!“ Eine ganz verständige, zeitgemäße Preisaufgabe ist hingegen von der philosophischen Fakultät, in der der junge Professor Höhler die „Nationalökonomie“ vertreibt, vortheilhaft bekannt durch eine Schrift über den „Arbeitslohn“ gestellt worden, nämlich eine „Geschichtliche Entwicklung der Grundrententheorien von den Physiokraten bis auf die Gegenwart.“ Ueber die Prozesse des benachbarten Herrn von Nussbaum-Ziesendorf in Prügelangelegenheiten gegen deutsche Zeitungen verlautet nur, daß hiesige Anwälte, welche letztere sich angenommen haben, noch immer schätzbares Material sammeln. Ein Mädchen, welches wegen verschwendeten Armes lange in ärztlicher Behandlung war, bat sich in einem nachbarten Amt endlich zu der gewöhnlichen Abfindung herbeigeflossen.

(N. St. 3.)

**Altona**, 2. März. [Für den Anschluß an Preußen.] Der Vorstand des schleswig-holsteinischen Vereins in Reinbek bringt in den „A. N.“ zur öffentlichen Kenntnis, daß in einer am 27. Februar abgehaltenen General-Versammlung vor dem Verein, nach erhaltenner Mitteilung der bekannten Vorgänge in der am 26. Februar zu Rendsburg abgehaltenen Delegiertenversammlung, der Beschluß gefaßt worden

in's Geschäft. Der Prinzipal ist noch nicht da. Er winkt dem Hausherrn, ihm auf's Lager zu folgen.

„Georg“, spricht er, „ich weiß, daß Du Sinn für das Schöne hast. Ich will Dir ein kleines Gedicht vorlesen und Du sollst mir sagen, welchen Eindruck es auf Dich macht.“

Mit dem rechten Fuße auf einem Butterfädchen declamirt er die vier Strophen mit großem Pathos. Seine Stimme zittert bewegt. Wie ein Herrscher blickt er siegreich um sich. — Georg stellt sich gerührt und begeistert, und bittet um eine Abschrift, weil das Gedicht zu schön sei. — Hempel lächelt. „Es freut mich, daß Du ein so richtiges Urtheil hast. Du sollst eine Abschrift haben und zur Aufmunterung werde ich Dir zwölf Zigarren geben. Sieh, Georg, diese Verse, welche Deinen Beifall in so hohem Grade errungen haben, habe ich selbst gedichtet!“

Georg stellte sich erstaunt. Befriedigt kehrt Hempel in den Laden zurück. Noch immer ist der Prinzipal nicht da.

„Meier“, wendet er sich an den Volontair, „haben Sie eine Minuten Zeit, bitte, so kommen Sie einen Augenblick mit auf's Lager. Sie werden viel gelesen und ich möchte Sie um Ihr unparteiisches Urtheil bitten.“

Meier folgte ihm. — „So, bitte, nun hören Sie mich aufmerksam an“, fährt Hempel fort und declamirt mit großem Pathos selbstgefällig die Verse.

„Warten Sie, ich will sie noch einmal hersagen“, und er wiederholte sie. — „Nun, was sagen Sie dazu?“

Meier hatte mit Mühe das Lachen zurückgehalten. Er hat errathen, daß sie ein Kind vom Hempel's Muse sind.

„Recht hübsch, Herr Hempel“, erwidert er, „aber die letzte Strophe klingt etwas hart.“

„So!“ ruft Hempel entrüstet. „Meinen Sie? Sie sind noch viel zu jung, um sich über solche Sachen ein Urtheil anmaßen zu können.“

„Sie haben mich dazu aufgefordert“, wirft Meier ein. „Schwigen Sie!“ ruft Hempel. Ich glaube, Sie würden verständiger und bescheidener sei. Ich sage Ihnen nochmals: von Poesie verstehen Sie nichts, dazu sind Sie noch viel zu jung! Das merken Sie sich!“

Die Stimme des Prinzipals wird im Laden laut, die Abschrift des Gedichtes wird schnell in die Tasche geschoben, Hempel verläßt das Lager. —

Unendlich langsam schwindet die Woche für ihn dahin, erst am folgenden Sonntag Nachmittags hat er Zeit, Rosamunde zu besuchen. Wohl geht er jeden Mittag dreimal vor ihrem Fenster vorüber, grüßt

ist, da demselben ein gedeihliches Zusammenwirken mit den übrigen schleswig-holsteinischen Vereinen fortan nicht möglich erschien, sich als solcher aufzulösen. Der Verein hat sich jedoch als „patriotischer Landesverein“ wieder neu gebildet. Bekanntlich war von dem reinbecker Verein auf der rendsbürger Delegiertenversammlung ein den Anschluss an Preußen befürwortender Antrag eingebracht worden, der jedoch demnächst bei der heftigen Opposition, die er erfuhr, zurückgezogen wurde.

**Rendsburg**, 2. März. [Eisenbahn-Unfall.] Der Bahnhof, welcher dem Fahrplan gemäß von Hamburg am gestrigen Abend um 8 Uhr hier eintreffen sollte, ist erst heute Morgen kurz vor 5 Uhr angelangt. Ursache dieser Verspätung war ein Unfall, welcher dem von Kiel nach Altona fahrenden Zuge gegen 7 Uhr Abends diesseits Wrist zugestossen ist. Wie wir aus guter Quelle vernehmen, ist der Unfall dadurch veranlaßt, daß an einem der Waggons der Reisen eines Rades sprang, die Speichen des Letzteren den sich senkenden Wagenkasten zerriß und einige Schienen des Geleises verschoben, in Folge dessen wieder 3 Wagen umgestürzt und zertrümmert wurden. Leider sind bei diesem Unfälle Passagiere verunglückt. Eine Dame aus Kiel hat einen Beinbruch und einige andere Personen minder schwere Verletzungen erlitten. Ein preußischer Militärarzt, der glücklicher Weise bei der Hand war, leistete den ersten ärztlichen Beistand, bis die sofort aus Kellinghusen requirierte ärztliche Hilfe eintraf. (H. N.)

## Ö sterreich.

\* \* \* **Wien**, 3. März. [Der Budgetstreit beigelegt. — Eine Finanzoperation. — Mexico. — Eine „nationale“ Ente.] Das Budget-Zermürbnis können wir mit der Einwilligung der Regierung, statt der beanspruchten 25 volle 20 $\frac{1}{2}$  Mill. von dem heutigen Ausgabebudget absehen zu wollen, und mit dem äußerst zuvorkommenden Briefe, in welchem Hr. v. Schmerling diesen Entschluß dem Finanzausschusse angezeigt, wohl dreist als erledigt ansehen. Sollte das Ungewitter im Finanzausschusse wirklich noch eine Weile fortrollen, so wird jedenfalls das Plenum schön Wetter schaffen, indem es dem Kabinett, eventuell gegen den Ausschuß, Recht giebt. Sehen wir die Reductionen der einzelnen Staats durch und vergleichen wir sie mit den Abstrichen, welche der Ausschuß oder dessen Referenten vorgenommen, so haben der Kriegs- und der Marineminister 7 und  $\frac{2}{3}$  Mill. zu wenig abgesetzt (nämlich 11 statt 18 und respective 1 $\frac{1}{4}$  statt 2 $\frac{1}{3}$  Mill.), im übrigen ist die Regierung den Forderungen des Finanzausschusses so ziemlich gerecht geworden — nur bei ihrem Lieblingskind, der siebenbürgischen Hofkanzlei, hat sie auch nicht die volle Hälfte des begehrten Abstriches von nahezu 400,000 Gulden realisiert. Dagegen hat nicht nur das Justizministerium mehr geopfert, als der Ausschuß ihm zumutete, auch von den kärzlichen 5 $\frac{1}{2}$  Mill., mit denen Cultus und Unterricht präliminirt waren, läßt die Regierung gerne  $\frac{1}{2}$  Million fahren, während der Finanz-Ausschuß noch keine Hundert-Million abgesetzt hatte. — Einen ganz eigenhümlichen Blick in unsere ökonomische Lage gewährt jetzt wieder die Begehrung der Staatschulden-Controlcommission, den Restbetrag der Obligationen des Steueranlehens, welches an die Stelle des nicht begehrten Theiles des 64er Silberanlehens getreten, gegenzuzeichnen. Die nicht emittirten Obligationen des Letzteren müßten dazu natürlich vorher vernichtet werden, allein sie sind — im Depot: Herr v. Plener hat Geld darauf entnommen: und nur in dem Maße, wie er sie ausläßt, contrasigniert die Commission die Scheine des Steueranlehens, und können die schon wartenden Subscribers des Letzteren durch Aushändigung ihrer Papiere bestreift werden. — Bei dem Gerüchte von dem Proteste des Kaisers von Mexico gegen die Vorlegung der Entschuldigungsakt an den Reichsrath ist folgende verbürgte Thatsache nicht ohne Interesse. Ein hiesiger Buchhändler ist im Wege des mexicanischen Consulates beauftragt worden, von Deaks Schrift „über die Thronfolge in Österreich“ Exemplare nach Mexico zu schicken. Gemeint ist damit offenbar die lange angekündigte und neulich in der „Pesth-Osener Revue“ erschienene Abhandlung über das ungarische Staatsrecht: aber daß man sich in dem Titel und Inhalte geirrt, macht die Spannung nur um so bezeichnender, mit der man dem Essay des magyarischen Staatsmannes entgegensah. — Wie unsere „Nationalen“ operieren, sehen Sie wieder einmal an der vorigen „Politik“, welche ein seitenlanges magyarisch-kroatisches Versöhnungsprogramm abdruckt. Deak und den Hofkanzler Mazuranic als Urheber nennen . . . sich eben jetzt schon von Beiden

hat sagen lassen müssen, daß an ihrer angeblichen Befreiung kein wahres Wort ist.

**Prag**, 1. Mai. [Der polnische Erdictator Langiewicz ist gestern Abends in Begleitung eines k. k. Polizei-Commissars in Prag angelangt, und ohne weiteren Aufenthalt in einem Hotel nach dem Westbahnhof geleitet worden, von wo sich derselbe über Fürth in die Schweiz nach Solothurn begibt. (Pr. 3.)

**Pesth**, 3. März. [Eine Erklärung Deak's.] Das heutige „Pesth Napo“ bringt eine Erklärung Deak's, in welcher derselbe das von dem prager Journal „Politik“ veröffentlichte Programm über den Wiederaufbau Kroatiens und Slavoniens an Ungarn desabouriert. Deak erklärt, er habe nicht die Ehre, die Herren v. Mazuranic und Kululjevic zu kennen, dieselben — seines Wissens — nie gesehen, mit denselben nie correspondirt, noch durch Vermittelung dritter Personen verleht. Die Herren Bulatinovic und Braca habe er vor Jahren in Pesth gesehen, jedoch nie mit denselben ein Programm festgestellt, sie auch seit Jahren nicht wieder gesehen oder mit ihnen in Verbindung gestanden. Er wünsche das Zustandekommen eines alle Rechte befriedigenden Ausgleiches zwischen Ungarn, Kroatiens, Slavoniens und Dalmatien, jedoch nur im Wege des Landtages, und habe sich als Privatperson niemals für befugt gehalten, über Landesangelegenheiten, welche die Landesvertreter betreffen, mit anderen in Programmverhandlungen zu treten.

**Pesth**, 1. März. [Die Verurtheilten.] Nachrichten zu folge, die aus Olmütz hier eingetroffen sind, befinden sich alle am 6. v. M. hier Verurtheilten in jener Festung, und es war demnach die Annahme, es würden einige nach böhmischen Festungen versetzt werden, eine irrite. Es sind vielmehr mehrere der im selben Prozeß verwickelt Gewesenen in einer Zelle beisammen gelassen worden, wie Paul Almashy, Ludwig Beniczyk, Nedecky und Lestat. Bezüglich Almashy's wurde der Verfuch gemacht, ihm ein abgesondertes Zimmer zu erwirken, allein die Zahl der Straflinge, welche den besseren Ständen angehören, beläuft sich in Olmütz auf 49, und so konnte dem Ansuchen der Freunde Almashy's vorläufig nicht entsprochen werden. (Einem ähnlichen Bericht, welchen die „Ostd. P.“ aus Olmütz erhält, entnehmen wir noch die Mitteilung, daß man es Almashy freistellte, unter seinen Leidensgefährten aus Pesth zwei zu wählen, welche die Zelle mit ihm teilen sollten. „Ich kenne keinen von ihnen,“ antwortete Almashy.)

## T a l i e n.

**Turin**, 27. Febr. [Das Amnestiedecret. — Bildung.] Das Amnestiedecret des Königs Victor Emanuel wurde, wie man der „N. Fr. Pr.“ schreibt, durch den Ministerrat hervorgerufen, welcher dem Könige vorstellt, daß alle Schichten der Bevölkerung ihre Freude über die Rückkehr durch einen ehrerbietigen Empfang an den Tag zu legen suchten. Gegenüber dieser Thatsache erachteten es die Räthe der Krone als Pflicht, jede Erinnerung an die schmerzlichen Ereignisse zu verwischen und ein Amnestiedecret zur Unterzeichnung vorzulegen. Der König unterschrieb es sogleich, und demzufolge ist allen Denjenigen, welche am 30. Jan. sich an den öffentlichen Demonstrationen beteiligten, sowie Denjenigen, welche wegen der Vorfälle am 21. und 22. September 1864, 27., 28. und 29. Januar 1865 in Untersuchung waren, jede Strafe erlassen. Endlich wird auch jede Strafhandlung gegen die bis zum 26. Februar begangenen Preßvergehen bezüglich der Vorfälle an den erwähnten Tagen eingestellt. Das Decret ist vom 26. Februar und von den Ministern Lamarmora, Vacca und Petitti mitunterzeichnet. — Aus einer statistischen Übersicht geht hervor, daß von den 22 Millionen Einwohnern, welche gegenwärtig das Königreich Italien bilden, 17 Millionen weder lesen noch schreiben können. Im Ganzen vertheilt sich auf je 1000 Einwohner gerechnet das Verhältnis folgendermaßen: Lesen und schreiben können 240 Personen männlichen und 117 weiblichen Geschlechts, ein wenig lesen können 36 Personen männlichen und 46 Personen weiblichen Geschlechts, weder lesen noch schreiben können 724 Personen männlichen und 837 weiblichen Geschlechts. Diese Aufstellung liefert den Beweis, wie hochwichtig es ist, alle politischen Illustrationen vorerst bei Seite zu lassen und dem öffentlichen Unterricht dagegen eine Ausdehnung zu geben, die Italien ebenbürtig unter den civilisierten Nationen erscheinen lasse.

**Nom.** [Ein Erlaß des Cardinal-Bicars] zeigt an, daß das vom Papste gleichzeitig mit der Veröffentlichung der Encyclica angeordnete Jubiläum in Rom vom 5. März bis 9. April stattfinden wird. — Der Cardinal-Bicar bezeichnet in diesem Erlaß als Zweck der Encyclica, daß sie nochmals die wesentlichen Irrthümer der neueren Zeit aufzähle und verdamme, nämlich 1) die wie ein vom Gesetz sanctionirtes Recht proclamirte Gewissens- und Religionsfreiheit, 2) das Jedem zuerkannte Recht, durch die Presse selbst die ausschweifendsten und irrthümlichsten Grundsätze zu veröffentlichen, und 3) die Erklärung, daß der Wille des Volkes das oberste Gesetz im Staate

jedesmal und sagt die Füße auswärts, aber dies Alles genügt seinem liebenden Herzen nicht, selbst die kleine Nätherin vernachlässigt er.

Der Sonntag Nachmittag erscheint endlich. Sein Herz pocht unruhig, laut. Seine Wangen sind blühender denn je. Aber ein Unfall ist ihm passirt. Ein Freund hat ihm gerathen, seine Hände mit Bimssteinseife zu waschen, das gäbe eine feine Haut. Er hat sie gewaschen, gerieben, bis ihm vor Schmerz die Thränen in die Augen gekommen sind, und nun seine Bestürzung hinterher! Alles Blut aus seinem Körper scheint in die Hände geschossen zu sein, sie schmerzen und die Haut an ihnen droht jeden Augenblick zu zerspringen. Er könnte den Freund vor Entrüstung ermorden; dennoch ruht ein Lächeln auf seinem Antlitz, als er zu des Bierbrauers Hause geht. In der Hand trägt er ein kostbares Bouquet, zwar in einer großen Dose versteckt, aber es duftet selbst durch die Umhüllung hindurch, und zwischen den Blumen steckt ein Zettel, darauf steht schön geschrieben: „Wandeln Sie auf Rosen und Bergkämme nicht!“ Er ist lange in Zweifel gewesen, ob er schreiben dürfe: „Wandeln.“ Es wäre zu früh, wollte er Rosamunde schon jetzt „Du“ nennen, noch ehe sie seine Braut ist.

Er trifft die Geliebte allein im Zimmer, Sie erröthet, lächelt und zupft verlegen an den Schürze. Anton enthält das Bouquet und überreicht es mit einem unerträglich schmachtenden Blicke. „Der Königin der Rosen!“ flüsterte er. Rosamunde lohnt ihm mit einem liebevollen Blicke. Sie riecht an den Blumen, der Zettel fällt heraus, ohne daß sie es bemerkte. Hempel sieht es, er will sich blicken, um ihn aufzuhören — ein kleiner Wachtelhund hat ihn schon erfaßt und zerrt ihn spielerisch im Zimmer umher. Das Vieh! Dem Zettel hatte er eine große Wirkung auf Rosamunde's Herz zugeschrieben.

Stolz und schüchtern zugleich zieht er jetzt das Stammbuchblatt aus der Tasche. „Ein schwacher Versuch meiner Muße“, lispett er, das Blatt überreichend.

„Sie dichten auch?“ fragt Rosamunde, diese Verse lesend. „Ja — zuweilen — in meinen Mußestunden“, erwiedert Anton etwas verlegen.

„Ich beneide Sie darum“, entgegnet Rosamunde. „Es muß schön sein, die Gefühle des Herzens in Versen aussprechen zu können.“

„Es ist auch schön“, fällt Anton ein, „so Abends, — Nachts, wenn der Mond scheint!“ — Er erfaßt ihre Hand mit drei Fingern.

„Ach! — ach — geehrtes Fräulein, wenn — ja wenn ich wagen darf!“ — er stockt.

„Ach, Herr Hempel!“, flüsterte Rosamunde halb verschämt, „ich bin eigentlich noch zu jung!“ — sie zählt übrigens 23 Jahre — „sprechen Sie mit meiner Mutter!“

Hiermit sind die Hauptmerkmale von Hempel's Liebe angegeben.

sei. — Die letzten Karnevalstage sind sehr glänzend ausgefallen. Auf dem Corso kamen trotz der großen in Bewegung befindlichen Menschenmassen keine Unruhen vor.

## F r a n k r e i c h.

\* **Paris**, 1. März. [Zur Herzogthümerfrage.] Der politische Rundschauer der „Revue Contemporaine“ hält nach wie vor daran fest, daß die französische Regierung bis an's Ende das Nationalitätsprincip und das Selbstbestimmungsrecht der Völker in der schleswig-holsteinischen Frage vertreten werde. Da diese Zeitschrift bekanntlich eine offiziöse Rolle zu spielen hat, so tritt ihre Auffassung der Aufgabe der französischen Politik in um so stärkeren Widerspruch zu den Ansichten des hamburgischen „Constitutionnel“-Correspondenten, den allen im gelben und blauen Buche wie anderwärts ertheilten Beurtheilungen gegenüber, urplötzlich eine so große Sympathie für die preußische Union mit, bis jetzt allerdings noch unenthalten. Vorläufig wird man doch wohl thun, den hamburgischen „Constitutionnel“-Correspondenten auch anderswo als unter den offiziösen Hilfsarbeitern des Kaiserreiches zu suchen.

Die Beharrlichkeit, liest man in dem neuesten Heft der „Revue Contemporaine“, mit welcher die französische Regierung unablässig das Nationalitätsprincip unterstützt und bis zum letzten Augenblide für die Völker das Recht beansprucht, selber über sich zu verfügen, muß die unbefeuerte Partei zum Nachdenken bringen, die seit einiger Zeit Preußen auf unheilsicher Bahn vorwärts drängt und, auf unbestimmte Gerüchte und angeblich aus Paris kommende Erinnerungen hin, anfeuert, sich die beiden Elberzothümer zu annexiren. Frankreich, das unausgesetzt zu Gunsten einiger Dänen protestirt, die man gegen ihren Willen mit dem neuen Schleswig-Holstein vereinigt hat, kann nicht dulden, daß mehr als eine Million Deutscher mit Gewalt der preußischen Monarchie einverlebt werden. Es kann nicht dulden, daß, nachdem das Berliner Cabinet Krieg geführt hat, um die Bevölkerung der Herzogthümer von dem standhaften Joch zu befreien, daselbe sie nun seinerseits unterdrückt und sie unter eine Herrschaft beuge, die ihr kaum weniger verhaft wäre.“ Der Artikel schließt: „Lebzigens kann die preußische Regierung nicht länger mehr zaudern, die Bewohner der Herzogthümer sind eines Provisoriums mütig, das sie zu Grunde richtet. Die mittleren und kleineren Staaten Deutschlands sehen mit Ungebühr der endlichen Lösung einer Frage entgegen, welche sie alle im höchsten Grade interessirt, und wenn man sich in Berlin nicht bald der einstimmigen Forderung der öffentlichen Meinung fügt, so könnten die Bevölkerungen wohl einen mächtigen Beschluß finden. Die Sprade, welche Frankreich (in dem Blaubuche) führt, ist bedeutungsvoll, und würden wir des europäischen Friedens willen, so wie im Interesse Preußens selber, daß sie zu Grunde richte.“

[Preußen und Österreich.] Die „France“ hat Briefe aus Süddeutschland, wonach die vollständige Einverleibung der Elb-Herzogthümer „auf erste Hindernisse stößt“. Österreich will seinem Verbündeten nicht Alles lassen; da Preußen Mehrung Österreichs Schwäche sei, so verlange letzteres zur Herstellung des Gleichgewichtes „gewisse Territorien“, und es handle sich um eine Umarbeitung der Landkarte von Deutschland von Grund aus, wozu die Kleinstaaten sich nicht ohne Protest und ohne Widerstand erheben werden; dies wäre der erste Schritt zu einer Theilung des germanischen Bodens und zur vollständigen Auflösung, wodurch Europa wesentlich verändert würde. Eben so schwierig wie dieses Auskunftsmitteil hält die „France“ das andere, daß Preußen den Bundestag ohne Vorbehalt die Sache ordnen lasse, im Gegenteil wolle Preußen augenscheinlich dem Bundestag vollbrachte Thatsachen und eine bereits bewirkte Lösung vorlegen. Am wahrscheinlichsten bleibe daher die dritte Möglichkeit, daß Preußen einen Fürsten seiner Wahl einsetzt, eine starke militärische Union schließt, Seeplätze und Marine der Herzogthümer in die Hand nimmt und den Ost-Nordsee-Kanal zu einem entschieden preußischen Kanal macht und, um diese Wendung für Europa annehmbar zu machen, die Bevölkerungen befragt und an Dänemark den dänischen Theil der Bevölkerung zurückgibt. Österreich würde, so will die „France“ wissen, dieser Wendung keine ernsten Hindernisse entgegenstellen, wosfern „Preußen dem wiener Hofe seine nichtdeutschen Besitzungen garantirt, und zwar erstens Venetien, zweitens Ungarn und vielleicht drittens auch Galizien“. Wird Preußen darauf eingehen? Die „France“ meint, man müsse nicht vergessen, daß solche Bürgschaften zunächst nur ein Stück Papier seien und erst die Ereignisse und die Politik des Augenblicks darüber entscheiden, ob sie mehr und wie viel sie bedeuten sollen; wenn Preußen eine solche Verpflichtung übernahm, so werde es für Österreich nicht leicht sein, vorherzusehen, wie dies unter gegebenen Verhältnissen ausgeführt werden soll.

[Frankreich und die polnischen Flüchtlinge.] Die „Op. (Fortsetzung in der ersten Beilage.)

Der Brautstand ist ziemlich langweilig, er geht ohne Unfall hin. Anton verliert eines Abends auf der Straße beim Brunnen seinen Verlobungsring, aber schon am andern Tage steht im Tageblatte, daß ein goldenes Armband mit den Buchstaben R. G. auf der Innenseite gefunden wurde. Daran erkennt er, daß es sein Ring ist, und er erbält ihn wieder, ohne daß Rosamunde von diesem kleinen Unfall erfährt.

Die kleine Nätherin hat seiner Verlobung wegen ziemlich vierzehn Tage lang geschmolzt, mit einem neuen Kleide versöhnt er sie wieder.

In einem Vierteljahr ist seine Hochzeit — er etabliert sich. Des Bierbrauers Vermögen hat sich indes geringer herausgestellt — die ganze Mitgift beträgt nur 3500 Thaler. Das hat Hempel's Herzen den ersten schweren Stoß verfestigt, auf zarte Liebe kann Rosamunde nun unmöglich noch Anspruch machen. Es ist nichts mit den drei Lehrstücken, er selbst muß im Laden stehen und für einen Dreier Senf und für zwei Pfennige Peffer verkaufen. Aber er ist schlau, er besucht die Tivoliäule, tanzt dort jeden Abend mit dreißig Dienstmädchen und siebzehn Köchinnen (mit letzteren hofft er) und erntet sich wirklich eine häusche Kundshaft. Sonntags trägt er noch immer Lackstiefeln.

Rosamunde's Schmärmerei für den Dichterjungling ist gewichen, ihr Anton hat verschiedene unangenehme und ungenierte Seiten herausgekehrt — ihre Ehe ist die reinsten Prosa. Sie gewinnt dem Gatten nur ein Lächeln ab, wenn sie ihn Abends mit einer selbstfabrikirten mächtigen Sulze überrascht, dann schwelgt er und schlafst bald ein. — Die kleine Nätherin hat freien Kaffee und Zucker.

Eine gute Seite hat die Kaufmannsliebe — sie ist im Ganzen wenig eifersüchtig und in moralischer Beziehung ziemlich nachsichtig gegen andere. Sie trägt gern bunte Farben, liebt die neuesten Moden und hat nicht selten die unerträgliche Laune, spät Abends zur Gitarre zu singen, gewöhnlich in Gaumenthöfen. Im Theater liebt sie mehr das Ballett als ein gutes Schauspiel, und bestigt außerdem die Eigenschaft, an einem Abende dreimal täglich zu Abend speisen zu können.

Der Bräutigam gibt seiner Braut vor der Hochzeit stets die süßen Namen und verlangt große Hingabe von ihr. Die Braut kann aus allen Ständen sein, selbst aus dem Bauernstande, wenn nur Moos im Hintergrunde ist. Ist der Bräutigam an und für sich reich, so heirathet er häufig aus alter Anhänglichkeit seine frühere Dienstmagd, diese zeichnet sich dann durch weite Krimoline aus.

Die Kaufmannsliebe hat noch den eigentümlichen Charakterzug, daß sie eilig wird, wenn man über sie schreibt.

Sonntag, den 5. März 1865.

(Fortsetzung.)  
nat." hat eine amtliche Berichtigung in Folge eines Berichtes vom Polen-Comite erhalten. In dieser Berichtigung wird gefragt, die französische Regierung habe keinen Augenblick aufgehort, sich mit der Lage der polnischen Flüchtlinge in Frankreich zu beschäftigen, und Frankreich habe sich nicht blos mildtätig, sondern grobhartig gegen die Flüchtlinge aller Nationen, namentlich aber gegen die polnischen, benommen.

[Cochinchina.] Der „Courrier de Saigon“, das offizielle Blatt im französischen Cochinchina, enthält eine Verfügung des Gouverneurs, Contre-Admirals de la Grandière, betreffs der Einführung des Code Napoleon im dortigen Lande.

[Aus Mexico] soll die Nachricht angelangt sein, daß ein Häuslein französischer Soldaten (200 Mann) bei Mazatlan von angeblich verbündeten Mexicanern überfallen und niedergemacht worden sei (siehe die tel. Dep. im gestr. Morgenbl. D. Ned.). Das Gericht bedarf der Bestätigung, da der „Moniteur“ in Abrede gestellt hat, daß schlimme Nachrichten aus Mexico hier angelangt sind. Kaiser Maximilian soll nach Yucatan abgereist sein und die Regenschaft in die Hand der Kaiserin gelegt haben.

[Das Sicherheitsgesetz.] Bekanntlich erlöschten die außerordentlichen Gewalten, welche die Regierung durch das sogenannte „Sicherheitsgesetz“ erhalten hat, am 31. März dieses Jahres. Der Artikel 8 desselben, das in Folge eines Amendements votirt wurde, sagt: „Die der Regierung durch die Artikel 5, 6 und 7 des vorliegenden Gesetzes bewilligten Gewalten erlöschten am 31. März 1865, wenn sie nicht v. r. diesem Datum erneuert worden sind.“ Nach der „Patrie“ wird die Regierung bis dahin von der Kammer die Prolongation dieses Gesetzes nicht verlangen. Die Regierung würde ihr zufolge den großen Gewalten entsagen, welche ihr dieses Gesetz eindräumt.

[Zur Unterrichtsfrage.] Hr. Duruy soll aus der Einführung des Unterrichtszwanges eine Cabinets-Frage gemacht haben und der Minister- und geheime Rath verhandelten gestern sehr lebhaft über den Gegenstand, ohne zu einem Ergebnisse gelangt zu sein.

[Parlamentarisches.] Wie man hört, ist die Opposition so ziemlich auseinander. Jules Favre beklagt den Einfluß von Thiers und von Orleanismus, Picard, Pelletan und Jules Simon finden, daß der Imperialismus eine zu große Rolle spielt, und die Herren Guérout und Hayn bedauern, daß man der Regierung eine zu systematische Opposition mache. — Die Majorität des gesetzgebenden Körpers ist gegen das neue Gemeindegesetz, weil es den Präfekten eine zu große Macht eindäumt. — Hr. v. Moruy ist gestern zum erstenmale ausgegangen.

[Das kaiserliche Geschichtswerk] wird, wie der „Moniteur“ anzeigen, erst in nächster Woche erscheinen, weil die Karten noch nicht fertig sind. Diese Zwischenzeit wird nun von den Blättern, welche ein Exemplar erhalten haben, tüchtig ausgenutzt. Die „France“ giebt heute eine Ahrenlese aus Cap. 3 und 5 des zweiten Bandes, der vier Karten und ein Inhaltsverzeichnis des ganzen ersten Bandes, der vier Karten und ein Portrait des Helden enthält. Aus solchen Bruchstücken ist wenig mehr zu entnehmen, als daß das Werk einen deutschgelehrten Anstrich hat, und in lateinischen und griechischen Citaten jedenfalls mehr leistet, als ein Volksbuch, wenn es, wie man sagt, ein solches werden soll, verträgt. Die Auszüge der „France“ ergehen sich auch sehr in philosophischen Betrachtungen. So ermahnt der Kaiser, man solle sich hüten, unaufhörlich kleine Leidenschaften in großen Seelen zu mittern; Erfolge seien bei großen Männern mehr der Erhabenheit ihrer Gefüße, als den Berechnungen des Egoismus und der Eist zu danken u. s. w.

[Der Telegraphen Congress] wurde heute im auswärtigen Amts unter dem Vorsitz von Drouyn de Lhuys eröffnet. Die Chefs der fremden Gesandtschaften werden zunächst die Grundzüge des Prinzips einer gleichmäßigen Taxe entwerfen und hierauf die Spezial-Abgeordneten die Detailfragen verhandeln. Sämtliche von Frankreich eingeladene Regierungen sind vertreten.

[Verschiedenes.] Die Regierung will in Zukunft auf die Fremdenlegion Vericht leisten. — Auch Frankreich wird in Simonofali ein Consulat errichten. Die an zahlungsschuld angebotene Bibliothek des Prinzen Nogalo wird zwischen Frankreich und England getheilt werden. — Am 15. Mai wird in Ajaccio das Monument der Familie Bonaparte: Napoleon I. inmitten seiner Bilder, eingeweiht; Prinz Napoleon wird zu dem Zwecke im Mai nach Corsica reisen. — Die Pariser, welche sich das Recht des Witzes und des Spottes nicht nehmen lassen, nennen die Vorrede zum Werke des Kaisers „die Encyclique des Cäsarismus.“

2. März. [Aus Mexico] bringt der heutige „Moniteur“ Nachrichten, welchen zufolge General Bazaine die Stadt Oaxaca vollständig umschlossen hatte und die Hoffnung bestrebt, daß ihm das Heer des Porficio Diaz nicht werde entrinnen können.

### Belgien.

Brüssel, 1. März. [Der König.] — Internationaler Kongress. Der König, völlig wieder hergestellt, hat am verlorenen Sonntag dem Ministerrath präsidirt und sich seitdem mehrfach in der Stadt sehen lassen. — Der Executiv-Ausschuß der internationalen Gesellschaft zur Förderung der sozialen Wissenschaften hat am verlorenen Sonntag beschlossen, deren diesjährige Kongress auf den 21. oder 28. August nach Bern zu berufen.

### Großbritannien.

E. C. London, 1. März. [Die Königin] hielt gestern Nachmittag im Buckingham Palace eine Cour ab. Vor dem allgemeinen Empfang ertheilte Ihre Majestät dem Minister-Residenten der Hansestadt, Hrn. Schlesden, eine Audienz.

[In der gestrigen Unterhaussitzung] fragte Cave den Unterstaatssekretär des Auswärtigen, ob die Aufmerksamkeit der Regierung auf die am 23. Januar im spanischen Senate stattgehabte Debatte gelenkt worden sei, in welcher es sich darum gehandelt habe, den Slavenhandel für Seerauberei zu erläutern, und ob dem englischen Gesandten in Madrid Instructionen in Betreff dieses Gegenstandes ertheilt worden seien. Layard entgegnet, die erwähnte Debatte sei allerdings der Aufmerksamkeit der englischen Regierung nicht entgangen, und dieselbe freue sich, wahrzunehmen, daß spanische Staatsmänner zur Erkenntnis der furchtbaren Uebel gelangt seien, welche der kubanische Slavenhandel im Gefolge habe, und sich geneigt zeigten, ihm wo möglich ein Ende zu machen. Leider komme es nur zu häufig vor, daß die spanischen Bevölkerungen in Bezug auf den Menschenhandel ein Auge zudrücken. Die englische Regierung stehe mit der spanischen in Unterhandlungen über den Gegenstand. Sir J. Paxton beantragt die Ernennung eines Sonder-Ausschusses, welcher die Zusammensetzung des Unterrichts-Ausschusses des geheimen Rathes so wie das von derselben besetzte System prüfen soll. Der Antrag wird mit einem Amendment Walter's angenommen, laut dessen es anhört die Ausgabe des Ausschusses sein soll, „die beste Art und Weise ausfindig zu machen, um die Wohlthaten der Regierungs-Inspection und die parlamentarische Geldbewilligung auch auf die Schulen auszudehnen, welche gegenwärtig keine Staats-Unterstützung erhalten.“ Kinnaid beantragt eine Resolution, welche auf folge der für den Bau der neuen Gerichtshöfe ernannte Sonder-Ausschus-Befreiungen treffen soll, um den Personen, welche durch diesen Bau ihre Wohnung verlieren, neue Wohnungen zu schaffen. Er schlägt die Zahl dieser Personen auf beinahe 4000. Lord Cowper, der Attorney General und Lord Palmerston bekämpfen den Antrag. Als zur Abstimmung kommen soll, wird das Haus ausgezählt und es stellt sich heraus, daß keine 40 Mitglieder anwesend sind, worauf die Abstimmung zum Donnerstag erfolgt.

[Preußen und die Elbherzogthümer.] Der „Daily-Tele-

graph“ eröffnet in der englischen Presse die Reihe der Besprechungen über die Forderungen Preußens an die Elbherzogthümer. Er sieht in ihnen nichts weniger als die tatsächliche Einverleibung in Preußen. „Es ist offenbar“ sagt er, „daß der Staat Friedrich's des Großen der „Admiralstaat“ Deutschlands zu werden beabsichtigt.“ Aber er sieht in dieser Ansicht keineswegs einen Schaden für England, im Ge- genentwurf.

„So weit die Sache nur England angeht, erklärt er, können wir keinen Grund sehen, das Arrangement zu missbilligen. Nie hat sich im Gehirne deutscher Professoren eine dümmere Vorstellung festgelegt, als die Idee, daß England die Möglichkeit der Erhebung Preußens zu einer Seemacht mit Eifer und Anstrengung ansehe. Wir dürfen es faktisch noch bezweifeln, ob der Besitz von einem halben Dutzend im Winter zugestorner Häfen und das Recht, in den zwillingen Herzogthümern und unter ihrer einen Million Einwohner Matrosen auszuheben, wirklich ausreichen werden, die deutsche Flotte der Zukunft, von der so lange geschworen wird, ins Leben zu rufen. Wenn unsre Zweifel sich als irrig erweisen sollten, würden wir uns nur zu sehr freuen, da nichts den britischen Interessen zuträglich sein kann, als die Existenz einer ballistischen Seemacht, die der russischen als Gegengewicht diente. Niemals in derselben Weise lasen die Erfahrungen, die wir mit dem californischen Canal gemacht haben, uns nicht gerade an der Ausführbarkeit, aber an dem praktischen Nutzen von Plänen zur Verbindung zweier Meere zweifeln. Die Baufähigkeiten sind weit größer, als die Deutschen sich einbilden, und die Transatlantischen werden wahrscheinlich die Zeiterparnas mehr als neutralisieren. Aber wenn der nach Ulm, Stettin, Riga, Kronstadt oder Stockholm segelnde Kaufschafer der Notwendigkeit überhoben werden könnte, die lange und gefährliche Reise um das Slager Rad zu machen, so würde dies für alle seefahrende Nationen, und namentlich für England, eine ungeheure Wohlthat sein. Wenn wir nun auch die maritimen Vortheile, welche Preußen aus der Einverleibung der Herzogthümer zu schöpfen denkt, mit einem Skeptizismus betrachten, so zweifeln wir doch nicht, daß es dadurch einen großen Machtzuwachs gewinnen wird. Nicht nur wird sein Gebiet dadurch compakter und seine Bevölkerung durch eine tüchtige, arbeitsame Million Menschen verstärkt werden, sondern, was noch wichtiger, es wird einen großen Schritt auf der Bahn des Annexions, dieser „offenbaren Schicksalsbestimmung“ des hohenpommerschen Königreichs, machen. Es grenzen an Preußen viele kleine Fürstenthümer, deren Einverleibung mit denselben Vorwänden wie die der Herzogthümer gerechtfertigt werden könnte. Sowohl dagegen wie im Auslande würde das Prästigium des leitenden deutschen Staates durch die Errichtung von Schleswig und Holstein aufnehmlich steigen und die Parteidräger teutonischer Einheit im ganzen „Fathaland“ würden sich um die Macht schaaren, die allein eine Aussicht zu haben scheint, ihre Hoffnungen verwirklichen zu können. Die Stärkung Preußens, als der größten Schranken gegen Russland auf der einen und gegen Frankreich auf der andern Seite, muß jedem Engländer, der sich nicht durch eith Vorurtheile verblendet läßt, willkommen sein. Unterseits liegt in dieser Vergroßerung eine ernste Gefahr für Österreich sowie für die kleineren Staaten, und es liegt auf der Hand, daß der Kaiser Franz Joseph eine solche Entchädigung erwarten muß, wenn er ein Project nicht hindert, durch dessen Ausführung Preußen mehr und mehr zur leitenden Macht im Bunde werden wird.“

[Über die Entvölkerung Irlands] bemerkte heute die „Times“:

„Wir brauchen blos Thatsachen und Zahlen reden zu lassen, um den Beweis zu führen, daß diese sogenannte Entvölkerung gar kein so großes Unglück ist. Ein an uns gerichteter, von einer unserer ersten statistischen Gruppen herührender Brief zeigt, wie es sich in Wahrheit damit verhält. Selbst jetzt ist Irland stärker bevölkert, nicht nur als Schottland, Schweden, Dänemark, Polen, Portugal und Spanien, sondern sogar als Frankreich. Trotz seiner Berge, Moränen und Seen ernährt Irland auf der (englischen) Quadratmeile durchschnittlich 180, Frankreich hingegen nur 154 Seelen, d. h. wenig als  $\frac{1}{2}$  der irischen Bevölkerung. Nimmt man Leben und Stärke als Maßstab an, so sind die Iränder nicht unglücklicher als die Engländer und Franzosen; denn sie sind sowohl stärker, als langlebiger. In keiner Provinz Irlands übersteigt die Sterblichkeit 20 von 1000, während sie in großen Bezirken Frankreichs etwa 30 von 1000 beträgt.“

[Feuersbrunst.] Das große Saville-house an Leicester Square, welches während der Zeit der George als die Residenz der Prinzen von Wales berühmt war, ist in der vergangenen Nacht durch eine Feuersbrunst zerstört worden. Nur ein Haufe von Trümmern ist von dem früheren Sitz der Pracht übrig geblieben.

### Schweiz.

Bern, 28. Febr. [Freilassung des General Langiewicz. — Verträge mit Dänemark. — Waffensendungen nach Japan.] Auf die Mitteilung des schweizerischen Geschäftsträgers in Wien von der Freilassung des Generals Langiewicz ist nun auch eine Note des wiener Cabinets mit der gleichen Anzeige im Bundespalais eingetroffen. Aus dieser Note ergiebt sich gleichzeitig, daß mit der Freilassung des Ex-Diktators auch die Internirung sämtlicher übrigen polnischen Flüchtlinge in Österreich aufgehört hat. Die Note ruft schließlich dem Bundesrathe nochmals die Garantie in die Erinnerung, welche derselbe in Betreff Langiewicz's, resp. seines ruhigen Verhaltens in der Schweiz übernommen hat. Da der polnische Aufstand beendet ist, kann Österreich in Beziehung auf Langiewicz wohl keine andere Ansprüche an die Schweiz machen, als solche, welche sich auf die Erfüllung der allgemeinen internationalen Pflichten beziehen. — Die Unterhandlungen mit Dänemark über einen Handelsvertrag, einen Consularvertrag und über verschiedene andere Verträge werden auf Antrag des Handels- und Zoll-Departments demnächst eröffnet werden. — Aus Schaffhausen gehen bedeutende Waffensendungen — vor einigen Tagen sogar eine Batterie Artillerie — nach Japan.

### Dänemark.

\* Kopenhagen, 28. Febr. [Aus dem Reichsrath. — Die letzte Staatsabrechnung für die Gesamtmonarchie. — Die Bauernfreunde gegen die Schwedenpartei.] Die gestern in der zweiten Reichsrathskammer beendete letzte (dritte) Behandlung der Verfassungsvorlage hat zu einer erneuerten Niederlage des Ministeriums geführt, indem der Antrag des Finanzministers auf die Wiederherstellung des Entwurfs in dessen ursprünglichem Umfange fast einstimmig verworfen wurde und ein Vermittelungsvorschlag der doctrinären Partei zu Gunsten des Reichsraths (ehemalige Gesamtvertretung) bei der Abstimmung nur 44 Ja gegen 51 Nein! (die demokratischen Bauernfreunde und die Bischof Monrad'sche Fraktion) erzielte. Inzwischen wird das Ministerium trotz der Hartnäckigkeit der demokratischen Opposition aus dem Schicksale des Verfassungsentwurfs keine Cabinefrage machen, sondern sich zunächst der rückfestsichtigeren ersten Kammer, an welche der Entwurf jetzt zurückgeht, anvertrauen und schließlich von Seiten des Königs die Nichtsanctionirung des fraglichen Kammerbeschlusses erwirken. — Das Finanzministerium veröffentlicht die letzte Staatsabrechnung für das Finanzjahr 1863—64, soweit die ehemalige dänische Gefaramtmonarchie in Betracht zu ziehen ist. Dem Ausweis zufolge betrugen in dem genannten Zeitraum die Gesamt-Ginnahme 29,473,309 Thlr., die Gesamt-Ausgaben 34,257,510 Thlr. dän. Reichsmünze (à  $\frac{1}{2}$  Thlr. preußisch). Die Unterbilanz von 4,784,201 Thlr. Km. wurde durch den 8,925,754 Thlr. Reichsm. umfassenden gemeinschaftlichen Reservefonds gedeckt, so daß der genannte Fonds auf 4,141,553 Thlr. Km. herabgesetzt wurde. — Oberst Escherning und Genossen werden in einer der nächsten Sitzungen des Reichstags-Volksbüchags zu Gunsten einer Gesetzesbestimmung über die strenge Bestrafung staatsverbrecherischer Verbindungen mit Regierungen und Vereinen des Auslandes auftreten, also gegen die Schwedenpartei Front machen.

### Niedersachsen.

Von der polnischen Grenze, 1. März. [Mieroslawski.

— Proclamation. — Denunciation in der Familie.] Der „Ost-Ztg.“ wird geschrieben: Der „Glos wolny“ veröffentlicht eine von 81 polnischen Emigranten unterzeichnete Adresse an Mieroslawski, zu welcher folgender Vorfall Veranlassung gegeben hat: M. hatte, um seinen völlig erschöpften Finanzen wieder aufzuhelfen, die Absicht, eine reiche Witwe, eine Frau v. Marchwinska, zu heiraten. Dieser Absicht, die von der genannten Dame begünstigt zu werden schien, traten die beiden erwachsenen Söhne derselben hindernd entgegen. Sie unter sagten M. die Besuche bei der Mutter, und da diese dennoch fortgesetzt wurden, so forderten sie ihn auf Pistolen. M. lehnte das Duell ab. Nach einigen Tagen trafen die beiden Brüder v. Marchwinski ihn im Café Voltaire. Der ältere trat an ihn heran und versetzte ihm in Gegenwart zahlreicher Anwesender zwei derbe Ohrtreppen. In der erwähnten Adresse sprechen die Unterzeichner ihre Entrüstung über diese rohe That aus. Die Adresse ist insofern beachtenswerth, als sie den Beweis liefert, daß M. in der Emigration nur noch 81 Freunde und Anhänger zählt. — Am 25. v. M. wurden in Warschau in der Capuzinerkirche während der Vesperandacht wieder zahlreiche Exemplare der bekannten revolutionären Proclamation verbreitet. Dieselben wurden den Kirchbesuchern im Gedränge zugeworfen oder in die Taschen gesteckt, ohne daß sie merkten, woher sie kamen. Auch sollen sie schon vor Beginn der Andacht in der Kirche auf den Bänken und in den Gängen ausgestreut gewesen sein. Die Polizei, die bald von dem Vorfall Kenntnis erhielt, nahm nach beendigter Andacht und noch später am Abend zahlreich Verhaftungen vor. — Folgende verbürgte That sache wirft ein trauriges Licht auf die moralischen Zustände im Königreich Polen. Ein Gutsbesitzer, v. D., hatte mit seinem Sohn, dessen schlechtes Betragen ihm schon vielen Kummer gemacht hatte, einen sehr befestigten Auftritt, der den völligen Bruch der Familienvorherrschaften zur Folge hatte. Aus Rache denuncierte der Sohn den Vater, daß er den Aufstand unterstützt und sich selbst daran beteiligt habe. Der Vater wurde zur Untersuchung gezogen und vom Kriegsgericht zur Deportation nach Sibirien verurtheilt und vor einigen Tagen dahin abgeführt.

### Amerika.

Newyork, 18. Febr. [Vom Kriegsschauplatz.] Die letzten Depeschen melden, daß Sherman's Vorhut auf dem Südufer des Congaree steht, wenige Meilen östlich von Columbia; die Consöderierten halten sich auf das Nordufer zurückgezogen. Eine große Schlacht hielt man für bevorstehend. Kilpatrick, welcher mit seiner Cavallerie gegen Augusta vorgerückt war, soll, wie die „Richmond Dispatch“ vom 15. angibt, von Wheeler bei Aiken angegriffen und zum Rückzuge nach Brandville hin gezwungen worden sein. Letztere Stadt ist am 8. v. Sherman's Hände gefallen nach dreitägigem Kampfe. Aus Annopolis gestern die Ankunft eines Dampfers unter Parlamentsflagge gemeldet; als derselbe Richmond verließ, circulierten dort Gerüchte, doch sehr zweifelhaft, daß Sherman zurückgeworfen, Beauregard aber im Kampfe gefallen sei. — In Newbern sind 20,000 Mann Bundes truppen unter Scholefield gelandet und rücken in Northcarolina vor, wie es heißt, um die Eisenbahn von Kingston nach der Seeküste wieder herzustellen; wie richmonder Blätter dagegen glauben, um auf Raleigh, die Hauptstadt, anzumarschiren, wozu Burbridge und Stoneman aus Tennessee her cooperieren würden. Der „Newyork World“ zufolge wäre Scholefield bei Masonboro gelandet, um bei der Belagerung Wilmingtons mit thätig zu sein. — General Grant fährt fort, seine Position bei Hatchers Run zu verstetigen; seine Vorposten hat er bis zum Shoney Creek vorgeschoben. — General Thomas soll in New-Orleans angekommen sein. — Kirby Smith steht mit 38,000 Mann bei Streepport in Louisiana, doch sind seine Truppen so zerstreut, daß sie schwer zu konzentrieren sein werden. Magruder steht mit 13000 Mann bei Camden in Arkansas.

Mexico. [Die neuesten Nachrichten,] welche die „Patrie“ bringt, laufen im Grunde genommen, gerade nicht beruhigend. Dieselbe sagt:

„Der ultra-conservative General Vicario, der aus Mexico verschwunden war, und wegen dessen man Befürchtungen hegte, bat nicht, wie man befürchtete, ein Pronunciamiento erlassen. Weniger vorsichtig hatte der ebenfalls Angehörige General Valdes in Toluca das Glück der Waffen verloren; aber er wurde von einer Colonne, welche zum Theil aus belgischen Legionären, zum Theil aus tschechischen Truppen bestand, angegriffen und total geschlagen. Fast alle seine Soldaten, 3—4000 Mann an der Zahl, hatten die Waffen abgelegt und sind zerstreut. Bei zwei Treffen mit Guerrillas hatten die mexikanischen Detachements, obgleich an Zahl beträchtlich schwächer als die Gegner, die Oberhand behalten. — Staatsminister Velasquez de Leon sollte unverzüglich mit einer außerordentlichen Mission des Kaisers in Betreff der Kirchengüterfrage nach Rom abreisen. Zwei Staatsräthe sind seiner Mission beigegeben. Der Kaiser schickte sich an, Yucatan zu besuchen, und sollte am 4. Februar dorthin abreisen. Man glaubte, daß bis dahin die organischen Dekrete promulgirt seien würden. Ein Kaiserliches Dekret hatte die verbliebenen Guerrillas, die unter Juarez Gouverneur von Nuevo Leon gewesen waren, zum Staatsrathe im ordentlichen Dienste ernannt. Man meldete die bevorstehende Abreise der Generale Marquez und Douay nach Europa. General Marquez wird zuerst einige Zeit in Paris zubringen, um seine Wunden zu pflegen, und dann in besonderer Mission des Kaisers nach Konstantinopel gehen. — Es hat sich eine Compagnie einer tschechischen Messagerie gebildet, welche in drei Linien von Vera-Cruz aus die Correspontenz nach der Havannah, nach Campeche und New-Orleans besorgen soll.“

Die „N. Fr. Pr.“ ist in der Lage, einem mit der letzten mexikanischen Post eingelangten Schreiben folgende verbürgte Nachrichten zu entnehmen:

„Unsre Zustände sind noch immer trostlos, da Handel und Verkehr durch die in den Provinzen herrschende Unsicherheit gelähmt sind. So befindet sich nach Berichten aus Guadalajara der Hafen von Manzanilla fortwährend in der Gewalt Garcias, welcher von fremden Schiffen und Ladungen eine Hafensteuer einhebt, unbekümmert um die anderen kaiserlichen Zollbeamten. Ebenso müssen Waaren und Frachten, welche in der Richtung von Guadalajara expert werden, dem Bandenführer Rojas eine Contribution entrichten, der die dortige Gegend in Schrecken setzt. All' diese Opfer ist der arme Consument in leichter Linie zu tragen verurtheilt, vorausgesetzt, daß die Sendungen überhaupt an ihren Bestimmungsort gelangen, und den Freibeutern nicht gleich in die Hände fallen, wie dies nur zu oft der Fall ist, da Raub und Plünderung seitens der Guerrillas an der Tagesordnung sind. — So haben in Yucatan die wilden Indianer neuerdings einen Einfall gemacht, und in Thul, Izucal und Chacala eine Anzahl Einwohner geplündert und massacrirt. — In Neu-Leon hat der Guerrillaführer Galindo, obgleich er sich bereits unterworfen hatte, neuerdings die Waffen ergriffen, und beunruhigt nun die Umgebung von Rio-Grande an der Grenze von Cobahula. Der General Florentino Lopez mußte zu dessen Verfolgung mit seiner Brigade aus Monterrey aufbrechen. Noch grafflicher haust aber der Band

**Lima.** 28. Jan. [Der Streit mit Spanien] hat in der letzten Woche eine Lösung erhalten, die auch denjenigen, der nicht die exaltirten Hoffnungen der Peruaner getheilt hat, überraschen mußte. Als am 24. d. M. General Vivanco von den Chinchas-Inseln zurückgekehrt war, wußte man am nächsten Morgen, daß nicht allein die Unterhandlungen mit dem spanischen Admiral Pareja gescheitert waren, sondern der letztere mit der ganzen spanischen Flotte alsbald in Callao eintreffen würde, um sein Ultimatum einzureichen. So geschah es denn auch. Bereits am Mittag des 25. ankerten die „Villa de Madrid“, „Resolution“, „Berenguela“, „Blanca“ und „Coradonga“ bei Callao; bald danach wurde dem peruanischen Admiral an Bord der „Amazonas“ von einem spanischen Offizier das Ultimatum übergeben und für Annahme oder Ablehnung nur eine Frist von 48 Stunden gelassen. Die spanischen Bedingungen sind folgende: Die peruanische Regierung schickt einen Vertreter nach Madrid, der dort feierlich zu erklären hat, daß sie an den Beleidigungen, denen der frühere k. spanische Commissar, Herr Mazarredo, ausgesetzt gewesen, keinen Thil gehabt und die Thäter bestrafen werde, sowie, daß sie das Verfahren der Behörden von Callao gegen den Sekretär des Genannten gemäßbilligt und die betreffenden Beamten abgesetzt habe. Was ferner die Salambo-Affaire betrifft, so hat die peruanische Regierung einen Repräsentanten Spaniens, der denselben (von Peru seiner Zeit nicht anerkannten) Titel führen wird, wie Herrn Mazarredo, in Lima zu empfangen, welcher sodann die Sache näher untersuchen wird. Ist dies geschehen, so werden die Chinchas an Peru zurückgegeben. Endlich verpflichtet sich Peru zum Abschluß eines Vertrags mit Spanien auf Grundlage der zwischen Spanien und den übrigen Republiken bestehenden. — Die Regierung lege das Ultimatum natürlich sofort dem Congress vor. Die Sitzung derselben war eine sehr stürmische, sie ähnelt einem polnischen Reichstag; selbst zu Handgreiflichkeiten kam es. Das Resultat war ein Beschluß des Congresses, die Regierung möge so handeln, wie es der Constitution und der Ehre Peru's gemäß sei. Gestern Vormittag kurz vor Ablauf der Frist begab sich nun der General Vivanco an Bord des spanischen Admiralschiffes, und wie bereits offiziell verlautet, ist das Ultimatum in allem Wesentlichen acceptirt worden. Die Stimmung darüber in der hiesigen Bevölkerung ist für den Augenblick eine überaus aufgeregte und es wäre nicht unmöglich, daß sie sich durch einen Aufstand gegen den Präsidenten General Pezet Lust macht. Derselbe befindet sich seit dem 25. auch in Callao, wo er im Arsenal von einer starken Wache umgeben ist. (W. 3.)

Armenhaus: Pastor Schröder, 8½ Uhr; Bethanien: Pastor Ulrich, 10 Uhr; akademischer Gottesdienst: Prof. Dr. Held, 11 Uhr.

Nachmittags-Predigten: St. Elisabeth: Dial. Neugebauer, 1½ Uhr; St. Maria Magdalena: Dial. Machner, 1½ Uhr; St. Bernhardin: Senior Dietrich, 1½ Uhr; Hostirche: Pastor Faber, 2 Uhr; 11,000 Jungfrauen: Pastor Lechner, 9 Uhr; St. Barbara (für die Mil.-Gem.): Divisionsprediger Freytag, 10½ Uhr; St. Barbara (für die Civil-Gem.): Pred. Kristin, 8 Uhr; Krankenhaus: Pred. Bonndorf, 9 Uhr; St. Christophori: Pastor Stäubler (Bibelstunde), 1½ Uhr.

Predigten: St. Elisabeth: Pastor Girth, Mittwoch 2 Uhr; Subsenior Herbstein, Freitag 2 Uhr; St. Maria Magdalena: Konfessorialrath Heinrich, Mittwoch 2 Uhr; Senior Weiß, Freitag 2 Uhr; St. Bernhardin: Propst Schmidler, Mittwoch 2 Uhr; Senior Dietrich, Freitag 2 Uhr; Hostirche: Pred. Dr. Koch, Donnerstag 9 Uhr; 11,000 Jungfrauen: Pastor Lechner, Mittwoch 2 Uhr; St. Barbara: Pastor Freher, Mittwoch 8 Uhr; St. Christophori: Pastor Stäubler, Mittwoch 8 Uhr; St. Trinitatis: Pred. David, Dienstag 8½ Uhr; St. Salvator (in der Trinitatiskirche): Eccl. Egler, Mittwoch 8½ Uhr; Armenhaus: Pred. Bachler, Mittwoch 8 Uhr.

Diesen Sonntag Collece für die Freitliche der Theologie-Studirenden auf hiesiger Universität. — Senior Dietrich empfing für die schlesische evangelische Schullehrer-Witwen- und Waisen-Unterstützung-Anstalt 108 Thlr. 2 Sgr. 5 Pf. als die Hälfte des Reinertrages des zum Besten der schlesischen evangelischen und katholischen Schullehrer-Witwen- und Waisen-Unterstützung-Anstalt von den Gebrüdern Müller und Herrn Ober-Organist Mächtig gezeigten Concerts, ferner 100 Thlr. als ersten Extrakt des Leudart'schen Lieder-Albums 2. Sammlung, 10 Thlr. von der Leipziger Versicherungs-Anstalt, 31 Thlr. 10 Sgr. 6 Pf. von dem hiesigen Kaufmännischen Verein, und durch Subsenior Weingärtner 10 Sgr.

A. [Evangelische Herberge für Dienstmädchen.] Nach dem so eben erschienenen zweiten Jahresbericht dieser wohlthätigen Anstalt sind im Laufe des vorigen Jahres 178 Mädchen, darunter 23 katholischer Confession während ihrer Dienstförmigkeit mit Obdach, Nahrung und Beschäftigung versorgt worden. Die entstandenen Lücken im Vorstande sind durch den Eintritt des Herrn Gymnasial-Director Dr. Fiedert und Stadtgerichtsrath Güttler ersetzt worden; der Vorstand besteht demnach aus 8 Damen und 7 Herren, von denen Herr Diakonus Pfeisch den Vorst. führt. Die Einnahme beträgt 2459 Thlr. 27 Sgr. 9 Pf., die Ausgabe 2234 Thlr. 19 Sgr. 3 Pf., wonach der Lassenbestand in 917 Thlr. 1 Sgr. 1 Pf. besteht.

[Gewerbebetrieb.] Im Monat Januar d. J. haben in hiesiger Stadt 490 Personen das Gewerbe angemeldet und 335 dasselbe abgemeldet. Im Februar haben dasselbe 136 Personen an- und 111 Personen abgemeldet. Wegen Gewerbesteuer-Contravention wurden im Januar 12 und im Februar 6 Personen zur Untersuchung gezogen.

\*\* [Bezirks-Versammlung.] Dienstag den 7. März, Abends 7½ Uhr, findet im Casperle'schen Lokale auf der Matthäusstraße Nr. 81 die dritte Bezirks-Versammlung von Bürgern der Oder- und Sand-Vorstadt statt. Wie wir hören, wird über folgende Gegenstände gesprochen werden: 1) Ueber Umgestaltung der Bezirke für Stadtverordnetenwahlen; 2) über die Bahnhofsfrage, betreffend die Odervorstadt; 3) über den redigirten Petitionsentwurf, betreffend den Deichverband; 4) über Regulirung des Lehndammes.

2 [Zur Universitäts-Ferien-Sache.] Zu den wiederholten Mitteilungen über diesmalige Verlegung der Universitätsferien bemerken wir: Die Collission der Universitäts-Osterferien mit der Beweglichkeit des Osterfestes selbst ist von vorn herein statutenmäßig vorgesehen und dahin geordnet: daß, je nachdem Ostern früher oder später fällt, jene von Sonntag Judica bis Quasimodogeniti, oder von Palmatur bis Misericordias Domini reichen. Diesmal würden sie also „Judica“ beginnen (2. April) und „Quasimodo“ (23. April) endigen, und glauben wir schwörlich, daß man von der alten Ordnung abweichen wird, da kein Grund hierfür, indem sie ja eben mit Rücksicht auf den Fall, daß Ostern „früht“ trifft, ange stellt ist.

3 [Promotion.] Heute Vormittag 11 Uhr fand in der kleinen Aula die Promotion des Hrn. Herrn. Baug, Appr.-Gen. Ref. und Cr. Polizei-Commissionarius zum Dr. iuris iurisprud. in sebe soi. der Weise statt. Von der juristischen Facultät waren anwesend der Prodecan Hr. Prof. Dr. Schulze, der Decan Prof. Dr. Hirsch, und die Professoren Herren Dr. Abegg und Dr. Gießer. Unter der sehr zahlreich erschienenen „corona“ befanden sich sehr viele bekannte hiesigen Polizeipräsidiums, auch bemerkte man Herrn Director Dr. Wissowa. Die Dissertationschrift des Hrn. Baug fährt den Titel: „De concursu delictorum ex iure antiquo et hoierno“ und ist dem Polizeipräsidienten Herren v. Ende und dem Ministerialrat (früherer Polizeipräsidient von Breslau) d. Kehler gewidmet. In eingehender und interessanter Debatte vertheidigte Hr. Baug dieselbe gegen die Opponenten Herren Reinhold Nowack, Aßhoff und Johannes Kreyer, Prediger. Der letztere opponierte gegen eine These des Verfassers: Parochi non habent ex officio suo nec habuerunt unquam proprio dictam excommunicandi potestatem. Nachdem sich aus der corona Niemand gemeldet hatte, ergriffen die Professoren Herren Dr. Gießer und Dr. Abegg das Wort, um ihrerseits ebenfalls einige Bemerkungen über die Abhandlung anzuhören. Darauf verlas der zeitige Prodecan Hr. Prof. Dr. Schulze einen kurzen Vortrag über die Entstehung und die verschiedenen Arten des Erbgelrechts bei den europ. Fürstenhäusern und schritt darauf zur Proklamation des neuen Dr. iur. Die beiden Professoren der Universität traten in voller Amtsstracht vor das Kätheder, und der Promovent leistete auf die von ihnen ihm vorgehaltenen Scepter den Eid. Darauf wies der Decan den neuen Dr. iur. hin auf ein offen und zugemachtes Buch, als symbolische Hinderniss darauf, daß er auch jetzt noch studiren und dann das Studirte meditiren und im Gedächtniß behalten sollte, gab ihm den Bruderluß und beglückte ihn zuerst in seiner neuen Würde. Mit einer Danksgabe gegen die Anwesenden endete Herr Baug die Feierlichkeit, welche erst gegen 1 Uhr ihr Ende erreichte.

# [Postalische.] Die Auszahlung der Postanweisungen findet bekanntlich am dritten Fenster links im Königl. Postgebäude auf der Albrechts-Straße statt, und ist zur schnelleren Abfertigung des Publikums die Einrichtung getroffen, daß zu gewissen Tageszeiten, wo der Andrang am stärksten ist, die Effectuirung der Postanweisungen von zwei Beamten geschieht. Wenn dadurch die Postbehörde dem Publikum gewiß in schätzenswerther Weise entgegenkommt, ist, so bleibt doch andererseits zu wünschen, daß die Geldempfänger auf bequeme Art und vor den Einwirkungen der Witterung mehr geschützt, befriedigt werden, da bei größeren Geldbeträgen ein, wenn auch nur geringes, Warten oft unvermeidlich ist. Die königliche Ober-Post-Behörde wird gewiß bei der beabsichtigten miethweisen Beschaffung eines neuen Lokals für diese wichtige Poststelle auf diesen Uebelstand Rücksicht nehmen, und vielleicht für einen geeigneten Bauvorprojekt seiner Zeit Sorge tragen.

\* [Eisenbahnangelegenheit.] Dem neulich erwähnten Uebelstande hinsichtlich der Controle ist jetzt dadurch abgeholfen, daß die Wagen nur die vorschriftsmäßige Zahl von Achsmileilen laufen dürfen, und dann in den Werkstätten revidirt, resp. ausgebessert werden müssen. In Folge dessen machen sich momentane Stockungen im Güterverkehr bemerkbar, namentlich werden die großen Kohlentransporte langsamer als sonst expediert. Damit ist aber die Sache, wie es scheint, nachdem ein subalterner Beamter entlassen worden, beigelegt.

4 [Zoologischer Garten.] Am 1. d. M. fand die Wahl der 5 Mitglieder des Directoriums des zoologischen Gartens aus dem aus 20 Mitgliedern bestehenden Verwaltungsrath statt und erhielten nachstehende Herren die an Einstimmigkeit grenzende Majorität: Hr. Regierungsrath v. Götz, Hr. Commercialrat Kusser, Staatsrath Prof. Dr. Grube, Kaufmann Gute und Dr. med. Lehwald. — Die Pachtung der beiden Restaurations im sogen. „Grünen Schiff“ sowie im Inneren des zoologischen Gartens durch den Restaurator Bögel aus Neisse ist genehmigt worden. Die Eröffnung soll am 1. April stattfinden. — Als neue Ankommende im zoologischen Garten sind ein geschenkter Steinadler und zwei angekaufte Bären zu registrieren. Zugleich kann mitgetheilt werden, daß die Überwinterung der Thiere trotz der nicht eben allzu geeigneten provisorisch zu dem Zwecke benutzten Lokalitäten und trotz der Härte des Winters überaus glücklich vor sich gegangen ist.

△ [Die Singakademie] wird am Montag den 27. März die Matthäus-Passion von Seb. Bach mit dem königl. Domängler Herrn Seiffert aus Berlin (Evangelist) und dem kgl. Musikdirektor Herrn Stuckenschmidt aus Neisse (Jesu) wiederholt zur Aufführung bringen. Am Gründonnerstag wird Haydn's Schöpfung nachfolgen und kurz nach dem Osterfeste in einem Wohlthätigkeits-Concerte u. A. auch das neue Requiem von Friedrich Kiel dem hiesigen Publikum vorgeführt werden.

\*\* [Das Benefiz für Herrn Meinbold] findet nächsten Montag statt, und die Vorstellung verpricht so viel Interessantes, daß wir sie allen Theaterfreunden das Angehörige empfehlen können. In dem beliebten Lustspiel „Anne-Lise“ wird zunächst die jugendliche, sehr talentvolle Tochter des Beneficiaten die Titelrolle spielen und damit die erste Probe liefern, inwieweit ihr Talent, das sich bisher in Kinderrollen als vielversprechend gezeigt, auch für größere Aufgaben gereift ist. Als dann wird in demselben Stück ein früher hier beliebt gewesenes Mitglied, Herr Hubert, (gegenwärtig in Petersburg engagiert) mitwirken, und endlich wird nächst einem Ballet auch eine neue Operette von Bonnabach „Daphnis und Cloë“ zur Aufführung kommen, in welcher der Benefiziat selbst eine Hauptrolle hat. Unter solchen Vorbedingungen darf das Benefiz eines überdies so tüchtigen und allgemein beliebten Künstlers, wie des Herrn Meinholt sicherlich auf die allseitige Theilnahme rechnen.

Fr. [Theater-Notizen.] Nächsten Mittwoch beginnt die königl. Hof-Schauspielerin Fräulein Ulrich von Dresden ihr Gespiel an hiesiger Bühne in der Rolle „Maria Stuart“. Es ist sehr zu wünschen, daß sich das Publikum recht zahlreich dazu einfinde und dadurch den Beweis liefere, daß es nicht nur durch fade Posen, seichte Lustspiele und sogenannte „lange Zettel“ ins Theater gelingt wird, wie die Direction vielleicht annimmt. — Die Aufführung der „Hugenotten“, welche unter Mitwirkung des Herrn Udo als „Hau“ gleichfalls im Laufe der Woche zum Benefiz von Fräulein Adelma Harry stattfinden wird, braucht wohl der Theilnahme des Publikums nicht erst empfohlen zu werden. Die junge, eben so talentvolle wie liebenswerte Beneficaria darf gewiß mit Sicherheit auf ein gut besetztes Haus rechnen und dieses mag dann als Beweis dienen, wie ungern man sie aus ihrem hiesigen Engagement, welches sie gegen Ende des Sommers aufzugeben gewünscht ist, scheiden sieht.

\*\* [Concert.] Drei hiesige Männer-Gesangvereine Orpheus, Philharmonie und Lysander veranstalten am 13. März unter Leitung des Hrn. Bohn im Musiscale der Universität ein Concert, dessen reichhaltiges, edelgeistes und meist nur aus hierorts noch nicht aufgeführten Männer-Gesangscompositonen bestehendes Programm den Zuhörern einen interessanten und genügsamen Abend sichert.

# Donnerstag, den 9. März, findet ein großes Concert der breslauer Theater-Kapelle zum Benefiz des Musik-Directors A. Blecha, unter freundlicher Mitwirkung des Concertmeisters Herrn Dreydock, der Frau Madel-Olbrich, des Herrn Rieger u. statt. Die hauptsächlichsten Orchesterstücke, welche zur Aufführung gelangen, sind: die Ouverture zu „Coriolan“ von Beethoven, 2 Sätze (neu) aus der neuesten Suite von Rossini, Sinfonie Pastoreale von Beethoven, Concert für Violine (Nr. 5, A-moll) von Molique — hr. Dreydock und Variationen für Violine — hr. Dreydock.

\* [Benefiz.] Der Vorstand der „constitutionellen Ressource im Weißgarten“ hat dem Hrn. Maler Glücks, welcher mit der größten Bereitwilligkeit und anerkennenswerthe Umsicht die Arrangements der Theater-Bekleidungen leitet, ein Benefiz-Concert bewilligt. Dasselbe findet fünfzig Mittwoch, den 8. März, im Weißschen Saale statt. Das Programm bietet eine reiche Auswahl musikalischer und dramatischer Sachen, unter letzteren den bekannten Schwan: „Nr. 777“ oder „Wer's Glück hat, führt die Braut heim.“ Erwartet also die Gesellschaft ein vergnügter Abend, so möge er auch für den Beneficiaten ein glücklicher sein.

\* [Schaustellungen.] In Lieblich'schen Etablissement sind die Vorstellungen der Ett'schen Gesellschaft von günstigem Erfolge begleitet; ihre Leistungen werden, je öfter wiederholt, mit um so größerem Beifall aufgenommen. Das Trapez, an welchem die hübschen Productionen sicher und gefällig ausgeführt werden, ist jetzt über der Bühne angebracht. Eine zweimäßige Verbesserung hat der Saal in den neuen Parquetlogen erbauen, welche bereits am Fastnachtsdienstag die lange Glasfront zierten.

=b= [Verschiedenes.] Heute Vormittag spielte ein Knabe in der Nähe des Renard'schen Palais, wobei ihm eine der Marken, mit denen er sich amüsierte, auf die zugesetzte Oder fiel. Als er sie holen wollte, kam er einer offenen Stalle zu nahe und brach ein. Nur der schnelle Hilfe des Schiffseigners B. und Schiffbaumeisters M. hat der Knabe die Erhaltung seines Lebens zu danken. — Einmal früher wollte ein anderer Knabe die Oder überschreiten, er brach ein, war aber noch selbst im Stande, sich der drohenden Gefahr zu entziehen. — Auf der Ufergasse und in den Straßen des Scheinigerbezirks sieht man seit heut einige Bewohner sich der Stellen bedienen (?), um die genannten Strafen zu passiren. Der Tischlermeister N. hat diese Surrogate angefertigt, um den Anwohnern jener bestraften Strafen, die sich jetzt durch einen unergründlichen Schutz auszeichnen, das Passieren derselben möglich zu machen. — Von dem Hrn. Polizei-Präsidenten wurden heute Vormittag sämtliche auf den Straßen befindliche Bagträger einer Revision unterworfen und dabei bestimmt, daß nur immer 2 Mann an jeder Strafkette ihren Platz nehmen dürfen, die übrigen müssen sich auf den öffentlichen Plätzen aufstellen.

> Herr Dr. Karow befahl in dieser Woche den Cyclos seiner Vorlage, welche die Aesthetik, unter Gegenüberstellung und Vergleichung ihrer verschiedener Objekte, zum Gegenstande hatten.

η Bei der heutigen Temperatur ist der Eisgang sobald noch nicht zu erwarten, da das Eis noch zu stark ist, um der Wirkung der Sonne nachzugeben. Endfalls muss das Steigen der Oder durch Anschwelling der Nebenläufe hinzukommen, um die dringenden Wünsche unserer Schiffer, die Oder möglichst bald frei zu leben, zu erfüllen. — An dem hohen Bohlwerk längs der städtischen Gas-anstalt, sind bereits Vorkehrungen getroffen, um vom Eisgang nicht unangenehm überrascht werden zu können.

Kz. [Uebelstand.] Es muß von jedem gezeigten werden, daß tatsächlich in den letzten Jahren für die äußere Physiognomie unserer Hauptstadt sehr vieles geschehen ist. Die städtischen Behörden waren und sind bestrebt, Uebelstände, welche Art sie immer mögen, bereitwilligst Abschaffung zu leisten, wenn es irgend in ihren Kräften liegt. Es bleibt zu wünschen, daß sie auch von den Herren Hausbesitzern in ihren Bemühungen unterstützt werden möchten. Leider geschieht dies noch lange nicht in dem Maße, wie man wohl erwarten könnte. Ein Beweis dafür ist der oft entsetzliche Zustand unserer Bürgersteige. Es kann doch für den einzelnen Haussitzer wahrlich kein so ungeheure Opfer sein, wenn er den Bürgersteig entlang seiner Wohnung in einem für alle Jahreszeiten gangbaren Zustande erhält, was am zweitmäßigsten durch Legung von Granitplatten geschieht. An wie vielen Orten der Stadt trifft man aber nicht selten Stellen, an denen man bei trockenem Wetter die Beine brechen, bei regnerischem aber im Schnee stecken bleiben kann. Eine solche zieht sich in der ganzen Breite der Bestzung Rothenbäckerstraße Nr. 16 hin. Während der ganzen Weg am Waldchen bis zur Struve'schen Mineralwasser-Anstalt einem süßen Spaziergang gleicht, der selbst bei dem schlechtesten Wetter fast trockenen Fußes passiert werden kann, hat die besagte Strecke weit mehr Abneigung mit einer Dorfschreie, als mit dem Bürgersteig einer großen Stadt. Solche sich denn der uns unbekannte Eigentümer dieses Grundstückes nicht schon aus reiner Nächstenliebe dazu entschließen, diese Steine des Unstethes, diese Ursachen vielfacher Vermüllungen zu befreien und den Bürgersteig durch Legung von Steinplatten gangbar zu machen? Es würde sich nicht nur den Dan seiner Mitbürger, sondern einen wahren Gotteslohn erwerben. Auch kann das Grundstück selbst nur gewinnen.

\*\* [Unglücksfall.] Der auf den Oberschlesischen Eisenbahn beschäftigte Schlosserfegerl Hüssel aus Brieg, wurde vor einigen Tagen als Monteur nach Schwientochlowitz geschickt, woselbst er sich auf eine bereits in Bewegung gesetzte Locomotive schwingen wollte; unglücklicherweise wurde er von dieser ergriffen und ihm durch die Hinterzage der rechte Arm abgeknickt. Nachdem der Verunglückte alsbald nach Königsbrück gebracht und ihm dort der Arm amputirt worden war, ist derselbe heute in hiesigen Allgemeinen-Hospital zur weiteren Verpflegung untergebracht worden.

\* [Vermisst.] Vor einiger Zeit nahm ein hiesiger Schauspieler Urlaub, wonach er in 14 Tagen zurückzubleiben wolle. Wie nun mehr als gewiß verlautet, wird derselbe abweidend bleiben, obwohl man sich in manchen Kreisen für seine Persönlichkeit lebhaft interessiert.

Breslau, 4. März. [Die Städte.] Gestohlen wurden: Kirchstraße Nr. 8 ein blaugestreifter Deckbett-Ueberzug und ein dergleichen Kopflinnen-Ueberzug; Klosterstraße Nr. 2 vier rothfarbene Ueberläufe Büchen, ein braunfarbener Ueberzug Büchen, ein Bettuch und 11 Frauenhemden.

Aufenthalts-Breslau: 2000 Gulden in 5 und 10 Gulden Banknoten, 1000 in 5 Gulden Banknoten, eine Brieftasche von rotem Juchtenleder, worin sich 500 Gulden in 5 Gulden, 100 Gulden in 10 Gulden und eine Hundert-Gulden-Banknote befanden, 30 Gulden in 100 Gulden-Noten, 2000 Gulden in verschiedenen Geldsorten, 25 Stück Chinalüber, welche mit den Buchstaben J. B. graviert und von denen drei Stück mit B. 1, sechs Stück mit B. 2, zwei Stück mit B. 4 und zwölf Stück mit B. 5 bezeichnet waren.

Gefunden wurden: ein schwedisches Eisenbahn-Looos über zehn Thaler; ein Portemonnaie mit 21 Silbergroschen; ein schwarzer Düssel-Mantel-Sacken mit Perlensägen; eine Goldbrosche mit über vier Thaler; eine braun- und weisswollene gestrickte Kindermütze; eine Pferdedecke; ein weißleinenes Taschentuch, gezeichnet A. P.

Gingesang wurde: eine Hemme.

[Begiftung durch Kohlen-Drygas.] Am 2ten d. Mts., Nachmittags, wurde der hiesige Particularist F. in seiner in der Lauenzien-Straße belegenen Wohnung, entsezt auf dem Sophia liegend gefunden. Derselbe batte in Folge Einschlafes von Kohlen-Drygas, das durch Schließen der Fensterlappe in das Zimmer gedrungen war, seinen Tod gefunden. F. stand im Alter von 62 Jahren und war Wittwer. (Pol. Bl.)

**E. Hirschberg.**, 3. März. [Kammerer-Wahl.] In der heutigen außerordentlichen Sitzung des Stadtverordneten wurde Herr Sekretär Zander aus Bries mit einer Majorität von 25 Stimmen (von 31 gültigen Stimmen) zum Kammerer unserer Stadt gewählt.

**2. Volkshain.**, 3. März. [Ein Gustav-Adolf-Verein.] Bisher bestand im hiesigen Kreise nur ein "Sammelverein" der Gustav-Adolf-Stiftung. Derselbe hat ein solches Gedächtnis gewonnen, daß er sich in diesem Jahr wohl zu einem "Zweigverein" erheben und gestalten wird. Es hatte z. B. die Parochie Würgsdorf allein 14 Thl. 20 Sgr. aufgebracht.

**3. Ohlau.**, 4. März. [Schulen-Angelegenheit.] In der gestrigen Sitzung der Stadtverordneten wurde auf Antrag des Magistrats genehmigt: die gehobene Stadtschule hier selbst, welche gegenwärtig nur bis Tertia reicht, durch Aufzierung einer Secunda und durch Verzehrung der erforderlichen Lehrkräfte, zu einer staatlich anerkannten höheren Lehranstalt, auszubilden. Ob die Schule den Charakter eines Progymnasiums oder einer höheren Bürgerschule erhalten wird, ist noch nicht entschieden, da über diese, sowie über mehrere andere Fragen, die Beschlüsse erst in nächster Sitzung gefaßt werden sollen. — Haben durch die städtischen Vertreter für Hebung der höheren Lehranstalt ein reges Interesse gezeigt und Opfer nicht gescheut, so ist von denselben andererseits aber auch für die Elementarschulen, namentlich für Verbesserung der Lehrerhäuser mit einer Municipalität gesorgt worden, welche jedoch anerkannt werden muß. Nach dem genehmigten Besoldungsplane sind die Gehälter der Elementarlehrer in der Weise festgesetzt worden, daß ein jährliches Gehalt von 240 Thlr. als Minimum und ein solches von 400 Thlr. als Maximum gewährt wird, und innerhalb dieser Säcke die Gehälter je nach der Dienstzeit am hiesigen Orte, von 5 zu 5 Jahren absteigen. — Es sind in Folge dessen vom 1. Januar 1865 ab, 2 Lehrerstellen mit je 270 Thlr., 2 mit je 300 Thlr., 4 mit je 350 Thlr., und 2 mit je 375 Thlr. jährlich dotirt, resp. die zeithierigen Gehälter um zusammen 752 Thlr. jährlich erhöht worden.

**4. Namslau.**, 3. März. [Comunales.] In der gestrigen Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung fand durch Hrn. Bürgermeister Men de die feierliche Einführung des neu gewählten Rathmannes, Hrn. Gerbermeister Rothe, statt. — Demnächst kam die Angelegenheit, betreffend die Beschaffung eines neuen Sitzungszimmers für die Stadtverordneten, zur Besprechung. Bekanntlich hatte dieselbe das Anerbieten des Magistrats, daß sie in dem der Commune gehörigen Hause Nr. 111/112 am Markte ein geräumiges Lokal als Sitzungszimmer mit erforderlichem Zubehörkraum einzurichten zu lassen, abgelehnt und die Nothwendigkeit einer solchen Einrichtung nicht anerkannt. Hierauf hat der Magistrat das von ihm mit den Stadtverordneten bisher gemeinschaftlich benutzte, teineswegs geräumige und jeglichen Zuhörerraumes entbehrende Sitzungszimmer für sich allein, resp. als Arbeitszimmer für den Bürgermeister beansprucht, und den Stadtverordneten-Versammlung wiederholte das obengedachte Lokal, welches zu diesem Zwecke von seinem Miether bereits geräumt worden, angeboten, event. derselben anheimgestellt, sich ein anderes Sitzungs-Lokal selbst zu beschaffen. Nach langer Disputation wurde beschlossen, die Sitzungen der Stadtverordneten-Versammlung kerner in einem Klassezimmer der katholischen Schule abzuhalten. Dort fehlt natürlich ebenfalls der Zuhörerraum, und da jenes Schulzimmer nicht immer geräumt werden kann, die erforderlichen Unterräume für ein neues Sitzungszimmer auch nicht vorhanden sind, so werden sich die Stadtverordneten mit den dort aufgestellten Schulpulten begnügen.

**5. Trebnitz.**, 3. März. [Zur Tageschronik.] Am 2. d. M. wurde in öffentlicher Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung der zum beflockten Magistrats-Mitglied anderweit gewählte, bisherige unbeflockte Rathmann Koffrey für eine 12jährige Dienstzeit verpflichtet, und von Neuem in das Magistrats-Collegium eingeführt. Derselbe ist seit dem Jahre 1844 Mitglied des Magistrats, und während dieser Zeit stets eifrig bestrebt gewesen, der Stadt Beltes zu beflocken, deshalb wurde er, da die Anstellung eines befolkten Magistrats-Mitgliedes für das Bausach nothwendig war, zu dieser Stelle einstimmig erwählt. — In der demnächst stattgefundenen Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung wurde das Gehalt des 5. Lehrers der evang. Schule von 186 auf 200 Thaler erhöht. Es haben sich für diese, durch den Abgang des 5. Lehrers vacante gewordene Stelle zahlreich Bewerber gemeldet. Auch eine andere Vorlage des Magistrats, in welcher die Nothwendigkeit vorgelegt wurde, für eine Ausdehnung, beziehungsweise Vergrößerung der biehigen Privatuniversitätsanstalt, Mittel aus städtischen Fonds zu ziehen, wurde dielem Anberlangen dadurch beigetreten, daß der Magistrat erfuhr wurde, deshalb die erforderlichen Einleitungen zu treffen. Die Erweiterung dieser Anstalt wird einem längst geführten Bedürfnisse abhelfen. — Der Tanzlehrer Herr v. Kornack aus Breslau hat durch mehrere Woden hier selbst Tanzunterricht ertheilt, und am 26. v. M. den Abschiedsschall gegeben. Er hat diesen Unterricht zur allgemeinen Zufriedenheit geleitet, und den biehigen Ort hoffentlich auch nicht unbefriedigt verlassen. — Nach der Überficht der von dem Regierungsbereich Breslau aufzubringenden Grunds- und Gebäudesteuer, hat die Stadt Trebnitz an Grundsteuer 595 Thaler 14½ Sgr. und an Gebäudesteuer 889 Thaler 23 Sgr. zu zahlen. — In neuerer Zeit sind wieder mehrere Fälle von Tollwuth der Hunde im hiesigen Kreise vorgekommen, so daß es nötig wurde, in einigen Theilen desselben die vorgeschriebene Sicherheitsmaßregeln anzuordnen.

## Handel, Gewerbe und Ackerbau.

**6. Berlin.**, 3. März. [Börse-Wochenbericht.] Der Puls der Börse geht seit einiger Zeit ziemlich schwach. Nicht die Haltung der Course ist es, welche den Geschäftszug charakterisiert, wohl aber die Unlust zu Geschäften und die daraus hervorgehende Stille. Am Amerikaner hat man sich vor der Hand einigermaßen den Magen verdorben, seit die sanguinischen Friedenshoffnungen sich nicht bestätigt und an Stelle der Einstellung der Feindseligkeiten eine neue Anleihe angekündigt ist. Österreichische Papiere deren Stelle nicht vertreten, da in Wien derselbe Zustand zu bestehen scheint, wie hier. Von Paris kommt zunächst ein ungünstiger Impuls, die Credit-Mobilier-Aktien spielen eine ziemlich klägliche Rolle, und das ganze Spekulationsgeschäft leidet an großer Mattigkeit. Was endlich London angeht, so sieht man dort trübe in die Zukunft. Daß die Woche der hohen Baumwollpreise ihrem baldigen Ende entgegengehe, davon ist man allgemein überzeugt, welche peinlichen Verwicklungen aber ein rascher Rückgang herbeiführen wird, darüber haben die Vermuthungen, welche man jetzt anstellt, kein rechtes Maß. Auf der andern Seite fehlt es nicht an Besorgnissen für Canada, wenn die Union in die Nothwendigkeit versetzt wird, den im Kriege verwüsteten Mannschaften und Leidenschaften ein anderes Ziel anzusegnen. Denfalls macht man sich aber, für den Fall, daß diese Befürchtung sich nicht realisiert, auf eine dem etwaigen Frieden in Nordamerika unmittelbar folgende starke spekulativen Kapitalauswanderung nach den Vereinigten Staaten gefaßt. Die Aussicht ist dort also von allen Seiten finster umwölkt, und die Schatten auch auf unsere Börse fallen, darf nicht Wunder nehmen. Herrsche nicht ein ganz außerordentlicher Geldüberfluß, so würde auch nicht von großer Festigkeit die Rede sein. So eben hat weder die Haussie, noch die Kontinentale Muth, und ein unbehaglicher Zustand der Stagnation liegt auf dem Geschäft. Die Liquidation mache sich unter diesen Umständen natürlich sehr leicht. Für Eisenbahnen stellen die Reportäste sich auf 4½ p.c.

Die Verhandlungen der Commission des Abgeordnetenhauses über die Bahnvorlage haben die Börse vielfach beschäftigt. Daß das Börsenpublizum für jede Ausdehnung des Wirkungskreises der Bahn günstig gestimmt ist, versteht sich von selbst. Gleich einem großen Theile der Kaufmännischen Welt sieht es in der Ausdehnung des Netzes von Filialen auf das übrige Deutschland Wohlsein des Geldverkehrs erwachsen, freut sich über einen vermehrten, raschen und siegreichen Feldzug gegen die hamburgische Bankhalute und die Seelen der leipziger Bantiers und macht sich über die Gefahren, welche eine bei solcher Geschäftsausdehnung unvermeidliche Ausdehnung des ungezügten Notenumlaufes herbeisieht, keine Sorgen, weil sie von denselben bisher nichts erblickt hat. Die viertägige Commissionsdebatte über diesen Gegenstand erschien ihr dabei nicht recht motivirt. Indesfern hat das Abgeordnetenhaus von andern Gesichtspunkten auszugehen, als die Börse.

Da die Noten der preußischen Bahn in allen Staatsklassen dem baaren Courantgeld gleich angenommen werden müssen, so sind sie tatsächlich vom Staate, d. h. von den Steuerzahler garantiert, und ob diese Garantie 40, 50 oder 80 Millionen Noten ohne Metalldeckung umfaßt, ist wahrlich keine gleichgültige Frage. Die Vorlage, welche in wenigen Zeilen motivirt war, schien die Bedeutung, welche solche Filialen in Hamburg, Bremen, Leipzig, Frankfurt für die Bahn und ihren Notenumlauf haben, zu unterschätzen, und gerade dieser Unterdrückung gegenüber war Vorstoss und Zurückhaltung doppelt geboten. In einer Beschränkung der von der Bahn verlangten Befreiung waren die Stimmen der Commission mit wenigen Ausnahmen einig. Von der einen Seite wurde eine Beschränkung derjenigen Summe umlaufender Noten, welche keine Metalldeckung haben, vorgeschlagen. Man ging davon aus, daß nicht nur in Preußen, sondern in ganz Deutschland, so weit die Silberwährung reicht, eben wegen der Unbequemlichkeiten der Silberwährung, in Bedürfnis nach Banknoten von unzweckhaftem Credit besteht, und daß

dies Bedürfnis bisher fast ausschließlich durch die preußische Bahn befriedigt ist. Dies erklärt der ungeheure Silberzusluß zur Bahn in den Jahren 1858 bis 1862. Aber dieses Bedürfnis findet nur dann solide Befriedigung, wenn die Baarmittel, für welche die Noten laufen, auch bei der Bahn verbleiben. Dieses Bedürfnis zur Emission ungedeckter Noten benutzen zu wollen, wäre ungerechtfertigt und geschaetzvoll. Ungedeckte Noten sind nur krante Umsatzmittel und ruhen auf ganz anderer Basis. Sie beeinträchtigen, im Überschluß emittiert, den Wert der Umsatzmittel. Für diesen Theil der Notenemission sei es daher geboten, daß die Bahn sich eine Maximalgrenze setze, und daß der Garant der Banknoten, der Staat, die aus der geschäftlichen Lage der Bahn sich ergebende Maximalgrenze sanctionire. Man griff hier mit 60 Millionen höher, als daß bisherige tatsächliche Maximum des ungedeckten Notenumlaufs unserer Bahn, weil man davon ausging, daß die Bahn sich eine "Notenreserve" würde halten, also setzt um mehrere Millionen unter diesem Maximum würde bleiben müssen. Von der andern Seite (v. d. H. H. H.) erkannte man dies Verlangen prinzipiell als berechtigt an, wandte aber ein, daß die Bahn bis 1871 ihr unbedrängtes Notenprivilegium vertragsmäßig besitzt und dasselbe schwerlich aufzugeben werde, um die Befreiung zur Gründung außerpreußischer Filialen zu erlangen. Man müßte also dieses Verlangen vertragen, jedoch mit der Gründung außerpreußischer Filialen langsam und nur so weit vorgehen, als man sicher gehen zu können glaube. Habe man Erfahrungen gesammelt, so könne zu weiteren Filialenstiftungen von der Befreiung die Einräumung verlangt werden. Vorläufig müßte diese Einräumung sich auf das Gebiet beschränken, welches zunächst beschränkt werden soll. Dies sei Hamburg und die Elbergschäume, Leipzig, Bremen, Frankfurt u. s. m. könne man ja vertagen, bis dieser erste Schritt sich bewährt habe und man im Stande sei, die Consequenzen zu übersehen. Die letztere Ansicht siegte mit großer Majorität. Die Regierung lebte zwar diese Beschränkung ihres Entwurfs ab; es wird ihr jedoch schwer werden, diese Ablehnung vor dem Hause und vor dem Lande zu motiviren.

Der Cours der preußischen Bahnanteile schien unter diesen Vorgängen etwas zu leiden. Aber andere Bahnanteile erfuhrn eine noch schärfer ausgesprochene Ungunst, weil man meint, mit dem Rückzuge des Binsfusses würden die Dividendenaussichten schwächer. Wir halten dieses Urtheil für unrichtig. Die Periode der sehr hohen Binsfaze war im vorigen Jahre für die deutschen Banken von nur kurzer Dauer (September-November) und ihr ging eine Woche sehr beschränkt voraus, welche vamentlich auf die Banken in den östlichen Provinzen sehr ungünstig wirkte. So sagt die damalige Bank in ihrem Berichte: „Das verflossene Jahr, bei dessen Begehung die Einräumung verlangt werden. Vorläufig müßte diese Einräumung sich auf das Gebiet beschränken, welches zunächst beschränkt werden soll. Dies sei Hamburg und die Elbergschäume, Leipzig, Bremen, Frankfurt u. s. m. könne man ja vertagen, bis dieser erste Schritt sich bewährt habe und man im Stande sei, die Consequenzen zu übersehen. Die letztere Ansicht siegte mit großer Majorität. Die Regierung lebte zwar diese Beschränkung ihres Entwurfs ab; es wird ihr jedoch schwer werden, diese Ablehnung vor dem Hause und vor dem Lande zu motiviren.

Der Cours der preußischen Bahnanteile schien unter diesen Vorgängen etwas zu leiden. Aber andere Bahnanteile erfuhrn eine noch schärfer ausgesprochene Ungunst, weil man meint, mit dem Rückzuge des Binsfusses würden die Dividendenaussichten schwächer. Wir halten dieses Urtheil für unrichtig. Die Periode der sehr hohen Binsfaze war im vorigen Jahre für die deutschen Banken von nur kurzer Dauer (September-November) und ihr ging eine Woche sehr beschränkt voraus, welche vamentlich auf die Banken in den östlichen Provinzen sehr ungünstig wirkte. So sagt die damalige Bank in ihrem Berichte: „Das verflossene Jahr, bei dessen Begehung die Einräumung verlangt werden. Vorläufig müßte diese Einräumung sich auf das Gebiet beschränken, welches zunächst beschränkt werden soll. Dies sei Hamburg und die Elbergschäume, Leipzig, Bremen, Frankfurt u. s. m. könne man ja vertagen, bis dieser erste Schritt sich bewährt habe und man im Stande sei, die Consequenzen zu übersehen. Die letztere Ansicht siegte mit großer Majorität. Die Regierung lebte zwar diese Beschränkung ihres Entwurfs ab; es wird ihr jedoch schwer werden, diese Ablehnung vor dem Hause und vor dem Lande zu motiviren.

Breslau, 4. März. [Zu der Bericht.] Die in unserm letzten Bericht gemeldete bessere Stimmung für Zucker, hat diese Woche ferner an Festigkeit zugewonnen. Es wurden bei beständigem Geschäft die für weise Farine etwas höher gestellten Forderungen schlank bewilligt; aber auch Melis erfreute sich diese Woche, infolge auswärtiger günstige Berichte dieser Zuckerart, recht guter Beachtung und wurde von Käufern auch hierfür kleine Preiszulage meist zugestanden und schließen heute der Markt für Zucker in allgemeiner festen Haltung.

Oberösterreich gingen von 162—161½—163.  
Freiburger : 140½—139½—140.  
Koeler : 62½—62½.  
Tarnowitzer : 80—79½—81½.

Fonds schließen wenig verändert, schlechte 3½ proc. Pfandbriefe waren die ganze Woche hindurch bei 92½ offert.

Von Wechseln war langstichtiges London gesucht, kurzes dagegen angeboten, die Umläge im Allgemeinen waren nicht von Bedeutung und die Notierungen erlitten keine erheblichen Veränderungen.

Poln. Valuten, namentlich Pfandbriefe, weichen. Geld sehr flüssig.

Monat März 1865.

	27.2.	28.2.	1.	2.	3.	4.
Breuk. 4proc. Anleihe . . . . .	98%	98%	98%	98%	98%	98%
Breuk. 4½proc. Anleihe . . . . .	102½	102½	102½	103	103	
Breuk. 5proc. Anleihe . . . . .	106½	106½	106½	106½	106½	
Breuk. Staats-Schuldschein . . . . .	91%	91%	91%	91%	91%	
Breuk. Prämien-Anleihe . . . . .	130%	130%	130%	130%	130%	
Schl. 3proc. Pfdr. Litt. A. . . . .	92%	92%	92%	92%	92%	
Schl. 4proc. Pfdr. Litt. A. . . . .	101½	101½	101½	101½	101½	
Schl. Rentenbriefe-Antheile . . . . .	98½	99	99	99	99	
Kotl.-Oderberger . . . . .	109	109	109	109	109	108½
Kotl.-Oderberger . . . . .	62½	62½	62	62½	62½	62½
Freiburger Stammtasse . . . . .	140%	140	139%	139%	140%	140
Oberschl. St.-A. Litt. A. u. C. . . . .	162	161½	161½	161½	162½	163
Oppeln-Tarnowitz . . . . .	80	80	79½	80	81	81½
Neisse-Brieger . . . . .	92½	92	92½	92	92	92
Auss. Papiergeld . . . . .	80	79½	79½	79½	79½	79½
Desterr. Banknoten . . . . .	89½	90½	90½	90½	90½	90½
Desterr. Credit-Aktien . . . . .	84½	84½	84½	84½	84½	84½
Desterr. 1860er Lose . . . . .	83½	83½	83½	83½	84	84
Desterr. 1864er Lose . . . . .	52½	52	Berlos.	51½	52	52
Desterr. Silber-Anleihe . . . . .	75	75	74½	74½	74½	74½
Desterr. National-Anleihe . . . . .	71	70%	70%	70%	71	71
Warschau-Wiener C. A. . . . .	61½	62½	62½	62	62½	63

Breslau, 4. März. [Zu der Bericht.] Die in unserem letzten Bericht gemeldete bessere Stimmung für Zucker, hat diese Woche ferner an Festigkeit zugewonnen. Es wurden bei beständigem Geschäft die für weise Farine etwas höher gestellten Forderungen schlank bewilligt; aber auch Melis erfreute sich diese Woche, infolge auswärtiger günstige Berichte dieser Zuckerart, recht guter Beachtung und wurde von Käufern auch hierfür kleine Preiszulage meist zugestanden und schließen heute der Markt für Zucker in allgemeiner festen Haltung.

## Literarisches.

a. o. Frz. Luckenbacher's Schule der Mechanik und Maschinenkunde (Leipzig, Spamer) ist kürzlich in zweiter, von Fr. Kohl bearbeiteter Auflage erschienen. Sowohl die erste Auflage dieses Buches hat eine günstige Aufnahme gefunden, die vorliegende zweite läßt dies in noch höherem Grade hoffen, da sie mit Beibehaltung ihrer populären Form mehr für den Schulgebrauch berechnet wurde. Es sind demgemäß die wissenschaftlichen und Erfahrungssätze mehr hervorgehoben und durch Redningsbeispiele erläutert und überdies die Zahl der Illustrationen bedeutend vermehrt worden.

a. o. Dr. Osk. Graas, Vor der Tundstuh. (Stuttgart, C. Hoffmann.) Ließ in der menschlichen Natur liegt der Trieb nach einer genauen Kenntnis von der Entwicklung und Gestaltung des Erdhauses, und besonders in der neueren Zeit ist derfelbe in immer weiteren Kreisen zu Tage getreten. Die Folge davon war das Er scheinen einer Unmenge von populär-naturwissenschaftlichen Büchern, von denen leider viele fabrikmäßig und ohne eigenes Studium angefertigt, sondern nur aus andern Büchern zusammengeschrieben wurden; dabei wurde vielfach Dichtung für Wahrheit ausgetragen, und es ließen Erzeugnisse der Phantasie statt der Resultate ernsthaften Forschens und ruhigen Beobachtens mit unter. Zu dieser Art von Erzeugnissen gehört das obengenannte Werk nicht. Wahrheit, so weit sie bekannt, soll die Richtigkeit der verschiedenen Quellen zu Gebote stehen, bemüht, die neuesten Resultate der gelehrteten Untersuchungen jedem Geblüdeten verständlich und vertraut zu machen. Das Werk erscheint in etwa 11 Lieferungen und ist außer zahlreichen neuen, nach Originalen der stuttgarter tgl. Naturaliensammlung gezeichneten Holzschnitten mit geologischen Karten, vorw

**Die Arbeiterpetition.**

Die in der großen Arbeiterversammlung am 26. Februar im Kärzgässchen Circus beschlossene Petition an das Abgeordneten-Haus liegt in nachfolgenden Lofalen aus. Wir ersuchen die Arbeiter und Arbeiterfreunde, dieselbe recht zahlreich mit ihren Unterschriften zu versehen.

Bei den Herren vereinigten Schneidern, Schuhbrücke 8,

Herren Kaufmann Hiller, Neue Gasse 18,

" " Jacob, Messergasse 1,

" " Kuschel, Hummeli 38,

" Restaurateur Kubatschewski, Ohlauerstraße 34,

" Kaufmann Grüger, Klosterstr. 72,

" Kaufmann Semrau, Ohlauerstr. 24 u. 25,

" Schlesinger, Blücherplatz,

" Sonnenberg, am Nikolaihof,

" Friseur Schröder, Neuschoßstraße,

" Conditor Goldstein, Graupenstraße,

" Kaufmann Kemmler, Friedr. Wilhelmstr. 2,

" Nowak, Scheitingerstr., gelben Löwen,

" Frank, Salzgasse 2,

" Sauer und Günzel, Lehmdamm,

" Schmigalla, im russischen Kaiser,

Holzhändler Fuchs, am Schießwerder,

[2155] " Kaufmann J. Schadow, Albrechtsstraße Nr. 1.

Wir bemerken, daß die Petition nur noch bis Montag den 6. März ausliegt und dann dem Abgeordnetenhaus zugesendet werden wird.

Wichert, Schneider-Altgesell. Horn, Tischler-Altgesell.

**Die k. k. pr. allgemeine  
Österreichische Boden-Credit-Anstalt**

in Wien emittirt

**5prozentige Silber-Pfandbriefe.**

Dieselben werden mittels Verlosung innerhalb 50 Jahren al pari in Thalern zurückgezahlt, sie sind mit halbjährigen Coupons versehen, welche ohne jeden Steuerabzug ausbezahlt werden, und verzinsen sich zum gegenwärtigen Emittionscourse von 87 Prozent mit Rückicht auf die Rückzahlungsprämie mit nahezu 6 Prozent in Silber. — Sie dürfen in Österreich gesetzlich zur Anlage von Kapitalien öffentlicher Verwaltungen und von Pupillar- und Depositisten-Geldern verwendet werden und eignen sich überhaupt zu einer soliden, mit hypothekarischer Sicherheit ausgestatteten und von den Schwankungen der Valuta unabhängigen Kapitals-Anlage. Es werden davon Stücke zu 200 Thlr. und darüber ausgegeben, deren Verlauf für die Provinz Schlesien dem Bankhaus Ignaz Leipziger & Comp. in Breslau übertragen ist.

[1995]

**Delgemälde,  
Landschaften  
und Genre,  
gut und billig, in der  
Perm. Ind.-Ausstellung, Ring 15.**

Für Geschäftsleute jeden Berufs  
empfohlen unser großes Lager aller Arten

[2015]

**Conto-Bücher**

zu sehr billigen Preisen.  
**J. Poppelauer & Co.,**  
Contobücher-Fabrik, Nikolaistraße 80.

**Verlobungs-Anzeige.**

Die heute stattgefundenen Verlobung meiner Tochter Olga mit dem Kaufmann Herrn Julius Spalding beeche ich mich hierdurch ergebenst anzugezeigen.

Walzenburg, den 1. März 1865.

G. Reichert.

Als Verlobte empfehlen sich:

Olga Reichert.

Julius Spalding.

Walzenburg. Breslau.

**Entbindungs-Anzeige.**

Den 3. d. M. Nachm. 2 Uhr, ist meine liebe Frau Philippine, geb. Vogl, von einem muntern Knaben glücklich entbunden worden.

[28.0] J. Kosch Jun.

Freitag, den 3. März, Mittags 12 Uhr wurde meine liebe Frau Bianca, geb. Kuhl, von einem gefundenen Knaben glücklich entbunden. Breslau, den 5. März 1865.

[2902] Loewenthal, Kapellmeister.

**Todes-Anzeige.**

Heute Abend 9 Uhr entschlief sanft unser thieurer Gatte und Vater, der Börsebeamte Wilh. Ferdinand Schnitter in seinem 72. Lebensjahr. Dies zeigen wir statt besonderer Meldung, um stille Theilnahme bittend, hiermit an.

Breslau, den 3. März 1865.

**Die Hinterbliebenen.**

Die Beerdigung findet Dienstag, den 7. März, Nachm. 3 Uhr, auf dem Kirchhofe zu St. Barbara statt.

Am 28. Februar verschied sanft am Gehirnschlag unser thieurer Vater, der Oberlehrer und Rector Franz Grämer, Inhaber des Allgemeinen Ehrenzeichens, im Alter von 68 Jahren. Ueber 50 Jahre erfüllte er seine Berufspflichten, und zwar 5 Jahre als Hauslehrer und gegen 46 Jahre als Oberlehrer der hiesigen katholischen Elementarschule. Diese traurige Nachricht sei gewidmet allen Verwandten und Freunden sowie insbesondere den zahlreichen Schülern des Verbliebenen. Friede seiner Asche!

Beuthen O.-S., den 1. März 1865.

Grämer, Pfarrer, im Namen der tiefsgebeugten Mutter und der 5 anderen Geschwister.

**Handw.-Verein**, Montag, Herr Hoffrichter: Ueber Plato und Aristoteles. — Mittwoch, Herr Oberlehrer Dr. Grosser: Literarhistorisches Thema.

[2312]

**Copia vidimata.**

(15 Sgr.) Stempel.

Recommandirt.

Herrn Eduard Groß, Kaufmann in Breslau, am Neumarkt.

C. Nitsche.

Herrn Eduard Groß, Breslau.

Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig.

Aus dem Nachlaß

Barnhagen's von Ense.

Briefe von

Stägemann, Metternich, Heyne und

Hettling von Arnim,

nebst Briefen, Anmerkungen und Notizen von

Barnhagen von Ense.

8. Geb. 3 Thlr.

Ein neuer Band aus dem reichen Nachlaß Barnhagen's von Ense, der allen bisher veröffentlichten an Interesse nicht nur gleichkommt, sondern dieselben in sofern übertrifft, als er auf den beiden Gebieten der Politik und der Literatur die wichtigste und überraschendste Ausblicke gewährt.

Vorrätig in Breslau in A. Goschorsky's Buch. (P. F. Mask.), und in Rawicz bei R. F. Frank. [2316]

## Preisermäßigung.

Steinbeck's Geh. Bergath, Geschichte des schlesischen Bergbaus, seiner Verfassung, seines Betriebes, in 2 Bdn. (37 Bogen) gr. 8, 1857, (Lahnenpreis 8 1/2 Thlr.) erlaßt ich bis auf Weiteres zu 24 Sgr., zu Erleichterung der Anschaffung dieses aus den Urkunden gezogenen Wertes, dessen Werth allgemein anerkannt ist. [2302]

Joh. Urban Kern, Neuschreite 68.

## Heiraths-Antrag.

Ein junger Mann, Besitzer eines rentablen Geschäfts in der Provinz, wünscht sich mit einer Dame von 17—30 Jahren, unter annehmbaren Bedingungen zu verehelichen. Hierauf reagierende Damen werden ersucht, ihre Adresse nebst Photographie und Angabe der Verhältnisse unter B. H. W. an die Expedition der Breslauer Zeitung zu senden. Verständigkeit selbstverständlich. [2284]

Ein anständiger gebildeter junger Mann in den 30 Jahren von angenehmem Aussehen, Besitzer eines bedeutenden rentablen Grundstücks, welches gerächtlich auf 15,000 Thlr. abgeglichen ist, wünscht sich zu verheiraten. Da derselbe wenig Bekanntschaften hat, bittet er Mädchen oder junge Witwen, die ein disponibles Vermögen von 2 bis 3000 Thlr. besitzen und denen eine angenehme ländliche Häuslichkeit genügt, sich vertrauensvoll zu melden, und zwar unter der Adresse: A. D. Schillberg, Herzogthum Posen, poste restante. Die tiefste Verschwiegenheit wird jugeichert.

**Reelles Heirathsgeuch!**  
Ein junger Kaufmann, gebildet, gut sitzt mit ansprechendem Aussehen, Inhaber eines renommierten Desillations-Geschäfts seit Jahren an hiesigem Platze, sucht eine junge gebildete Dame mit entsprechendem Vermögen, welche geneigt ist, mit ihm den Weg durchs Leben zu geben.

Gefällige Adressen, womöglich mit Photographie, werden unter Versicherung strenger Discretion unter Chiffre W. L. I. Breslau poste restante erbeten. [2854]

Meinen hochgeehrten Kunden und Gönnern, sowie einem hochgeehrten Publikum in und außerhalb Gleiwitz erlaube ich mir ganz ergeben zu anzeigen, daß ich mein bisheriges Geschäft weiter fortführe. Ich bitte daher um geneigte Erhaltung des bisher genossenen Vertrauens und Zuversichts, unter Zusicherung stets aufmerksamer und reellster Bedienung. Gleiwitz, im März 1865. [2170]

J. Schaub.

**Epilepsie-Leidende**  
wollen ihre Adresse dem Chemiker P. Schulz in Hamburg, gr. Theaterstraße 4, zugehen lassen. [2291]

Ärztliche Hilfe in Geschlechts-(galanten) Krankh., Flechten, Geschwüren &amp;c. Ohlauerstraße 24, 2. Etage. Auswärtigen brieflich.

**Einen od. zwei Pensionäre**  
lann ich aufnehmen. Dr. Scherner, Privatdozent a. d. Universität, Paradiesstr. 2, vom 1. April ab: Klosterstr. 14, 1. Et.

Pensionäre finden in einer gebildeten Familie ausser sorgsamer äusserer Pflege gewissenhafte Erziehung und angemessene wissenschaftliche Nachhilfe. Näheres beim Buchhändler Hrn. Maske, Albrechtstr. 3.

**In Oppeln**  
bin ich Dienstag den 7., Mittwoch d. 8. u. Donnerstag d. 9. März im Hotel zum „Schwarzen Adler“ von früh 9 bis Ab. 6 Uhr für Zukleidende zu consultiren.**In Ratibor**  
bin ich Freitag d. 10., Sonnabend d. 11., Sonntag d. 12. u. Montag d. 13. März im Hotel zum „Prinz von Preußen“. Elise Kestler, Zahnärztin aus Berlin.**Alle Arten Haararbeiten,**  
wie auch Zöpfe, das Neueste in Locken- und Schleifen-Chignons, Scheitel-toupee's und Rollen werden von aussgefertigtem Haar schön und, gut angefertigt. Auch fertige ich all diese Arbeiten neu und lieferne die Haare selbst dazu. Proben solcher Gegenstände liegen stets in meiner Wohnung zur Ansicht aus. Frau Linna Guhl, Hummeli 28.

In Hirschberg, Schlesien, ist ein am Markt belegenes Haus, worin seit einer Reihe von Jahren Material- und Weinhandlung mit gutem Erfolge betrieben worden, gegen mäßige Anzahlung aus bewegenden Gründen bald vor dem Laufe des Jahres zu verkaufen. Näheres auf portofreie Anfrage zu erfahren in Breslau, Klosterstraße Nr. 84, im Administrations-Bureau, und in Hirschberg unter der Chiffre A. B. poste restante. [2900]

**Zum Selbstunterricht**

in der einfachen Buchführung und in der Einrichtung der Geschäftsbücher empfehlen wir dem Handwerker und Gewerbetreibenden — nicht über Gebühr teure Unterichtsbücher, sondern — das sehr billige, leicht fachlich bearbeitete und bereits durch 4 Auslagen bewährte „Praktische Lehrbuch zum Selbstunterricht im Buchführen und in der Einrichtung der Bücher“ von Siegm. Salomon, Kaufmann und Lehrer der Handelswissenschaft in Berlin. Kurz und klar wird hier die Buchhaltung eines Gewerbetreibenden erklärt und einzeln durchgeführt, incl. Inventur und Abschluß, mit Rücksicht auf Societät und Fabrikbetrieb. Das Buch kostet nur 6 Sgr. und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen, in Breslau namentlich vorrätig in der Hirt'schen Sort.-Buchhandlung (M. Müller), am Naschmarkt Nr. 47. [2314]

Die Kaufm. Zwinger- und Ressourcen - Gesellschaft wird mehrfachen Wünschen zufolge [1785]

**Dienstag, den 7. März e., im Börsen-Lokale****einen Thé dansant**

erneut stattfinden lassen.

Die verehrten Mitglieder der Gesellschaft wollen die zu lösenden Entrée-Billets am 4., 6. und 7. März in den Stunden von 11—1 Uhr im Börsen-Bureau, am Blücherplatz par terre rechts, gef. einholen.

Fremde, der Gesellschaft nicht angehörig, können auch diesmal durch Vermittelung von Gesellschafts-Mitgliedern Zutritt finden, soweit der Raum dies gestattet.

Breslau, den 19. Februar 1865.

**Die Direction der Kaufm. Zwinger- und Ressourcen-Gesellschaft.****Aufforderung.**

Nach den gesetzlichen Bestimmungen sollen die Pfänder verkauft werden, für welche die Darlehnszinsen seit 8 Monaten nicht gezahlt worden sind.

Es ergeht deshalb die Aufforderung, die Pfänder einzulösen, welche 8 Monate hindurch im Lehramte liegen, oder, wenn es nach der Beschaffenheit der Pfänder zulässig ist, durch Zahlung der rückständigen Darlehns-Zinsen die Pfänder vor dem Verkaufe zu sichern.

Breslau, den 23. Februar 1865.

**Das Stadt-Leihamt.**

Wir bringen hiermit in Erinnerung, daß die Einlösung der Erneuerungs- und Freilose zur 3. Klasse 131. Lotterie spätestens bis zum 10. d. Mts. bei Verlust des Antrechtes erfolgen muß. Breslau, den 4. März 1865. [2868]

**Die Königlichen Lotterie-Einnehmer.**  
Becker. Burghart. Graehl. Scheche. Schmidt. Steuer.**Constitutionelle Ressource im Weißgarten.**

Sonnabend den 11. d. Mts.:

**Stiftungsfest: Abendbrot und Ball.**

Gäste können durch Mitglieder eingeführt werden.

Eintrittskarten hierzu a Person 17½ Sgr. sind, außer Mittwoch am Ordnetische im Resourcen-Latal, in der Handlung R. Söffner, Ring 55, doch nur bis zum 10. d. Mts. Mittags 12 Uhr, zu haben. Nach Ablauf dieser Frist kann der Zutritt zu diesem Fest, als das Arrangement stören, Niemand gestattet werden. [2311]

Der Vorstand.

Wir bringen hiermit zur Kenntnis, daß Portraits des Königl. Hof-Schauspielers Hrn. H. Hendrichs, in gr. und kl. Formaten, der Königl. Hof-Schausp. Fr. Formes, der Fr. Geistinger, Ott. Genée, des Hrn. Chronegk bei uns so eben erschienen sind und von uns nach der Natur aufgenommene Photographien der Mitglieder des Königl. Hauses, der Gelehrtenwelt, der Kunst und Wissenschaft, wie der hervorragendsten Darsteller der hiesigen Bühne u. c. stets vorrätig gehalten werden. [2306]

**L. Haase & Co.,**

Königl. Hof-Photographen und Hof-Photographen Ihrer Königl. Hoheit der Frau Kronprinzessin von Preußen,

**10. Ohlauerstraße 10.**

Gleichzeitig erlauben wir uns darauf aufmerksam zu machen, daß wir mit dem heutigen Tage die neue französische Form der Visiten-Karten-Brunstbilder (nach Düsseldorf) eingeführt und die dazu nötigen Modelle direct in Paris haben anfertigen lassen. Wir empfehlen die geschmackvolle Art dieser Bilder ganz besonders in der Überzeugung, daß dieselbe auch hier großen Beifall finden wird. Die Preise in dieser neuen Manier sind trotz der grösseren Aufkosten nicht erhöht, die der bisher üblichen Album Formate dagegen ermäßigt.

**NB.** Aufnahme-Stunden Wochentags von 9—3½ Uhr.

Sonntags von 9—1 "

Mit heutigem Tage eröffne ich [2310]

**Ring Nr. 40, 1. Etage,**

unter der Firma

**Moritz Baron jr.**

eine Modewaren-Handlung,

verbunden mit einer

**Damen-Mantel- u. Mantillen-Fabrik.**

Ich empfehle mein Unternehmen einer gütigen Beachtung, unter Zusicherung der streng reellen Bedienung.

**Moritz Baron jr.,**

Ring Nr. 40, 1. Etage.

**Nach Wiener Art gebrautes Bier**

wird jetzt zu marktgängigen Preisen verkauft. Für vollständige Reinheit der Bier und — bei richtiger Behandlung — für deren Haltbarkeit und gleichbleibenden Geschmack, sowie — beständigen Abnehmern gegenüber — für ununterbrochene Lieferung zu allen Jahreszeiten wird Garantie übernommen. Außer den unterzeichneten Verwaltung und deren Niederlagen nehmen auch sämmtliche Comptoirs der Handels-Gesellschaft „C. Kulmiz“ Bestellungen an.

Gorkau bei Zobten, im Januar 1865. [13]

Die Brauerei-Verwaltung.

**Offizielle Vorladung.**

Der Graf Guido Henkel von Donnersmarck auf Neudeck hat gegen den Commissionär Hermann Ende hier selbst, bei dem königlichen Stadtgericht hier selbst eine Klage wegen 320 Thlr. 22 Sgr. 6 Pf. nebst 5 Pf. Zinsen seit dem 20. Juli 1864 als Reiseduld von verschiedenen von dem Verkäufer angeblich aus der lägerischen Rentkasse empfangenen Darlehen ange stellt.

[248]

Zur Beantwortung dieser Klage wird der zuletzt hier große Selbgaße Nr. 2 wohnhaft gewesene Commissionär Hermann Ende, welcher jetzt seinem Aufenthalte nach unbekannt ist.

auf den 30. Juni 1865, Mittags 12 Uhr, vor dem Gerichts-Ausschuss Kannenberg, in einem der 3 Termint-Gebäude, Zimmer im 1. Stock des Stadtgerichts-

Gebäudes,

unter der Warnung öffentlich vorgeladen, daß im Falle seines Ausbleibens die in der Klage angeführten Thatsachen für zugestanden erachtet und gegen denselben was daraus folgt für Recht erkannt werden wird.

Breslau, den 23. Februar 1865.

Königliches Stadt-Gericht.

Abtheilung I. Deputation II.

Friedensburg.

[416] Bekanntmachung.

In dem Konkurs über das Vermögen des Schuhmachermeisters und Schuh-Habrikanten A. F. Semmrow zu Breslau, ist zur Verhandlung und Beschlussfassung über einen Auftrag ein Termin auf

den 13. März 1865, Vormittags

10 Uhr, vor dem unterzeichneten Kommissar im 1. Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes anberaumt worden.

Die Beteiligten werden hier von dem Bemerkten in Kenntniß gesetzt, daß alle festgestellten, oder vorläufig zugelassenen Forderungen der Konkursgläubiger, soweit für dieselben weder ein Vorrecht, noch ein Hypothekenrecht, Pfandrecht oder anderes Absonderungsrecht in Anspruch genommen wird, zur Theilnahme an der Beschlussfassung über den Auftrag berechtigen.

Breslau, den 27. Februar 1865.

Königliches Stadt-Gericht.

Kommissar des Konkurses: Schmidt.

Zum freiwilligen Verkaufe des hier auf der alten Taschenstraße unter Nr. 5 belegenen, dem minorenen Hugo Hanschmidt gehörigen, auf 10,346 Thlr. 1 Sgr. geschätzten Grundstücks, haben wir einen Termin auf

den 15. März 1865, Vorm. 11 Uhr,

vor dem Gerichts-Aussch. Guttmann im Sitzungssaale der II. Abtheilung des Stadtgerichts anberaumt — Taxe und Hypothekenchein können im Bureau I. eingesehen werden. Der Verkauf geschieht unter folgenden Bedingungen:

- 1) das Haus wird in Pausch und Bogen und ohne Vertretung der Taxe verkauft;
- 2) der Käufer übernimmt auf Anrechnung der Kaufgelder die haftenden Hypotheken mit zehntausend neunhundert Thaler unter der Verpflichtung auf die Rubrica III. Nr. 13 noch haftenden 400 Thlr. jährlich im Januar 100 Thlr. und die 2000 Thlr. Rubrica III. Nr. 14 nachdem von der ganzen Post von 2900 Thlr. jetzt 900 Thlr. abzahlt worden, am 3. April 1865 an den Gläubiger zu bezahlen. Der Rest der Kaufgelder, so weit er obige 10,900 Thlr. übersteigt, ist baar zum Depositum einzuzahlen;
- 3) die Übergabe des Grundstücks findet erst nach Belegung der Kaufgelder statt;
- 4) der Käufer tritt in die bestehenden Miethsverträge ein und übernimmt die Rubrika II. haftenden Lasten ohne Anrechnung auf das Kaufgeld;
- 5) der Käufer trägt alle Kosten des Verkaufsverfahrens und verpflichtet sich, den Kuranden in Betreff der übernommenen Hypotheken aus der Haftverbindlichkeit zu legen;
- 6) der Käufer bleibt vier Wochen nach dem Bietetermin an sein Gebot gebunden bis zur Erklärung des Bormundshäufegerichts über die Annahme des Gebots. Vier Wochen nach ertheilter Genehmigung ist das baar zu legende Kaufgeld einzuzahlen;
- 7) jeder Bieter legt die getragene Caution.

Breslau, den 31. Dezember 1864. [63]

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung II.

Das dem Hausbesitzer und Schuhmachermeister Florian Leichmann jetzt zu dessen Konkursmasse gehörige suo Nr. 1281. Gabits belegene Grundstück mit den darauf errichteten, noch nicht vollständig ausgebauten Gebäuden, abgeschägt auf 6073 Thlr. 28 Sgr. 2 Pf. zu folge der nebst Hypothekenchein in der Registratur einzulegenden Taxe, soll

den 16. Juni 1865, Vorm. 11 Uhr

vor dem Herrn Gerichts-Aussch. Voehme, an ordentlicher Gerichtsstelle im Parteizimmer Nr. 11, subastairt werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihre Ansprüche bei uns anzumelden. Die unbekannten Real-Brätenten werden aufgefordert, sich zur Vermeidung der Bräutigung spätestens in diesem Termine zu melden.

Breslau, den 21. November 1864. [30].

Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

Bekanntmachung. [247]

In dem Konkurs über das Vermögen des Kaufmanns Isidor Monach von hier ist zur Verhandlung und Beschlussfassung über einen Auftrag ein Termin

auf den 15. März 1865, Vormittags

10 Uhr, vor dem Herrn Kreisrichter Baisert hier selbst

# J. Neumeyer's Gesellschafts-Reise durch ganz Italien. Die Osterwoche in Rom.

Es darfste dem reiselustigen Publikum, welches sich dieser italienischen Reise anschließen wird, nicht ohne Bedeutung sein, daß diese Reise in der schönsten Jahreszeit unternommen, wo in Italien sich die herrlichste Sommerschlacht entfaltet, nebst der Besichtigung der monumentalen Werkstätten, die an und für sich ein großes Interesse haben, auch noch den Osterfeierlichkeiten in Rom angewohnt wird. Es wurde Bedacht genommen, die Osterwoche ausschließlich in Rom zuzubringen, um nebst den reichen Alterthumschätzen, welche diese Weltstadt in sich birgt, auch Zeuge der kirchlichen Ceremonien sein zu können, welche einzig in ihrer Art dastehen und an Großartigkeit und Glanz über jene in allen katholischen Städten erhaben sind. Die Palmweih am Palmsonntag, wie sie in Rom begangen wird, darf allein die Reisenden entzücken, da dieselbe mit einem großartigen Pontifikal stattfindet, am grünen Donnerstag die Fußwaschung und Speisung in der Peterskirche, Freitag die Grablegung Christi in der Sixtinischen Kapelle, dann die Lamentationen in den verschiedenen sowie in der St. Peterskirche, Sonnabend die Auferstehung, und endlich Sonntag die großen Kirchenfestlichkeiten bei St. Peter, wo Se. Heiligkeit persönlich celebriert. Abends Illumination der St. Peterskuppel und großes Feuerwerk auf dem Monte Pincio. — Es pilgern Tausende von Fremden aus allen Weltgegenden nach Rom, um den kirchlichen Glanz, der sich in dieser Woche dort entfaltet, zu schauen, und ist Sorge getragen, daß den Theilnehmern passende Plätze angewiesen werden, um die erhebenden Vorgänge bequem und gut in Augenschein nehmen zu können.

Weitere Aufenthalte finden noch in den Städten Italiens, wie **Venedig**, **Mailand**, **Genua**, **Florenz**, **Napoli**, **Pompeji** und **Herculanium** statt, um auch hier mit Muße alle Sehenswürdigkeiten besichtigen zu können.

Der ganze Aufenthalt in benannten Städten ist **17 Tage**.

Die Gesellschaft wird des Comptoirs halber nur aus 100 Theilnehmern bestehen; die Dauer der Reise ist **25 Tage**, und beginnt die Reise ab Wien und endet in Mailand, wo den Theilnehmern eine 10 Tage gültige Freikarte nach Wien eingehändigt wird.

**Preis einer Fahr- und Verpflegungskarte ab Wien 300 Fl.,  
ab Prag und Pesth 310 Fl., ab Triest 280 Fl. Österreich. Währung.**

Theilnehmer an dieser Fahrt können aus ganz Deutschland, sowie den österreichischen Provinzen in Wien eintreffen, von wo die ganze Gesellschaft vereint mittels Südbahn den **31. März**, Abends 9 Uhr, die Reise antreten wird. Für obengenannte Summe wird den Theilnehmern geboten, wie folgt:

Freie Fahrt ab Wien Waggons zweiter Klasse nebst 40 Pfund Freigepäck, dann Logis, ganze Verpflegung während der Reise auf den Bahnhofstationen, am Bord des Dampfbootes, in allen Städten des Aufenthalts, Zugtrain nach Frascati, freie Fahrt nach Herculanium, zu den Ausgrabungen von Pompeji, Besichtigung des Jesus nebst Beigabe der geübtesten Führer für alle Sehenswürdigkeiten und den Feierlichkeiten in Rom, Beförderung per Omnibus von und zu den Bahnen, sowie Aus- und Einschiffungs-Gebühren in den Seehäfen.

Subscriptions werden gegen à conto-Erlag von 50 Fl. D. W. bei dem Unternehmer **J. Neumeyer**, Stadt, Herrengasse Nr. 6, bis zur Complettierung der Gesellschaft ausgegeben.

Vom 20. März an erfolgt gegen Erlag des Restbetrages die Ausgabe der Fahr- und Verpflegungskarten, sowie eine detaillierte Fahrordnung und die Namensliste der Theilnehmer.

Vorläufiges Programm und darauf bezügliche Auskünfte werden von dem Unterfertigten in obbenanntem Lokale gratis erhältlich, sowie in der Expedition dieser Zeitung.

[1998]

**J. Neumeyer,**

Gründer der Vergnügungszeuge, Stadt, Herrengasse Nr. 6, Palais Liechtenstein.

## 5 Photographic-Albums. Photographien, billige Papierhandlung **J. Bruck**, Schweidnitzerstraße Nr. 5.

### Schlesisches Hypothek- und Real-Vermittelungs-Institut.

1) Eine Anzahl Kapitalien verschiedener Höhe zu hypothekarischer Ausleihung gegen gesetzliche Sicherheit stehen hier selbst zur Verfügung.  
2) Güter in allen Größen bis zum Preise von 400,000 Thlr., Fabriken, Villen usw. andere Realen sind hierher zum Verkauf dargestellt, eben so sind auch Käufer hier angemeldet.  
3) Mit einer Handelsfirma und Güter-Agentur in Warschau ist ein Ueberkommen angeklungen. Wenn hier in Schlesien, in nur sehr mittelmäßiger Gegend, wo von Wald kaum eine Spur mehr vorhanden, der Morgen im Komplex nicht unter 100 Thlr. zu kaufen ist, so sind in dem ursprünglichen Polen Güter mit reichen Waldungen vielleicht für den dritten Theil dieses Preises zu acquirieren. Es sind nun vorerst 33 Güter-Ansätze hierher gesendet, unter diesen befindet sich z. B. eine Herrschaft ohnweit der schlesischen Grenze, mit 60—70,000 Morgen, bestehend aus vier Gütekomplexen mit einigen Städten, einer Eisensfabrik, außerdem mehr als die Hälfte des Areals mit unbewohnten Eichen-, Tannen-, Fichten- und Buchen-Waldungen, durch welche die Wartha fließt, außerdem ganz in der Nähe die Wartha-Wiesen Eisenbahn vorüber führt. Der landwirtschaftliche Creditwerth derselben beträgt eine Million Silber-Thrubel und ist mit einer Anzahlung von 450,000 Thlr. verkauflich.

Es werden daher strebhame Landwirthe mit Vermögen und unternehmende Kapitalisten, welche daran reflectiren, hiermit eingeladen, mit Bezeichnung der anzurechnenden Geldmittel sich erkennen zu geben, um sich bereits hierher gelangten Öfferten anzuschließen, zu kommen. Meist durch oben bezeichnete Güter-Agentur, welche zu diesem Zweck eigene Agronomen besoldet, gemeinsam diese Realien an Ort und Stelle in Augenschein zu nehmen, als auch mit den Verkäufern in direkte Verbindung zu treten.

Central-Agentur Liegnitz, im März 1865.

**H. Littmann**, Inspector und Bazarator, Breslauer-Straße 34.

### Obstbäume zur Anlage von Alleen

empfiehlt in den besten tragbaren Sorten. Apfel und Birnen pr. Schub 15 und 20 Thlr., Blümen pr. Schub 20 und 25 Thlr., gemeine saure Kirchen pr. Schub 10 und 12 Thlr., blaue Hausschwestern (Bauernblumen) pr. Schub 15 Thlr., Wallnässe pr. Schub 26 Thlr. Ferner für Gärten schöne Pyramiden-, Ritter- und Spatier-Obstbäume. Zur Anlage von festen und zweijährigen Heckens aus Weißdorn empfiehlt starke zweijährige Pflanzen pr. 1000 = 4 Thlr. und starke dreijährige pr. 1000 = 6 Thlr. — Mein diesjähriges Haupt-Verzeichnik steht auf Verlangen zu Diensten.

**H. Vorberg**, Baumschule, Berlin, Schönhauser Allee 152.

### Zur Saat

esferire billigt unter Garantie: edlen Quedlinburger Zuckerrüben-Samen, alte Sorien Zuckerrüben- und Möhren-Samen, sowie sämtliche Sorten von Gemüse-, Gras- und Wald-Samen.

**Carl Adler**, Nikolaistr. 16.

### Meine Stickmuster-Druckerei

habe ich mit einem Atelier für Weißnäherei verbunden und werden Ausstattungen so wie jede andere Maschinenarbeit sauber und billig gefertigt. — Auch wird Wäsche zum Namensticken angenommen.

**Wittwe Niegner**, Altstädtische Straße 3.

Die Maschinenbau-Anstalt von **W. Gotthardt** in Brieg

erstreckt zu mäßigen Preisen mehrere Gattungen gut gebauter Hackselmaschinen nach neuester Construction, ferner die allgemein als zweckmäßig anerkannten California-Pumpen und Centrifugal-Handsämmaschinen.

[2346]

[2346]

[2346]

[2346]

[2346]

[2346]

[2346]

[2346]

[2346]

[2346]

[2346]

[2346]

[2346]

[2346]

[2346]

[2346]

[2346]

[2346]

[2346]

[2346]

[2346]

[2346]

[2346]

[2346]

[2346]

[2346]

[2346]

[2346]

[2346]

[2346]

[2346]

[2346]

[2346]

[2346]

[2346]

[2346]

[2346]

[2346]

[2346]

[2346]

[2346]

[2346]

[2346]

[2346]

[2346]

[2346]

[2346]

[2346]

[2346]

[2346]

[2346]

[2346]

[2346]

[2346]

[2346]

[2346]

[2346]

[2346]

[2346]

[2346]

[2346]

[2346]

[2346]

[2346]

[2346]

[2346]

[2346]

[2346]

[2346]

[2346]

[2346]

[2346]

[2346]

[2346]

[2346]

[2346]

[2346]

[2346]

[2346]

[2346]

[2346]

[2346]

[2346]

[2346]

[2346]

[2346]

[2346]

[2346]

[2346]

[2346]

[2346]

[2346]

[2346]

[2346]

[2346]

[2346]

[2346]

[2346]

[2346]

[2346]

[2346]

[2346]

[2346]

[2346]

[2346]

[2346]

[2346]

[2346]

[2346]

[2346]

[2346]

Die neuen Modelle für die Frühjahrsaison  
sind eingetroffen in  
**L. Prager's Magazin**  
für Herren und Knaben-Garderobe,  
51. Albrechtsstraße 51.

Schiff-Expeditionen monatlich 8- bis 12mal!  
Nach New-York, Baltimore, Philadelphia und Quebec zu billiger  
Überfahrt durch Julius Sachs in Breslau, Karlsstraße 27.  
Frachtgüter spedition ich unter See-Assuranz.

[1743]

**W. Rothenbach & Co.,**

Schweidnitzerstraße 16, 17, 18, in der Nähe des Theaters,  
empfehlen ihr reich sortirtes Lager weißen und decorirten Porzellans in- und ausländischer Manufacturen, namentlich der Altwasser Manufaktur, ferner: engl., belg., böhm. und schlesische Glaswaren, Luxusgegenstände, Thonwaren, sowie ein reichhaltiges Lager aller Arten

Petroleum-Lampen und best. gerein. Petroleum  
zu soliden Preisen, bei prompter und reifer Bedienung.

**W. Rothenbach & Co.,**

Schweidnitzerstraße 16, 17, 18, in der Nähe des Theaters.

Gegen Gicht und Rheumatismus  
als wirksamstes Mittel: Waldwoll-Gichtwatte zum Umhüllen, Waldwoll-Oel und Spiritus zu Einreibungen, Extract zu Badern. S. Grätzer, Breslau, Ring Nr. 4.

Die seit mehreren Jahren bestehende  
Fabrik französischer Mühlsteine  
von



C. Schönsfelder & Co.,  
in Brieg, am Bahnhofe,  
empfiehlt ihre aus dem besten französischen  
Material gearbeiteten französischen Mühlsteine  
zu den solidesten Preisen und der üblichen  
Garantie.

Durch die alljährlich persönlich gemachten Einkäufe, sind wir in der angenehmen Lage, stets mit robustem Material in jeder Marke fortz zu sein, wodurch es uns nur möglich wird, allen Ansprüchen der Herren Mühlsteine genügen zu können.

Die sich fortwährend mehrenden Aufträge und die geschäftigen Anerkennungen unserer Herren Abnehmer sprechen wohl am Besten für die Güte unseres Fabrikats.

Brieg, im Februar 1865.  
C. Schönsfelder & Co.

**Brust-Caramellen**

von vielen medicinischen Autoritäten in ihrer speciellen Zusammensetzung genau geprüft, und gegen Katharrh, Hustenreiz und Heiserkeit als vorzüglichstes, wirksamstes Heilmittel anempfohlen, halte ich in täglich frischer, kräftiger Qualität auf Lager. Gleichzeitig offeriere ich meine vielen andern Waaren zu den billigsten Fabrikpreisen.

S. Crzellitzer, Conditor,  
in Breslau, Antonienstraße 4.

Principe de Gales,  
Los Dos Carabajales,  
El Globo,  
Flor de Sala,

Banco,  
La Perla,  
Fior de la Fama,  
Higuera

in bekannter guter Qualität und vollständig abgelagert, empfiehlt

**Julius Stern, Ring 60.**

**Gusseiserne Treppen,**  
Säulen und Träger zu Gebäuden, Fenster, Grab- und Balkongitter nach eleganten französischen Mustern, sowie alle zu Bauten erforderlichen Gegenstände werden binnen möglichst kurzer Zeit geliefert von

**Carl Ziegler,**

Breslau, Schuhbrücke 36.

**Selter- und Soda-Wasser,**  
sowie

**Citronen-Brause-Limonade.**

Jede einzelne Flasche trägt mein Siegel und das Amtssiegel des biesigen Rabbinats. Befüllungen hierauf, um deren rechtzeitige Anmeldungen erachtet wird, weil im vorigen Jahre allein Anforderungen nicht genugt werden konnte, nimmt Herr Meyer Hamburger hier selbst, Judentheater Nr. 24, entgegen. Posen, im März 1868.

Apotheker H. Elsner.

Neben obigen Artikeln empfiehlt auch noch alle Sorten Spiritus-Liqueur und Weine nach streng jüdischem Ritus.

Meyer Hamburger in Posen.

**Feine Bremer Cigarren,**

aus einer Concours-Masse stammend, offerirt

H. Pariser, Junkernstraße 1, im Comptoir, eine Treppe hoch.

**Schwefel- und Salpeter-Säure**

(prima Sommerendorfer)

reinster und stärkster Qualität zu Fabrikpreisen bei

**Franz Darré in Breslau,**

Nene Taschenstraße 24.

60 Schod dreijähriger Kartoffel-Samen,

gut ausgewachsen, stehen auf dem Dom. Polnisch-Würbig bei Constadt zum Verkauf.

**Runde Sechswochen-Kartoffeln,**  
in jeder Beziehung eine der vorzüglichsten Speise-Kartoffeln, die mir anno 1850 aus Samen gefallen ist. Auf etwas bindigem Boden wird dieselbe im Ertrage, Stärkegehalt und Wohlgeschmack von keiner anderen Sorte übertragen. Im April gejetzt, reist dieselbe bei günstiger Witterung zu Ende Juni. Preis à Scheffel franco Oppeln excl. Emballage 1 Thlr.

F. Hannemann, Kgl. Garten-Inspektor v. in Breslau OS.

**Die Strohhut-Fabrik**  
von C. R. Laffert in Breslau,

Oblauerstraße Nr. 14,  
empfiehlt sich hierdurch zum Waschen, Färben und Modernisiren aller Arten Strohhüte. Gefällige Aufträge werden nur Oblauerstraße Nr. 14 angenommen, da ich mein bisheriges Verkaufsstokal am Ringe aufgegeben habe.

**Dankschreiben.**

Eisleben, den 26. Februar 1865.

Geehrte: Herr Oshinsky in Breslau, Karlsplatz Nr. 6.  
Ew. Wohlgeboren benachrichtige freundlichst, daß die vom 15. Nov. v. J. mir zugeschickte Universalseife auch ihre Vortrefflichkeit an meinem linken Beine bewiesen hat. Dieser, von den Ärzten geschilderte, unheilbare, offene Schaden ist fast zugeheilt. Indem ich Ihnen meinen herzlichsten Dank für die mir gewährte Hilfe ausspreche, bitte für beileibenden Thaler noch zwei Kräusen. Ihre heilbringende Universal-Seife recht bald zu senden.

[2352]

Mit größter Hochachtung zeichnet G. Hanzig, Stellmacher.

J. Oshinsky's Gesundheits-Universal-Seifen sind in fl. und kr. à 10, 15, 20 Sgr. und 1 Thlr. zu haben in Breslau bei F. W. Krüger, Oderstraße 1. C. Heyn, Neumarkt 13. J. Oshinsky, Kunsteisenfabrikant, Karlsplatz Nr. 6.

Sofort nach Eröffnung der Schiffahrt erhalten ich wieder einige Schiffsladungen besten englischen blauen Dachshiesers

und empfiehle denselben ab Stettin oder ab hier zu den billigsten Preisen.

[2047]

G. A. Walter in Frankfurt a. d. Oder.

**Oberhemden** von Shirting, Leinen und Blique, in den neuesten Fäcons, empfiehlt unter Garantie des Gutes en gros & en détail zu billigsten Preisen die Leinwandhandlung und Wäschefabrik von S. Gräker, vormals C. G. Rabian, Ring 4.

[2113]

Echter E. G. Walter'scher Tencel-Honig-Extract, die  $\frac{1}{4}$  Flasche 9 Sgr., die  $\frac{1}{2}$  Flasche 5 Sgr.  
Sogenannter Tencelhonig-Extract, die  $\frac{1}{4}$  Flasche 6 Sgr., die  $\frac{1}{2}$  Flasche 3 Sgr.

offerieren die Niederlagen:

Ernst Dy, Sandstraße 6, C. Ductus, Neue Schweidnitzerstraße 5,  
J. Haarwitz, Ring 39, W. Wagner, Klosterstraße 4,  
A. Schmid, Matthiasstraße 17, J. Schmidt, Friedr.-Wilhelmstraße 13,  
C. F. Gerlich, Nikolaistraße 33, E. Weigel, Sonnenstraße 38.

[3921]

Zur Saat

offerire sämmtliche Sorten

Kleesamen, Luzerne, Grassamen

und andere landwirthschaftliche Sämereien,

sowie besten Zuckerrüben-Samen

u. echten neuen amerikan. Pferdezahnmais.

Bd. Primker, Karlsstrasse Nr. 42.

Die Knochen-Dungmehl-Fabrik

von Brüder Schickler auf Zainhammer empfiehlt:

Schwefelsaures gedämpftes Knochenmehl mit 20, 30 und 40 Prozent Guano.

Echten Peru-Guanv, staubfein gemahlen, mit 7 Prozent Stickstoff.

Superphosphat aus Knochenkohle, Blut und Ammoniak.

Proben und Preisslisten werden ertheilt durch ihren Vertreter für Schlesien:

C. J. Günther, Breslau, Ring 6.

[1578]

Gedämpftes Knochenmehl I. & II.

Küns. Guano, Superphosphat vorzüglich als

Pondrette I. & II., Superphosphat mit Rüben- und

Staßfurter Abraumsalz, concentr. Kali-Salz, Raps-Dünger.

prima Qualität, Knochenmehl mit 25%

Knochenmehl m. 40% Peru-Guano, Schwefelsäure präparirt,

Kali-Salz und echten Peru-Guano

offerirt unter Garantie des Gehalts laut Preis-Courant die

Chemische Düngersfabrik zu Breslau,

Comptoir: Schweidnitzer Stadtgraben Nr. 12.

Fabrik: An der Strehlener Chausse.

[2317]

Die Bresl. Dampf-Knochenmehl-Fabrik

Michaelisstraße vor dem Oderthore,

Comptoir: Neue Taschenstr., Ecke am Stadtgraben,

kann wieder Aufträge auf feinstes gedämpftes Knochenmehl, sowie ihre

seit einer Reihe von Jahren bewährten Düngerpräparate, für deren reele

und unverfälschte Qualität sie Garantie leistet, annehmen.

[2319]

Opitz & Comp.

Ein Gewölbe,

Oblauer- oder auf einer anderen belebten Straße, wird zu mieten gesucht.

Gefällige Oefferten nimmt Hr. Carl Reichel, Grüne Baumbrücke 2, entgegen.

[2340]

Nr. 10 Goldneradegasse Nr. 10.

Wir erlauben uns hiermit anzuseigen, daß wir mit heutigem Tage eine Strohhut-Wasch-, Modernisir-, Appretur- und Färbe-Anstalt errichtet haben und empfehlen sollte einer gültigen Beachtung. Auswärtige Aufträge werden bestens bearbeitet.

[2885]

W. Helmich & Otto.

Ein Vorwerk in Swiniec, Kreis Kosten, mit circa 300 Morgen Areal, eindrittel

Weinboden, guten und hinreichenden Wiesen, auten completteten Gebäuden, ist mit eindrittel

Anzahlung aus freier Hand zu verkaufen.

G. Hoffmann in Kosten melden.

[2285]

!! Die höchsten !! für getragene

!! Preise !! Damenkleider,

Betten, Wäsche etc. zahlt nur allein Marianne

Brieger, Goldene Rabeegasse 28, 1 Treppe.

[2125]

Meine Zahnpothek findet überall die beifällige Aufnahme, sie enthält in einer eleganten Chatouille die bewährtesten, schmerzlindenden Mittel gegen alle Zahnschmerzen. Preis 2½ Thlr. Bei Einführung durch Postanweisung unter Chiffre "10" geschieht Versendung franco. Jedes einzelne Mittel aus dieser Apotheke ist zu dem Preise von 6 Sgr. zu beziehen, doch bitte sofern um genaue Angabe des Aufstretns des Zahnschmerzes. Derselbe Preis gilt für das außerordentlich conservirende Mundwasser und das vorzüglich bewährte Mittel zur Förderung des Zahns der Kinder. Gebrauchsanweisung folgt jedem Auftrage bei.

[2307]

Wielochowski, Apotheker zu Bojanowo im Kreis Breslau.

Eine Erfindung von ungeheurer Wichtigkeit ist gemacht, das Naturgeys des Haarwachstums ergründet. Dr. Waterston in London hat einen Haarsalben erfunden, der alles leistet, was bis jetzt unmöglich war; er lädt das Ausfallen der Haare sofort aufhören, befördernd das Wachsthum derselben auf unglaubliche Weise und erzeugt auf ganz kleinen Stellen neues volles Haar, bei jungen Leuten von 17 Jahren schon einen starken Bart. Der Erfinder, ein Mann von 55 Jahren, erhielt durch diesen Salben ein volles Haupthaar, welches ihm Jahr lang vorher gefehlt hatte. Zeugnisse für die oft wunderbare Wirkung werden gern mitgetheilt und wird das Publizum dringend erucht, diese Erfindung, nicht mit den so häufigen Marktcreieren zu verwechseln. Dr. Waterstons Haarsalben in Original-Metallbüchsen, à 1 und 2 Thlr., ist nur echt zu beziehen durch das Comtoir von W. Peters in Berlin, Oranienstraße Nr. 149. In Breslau befindet sich eine Niederlage bei Herrn S. Schwarz, Oblauerstr. 21.

[2304]

S. Schwarz, Oblauerstr. 21.

**Trachtgüter**  
nach Hirschberg und Umgegend zur preiswertesten und billigsten Beförderung durch unser Geschäft übernimmt der Lademeister Peuser in Breslau Friedrich-Wilhelmsstraße im „Kronprinzen.“ [2481]

M. J. Sachs u. Söhne

in Hirschberg in Schlesien.

Eine große Lieferung,

die ich baldigst nach

**Die Herren Gutsbesitzer,**  
die ihre Güter zu verkaufen geneigt sind, er-  
suche ich sich an mich zu wenden, da sich  
auswärtige Käufer bei mir angemeldet ha-  
ben. Discretion ist selbstverständlich.

Breslau, im März 1865.

Lieut. Kahlert, Oberschles. Bahnhof 1.

### Geschäfts-Verkauf.

Ein frequentes Material-, Spirituosen und Karbo waren-Geschäft in einer lebhaften Provinzialstadt Schlesiens ist veränderungshalber zu verkaufen und bald vorzum 1. April d. J. zu übernehmen. Näheres unter Chiffre A. B. 10 poste restante Dels. [2241]

### !! Mahagoni- !! !! Möbel !!

neue und gebrauchte, Sopha's mit und ohne Fauteuils, Barospiegel mit Marmorplatten, so wie Möbel in allen anderen Holzarten empfiehlt in reicher Auswahl billigst:

Siegfried Briege,  
37 Kupferstichmiedestraße 37,

!! erste Etage !! [2893]

### Neue Patent-Lohmühle.

Betrieb: 1—2 Pferde. Leistung: 18 Centner beste mouleuse Loh pro Tag. Gewicht: 11 Centner. Preis: 200 Thaler complet. — Diese neue amerikanische Lohmühle kann im kleinsten Raum jedes Gebäude stehen; sie erfüllt alle Anforderungen an Leistungsfähigkeit, Güte des Produktes, leichte Betriebsfähigkeit, Dauerhaftigkeit und Billigkeit. Abbildung und Beschreibung, so wie zahlreiche Zeugnisse der renommiertesten Erbvereßiger stehen franco zu Diensten.

J. Pintus & Comp.,

Eisengieherei und Maschinen-Fabrik zu Brandenburg a. d. Havel, bei Berlin.

### Pferde-Verkauf.

Veränderungshalber verkaufe ich meine zwei braune sehr groß und stark gehalte Sprungspringe im Alter von 5 und 9 Jahren. Die Pferde selbst sind ausnahmsweise schön und fehlerfrei, Preis solide. [2245]

F. Fischer, Gutsbesitzer in Schönwalde, Kreis Frankenstein.

6 Pferde [2881]

find in der Droschen-Anstalt neue Oderstraße 10 zu verkaufen.

Mehrere gut gerittene Neutypen, so wie ein schwarzer Trakehner Hengst stehen bis den 8. März zum Verkauf Kleinburgerstraße, Stadt Schweidnitz.

Hirschel, Dompteur des chevaux.

### Apfelwein,

der Anter von 30 Quart, 2½ Thl. füher, ganz vorsichtig, der Anter 3½ Thl. erdl. Auswärtige Aufträge gegen Baarsendung oder Nachnahme. [329]

F. Herack, in Ebersbach bei Görlitz.

57er Champagner-Cognac, Couleur naturel, Abladung Suniqua u. Co. in Cognac offerie die Bouille, ca. ¾ Qu. Inhalt, mit 1½ Thl. incl. Glas. [2342]

### Carl Reichel,

Grüne Baumbrücke 2.

### Samen - Öfferte.

Garten-, Gemüse-, Blumen- und Deconomie-Samen

aus den besten Quellen des In- und Auslandes 1861er Ernte [1754] offerte billigst: H. W. Tieke, Breslau, Schweidnitzerstraße 39.

Nothe und weiße Kleesaat, Lupinen, Gelbklee, Thymothee, Aehengras, Luzerne, sowie alle anderen Samen empfehlen. N. Heft & Comp., Berlin, Unter den Linden Nr. 52.

### Anilin!!!

Niederlage der Actien-Gesellschaft La Fuchsine in Lyon für Blau, Lila, Roth, Grün, Braun, in allen Nuancen, ganz rein von Qualität und höchst intensiv, Fabrikpreisen. [1281]

### Franz Darré in Breslau,

Neu-Taschenstraße 24.

Fußbodenglanzlaaf in vorzüglicher Qualität und jeder Nuance 12 Sgr. per Pfd., empfiehlt die Glanzlaaf-fabrik von Robert Scholz, Nicolaistr. 12. Niederlagen in Breslau bei den Herren Gebr. Heck, Ohlauerstr. 34, Oskar Hübner, Neue Sandstr. 7, Paul Ermann, Junternstr. 33, Jos. Habel, Friedrich-Wilhelmstr. 71, Adolph Galisch, N. Schweidnitzerstr. 13, Niederlage bei Mr. Wassermann in Posen. [2147]

Große Gilbutt, Speckbüchlinge, Kieler Sprotten, Schollen, Käblau, Seezungen, Schellfisch, Spicke-Nal, Röll-Nal, geräucherte Rhein-Lachse, trocken u. aufgelöste Stockfisch empfiehlt täglich frisch und sahn [2356]

G. Donner, Stodgasse 29, Neumarkt 44.

### Zur Juwelen, Versen, Gold und Silber zahlen die höchsten Preise Guttentag & Comp., [2112] Riemerzeile Nr. 9.

Ein eleganter, wenig gebrauchter, ganz und halb gedeckter Wagen ist zu verkaufen Karlsstrasse 44. [2882]

Ganz feine Gesundheits-Chokolade, à Pfd. 7 Sgr. [2224] eine geringere Ware, à Pfd. 6 Sgr. Altbücherstr. 47 im Comtoir. [2225]

Geklärtes Gräzer Bier aus der großen Brauerei von Bibrowitz ist am billigsten zu haben Albrechtsstraße 17, Hôtel de Rome. [2343]

Dresdener Preßhefe aus reinem Roggen, ist nur allein zu haben bei C. G. Ossig, Herrenstraße 3. [2877]

Ganz sette Masthammel sind in Partien zu 50 und 100 Stück zum Verkauf aufgestellt. Näheres im Comptoir der Zuckerei zu Brieg. [1977]

Das Dom. Carlowitz verkauft 50.000 Klinker, Brunnenziegeln, Flachwerk, ebenso wie 500 Ctr. Zuckerkuben und circa 500 Körbe Rapschalen. Auch kaufst daselbe 1—200 Stück 2-Jährige Alzajenpflanzen und 90 Stück 3-Jährige Riesenpflanzen. [2803]

Stärke, Strahlen, à Pfd. 2½ Sgr., Prima-Weizen, à Pfd. 2 Sgr., empfiehlt: [2847]

S. Mai Jun., Nikolaistraße 35, vis-à-vis dem Grenzhaus. Petroleum-Tisch-Lampen, von 25 Sgr. ab. [2223] Altbücherstr. 47 im Comtoir.

Prima Emmenthaler Käse hat billig abzulassen: [2911]

Gustav Sperlich, Ohlauerstraße 17.

Dresdener Korn, aus reinem Roggen, offerit das Quart 5 Sgr.: [2878] C. G. Ossig, Herrenstraße 3.

Peru-Guano empfehlens als zuverlässig echt vom Depot der peruanischen Regierung und übernehmen men die Versendung nach allen Richtungen R. Helft & Co., Berlin, Unter den Linden Nr. 52.

Das Dom. Burgl. Raudten, Kr. Steinau a. O., sucht einen Wirthschafts-Eleven. Zwei starke Post- u. Wagen-Pferde und 12 Zugochsen sind dasselbst verlässlich. [2289]

Die am 1. März d. J. in dieser Zeitung angezeigte Vacanze in meinem Geschäft ist bereits besetzt. Gustav Krug, [2927] Schweidnitzerstraße 15.

Einträchtliche Commandanten für die Provinz und eine für Breslau für eine größere Färberrei und Druderei sind zu vergeben. — Näh. sub C. S. fr. poste restante Breslau.

Ein geprüfter, evang. Lehrer, der über seine Tüchtigkeit genügend Beweise stellen kann, Schüler bis Tertia mit bestem Erfolge, stets vorbereitet, gut musikalisch ist, wünscht ein Institut oder eine Privatschule in Schlesien, auch außerhalb der Provinz, sowie im Auslande, zu gründen resp. zu übernehmen. Gefällige Öfferten sub S. S. werden an die Exped. der Bresl. Zeitig. bis zum 15. d. M. erbeten. [2347]

Englische Lehrerin. Eine englische Dame, die gegenwärtig noch in England in einer angeeigneten Familie unterrichtet und sehr gute Zeugnisse beibringen kann, wünscht eine Stelle als englische Lehrerin in einer Schule oder F. milie. — Sie versteht Französisch, aber kein Deutsch. Auf gefällige Anfragen unter H. H. Nr. 1 an die Expedition der Breslauer Zeitung wird näheres Auskunft ertheilt. [2828]

Eine erfahrene Erzieherin, welche in Clavier und Gesang, Fran.-ösisch, Englisch, Zeichnen u. unterrichtet, empfiehlt A. Drngulin, Agnesstraße 4a.

Eine Wirthschaftsmeisterin, gebildeten Standes, die noch in Stellung ist, sucht ein anderweitiges derartiges Engagement. Öfferten werden unter A. Z. poste restante franco zu Breslau bis 8. d. M. erbeten. [2918]

Ein, in einem Producten-Geschäft fungirender Commis (mosaiisch) wünscht seine Stelle zu verändern und eine andere zum 1. April d. J. anzutreten. Gefällige Öfferten nimmt die Expedition der Breslauer Zeitung sub D. H. zur Weiterbeförderung in Empfang.

Für mein Modewaren-Geschäft suche ich zum baldigen Antritt oder zum 1. April einen Commis, tüchtigen Verkäufer. R. Richter, Antonienstraße 13. [2908]

Ein junger Kaufmann, noch aktiv, sucht, gefüsst auf beste Empfehlungen, zum 1. April d. J. eine Stellung als Cashier, Buchhalter oder Correspondent. [2916] Adressen sub X. 4, an die Expedition der Breslauer Zeitung.

Eine Reisender in gejetztem Alter, der seit längeren Jahren für ein Fabrikgeschäft Schlesiens, Posen, Preussen, Pommern, Brandenburg mit gutem Erfolg speziell bereit hat, sucht ein anderweitiges Engagement. Gefällige directe Öfferten werden unter Adresse A. B. 65 an die Expedition der Breslauer Zeitg. erbeten. [2915]

Ein Commis, tüchter Verkäufer, der politischen Sprache mächtig, kann zum 1. April in meinem Modewaren-Geschäft platzieren. [2922] Raitor. C. Schweiger.

Für ein biefiges gut renommirtes Band-Posamentir-Geschäft suche ich einen mit der Branche vertrauten Commis (christl. Conf.) als Reisenden. [2910] E. Richter, Antonienstraße 13.

Für mein Glas, Porzellan, Galanteries- und Kurzwaren-Geschäft suche ich einen tüchtigen und gewandten Verkäufer. Antritt 1. April. Adressen mit Einreichung der Bezeugnisse franco, direct an mich. [2355]

A. Jacobis Nachfolger, Reinhold Schur, Liegniz.

Für ein Bande, Weiß- und Strumpfwollen-Waren-Engros-Geschäft werden zwei junge Leute gesucht. Schriftliche Meldungen nimmt franco entgegen [2912] Leopold Cuhn in Breslau.

Für ein Leinenwaren-Fabrik-Geschäft in Schlesien wird ein Commis mit guten Attesten gesucht. Waarenkenntnis und eine schöne Handschrift, sowie vollständige Kenntnis der Buchführung ist erforderlich. Öfferten unter Beifügung der Attest-Copien sub Chiffre X. in der Expedition der Schlesischen Zeitung. [2923]

Ein Commis, im Vertr. Ausschnitt gelbt, findet zum 1. April ein gutes Engagement durch C. Richter, Antonienstraße 13.

Ein im Mühlen-Geschäft routinirter junger Mann (militärfrei), der doppelten Buchführung mächtig, sucht in einem ähnlichen Geschäft anderweitiges Engagement. Gefällige Öfferten unter G. F. poste restante Reichenbach i. Schl. [2866]

Ein Kaufmann gebildeter junger Mann, dem achtbare Empfehlungen zur Seite stehen, sucht unter mäßigen Bedingungen eine Stellung als Buchhalter etc. in einem größeren Comptoir. Gefällige Öfferten bitte sub S. T. 100 poste restante Breslau niederzulegen. [2879]

Für ein Engros-Geschäft in Band-, Manufaktur- und Kurz-Waaren in einer lebhaften Handelsstadt der Provinz Sachsen, wird ein tüchtiger (militärfrei) Reisender, mosaischer Confession, welcher in genannten Branchen bewandert ist, zum sofortigen Antritte gesucht. Franckte Adressen nebst näherer Angabe über die seitherige Thätigkeit beliebter man unter der Chiffre I. M. 4 an die Exped. der Bresl. Zeitung zu senden. [2879]

Ein Commis, [2271] Spezefist, mit guten Zeugnissen versehen, sucht per 1. oder 15. April ein anderes Engagement. Gefällige Öfferten erbitten man unter Chiffre H. S. I. poste restante Glaz. [2890]

Ein junger Mann, 25 Jahr alt, militärfrei, dem die besten Zeugnisse zur Seite stehen, mit der Buchführung, der Correspondenz, den Klagesachen, überhaupt mit allen schriftlichen Arbeiten vertraut, seit 1½ Jahr Verwalter einer Dampfschule und Brennerei, sucht zum 1. Juli d. J. Stellung. Gefällige Öfferten werden bald unter der Chiffre Th. U. Liegnitz poste restante franco erbeten. [1982]

Eine Lithographen, sowie Stein-drucker, finden Beschäftigung im lithographischen Institut S. Lilienfeld, Breslau, Reuschstr. 38. [2903]

Ein erfahrener Commandant für die Provinz und eine für Breslau für eine größere Färberrei und Druderei sind zu vergeben. — Näh. sub C. S. fr. poste restante Glaz. [2261]

Ein junger Mann, 25 Jahr alt, militärfrei, dem die besten Zeugnisse zur Seite stehen, mit der Buchführung, der Correspondenz, den Klagesachen, überhaupt mit allen schriftlichen Arbeiten vertraut, seit 1½ Jahr Verwalter einer Dampfschule und Brennerei, sucht zum 1. Juli d. J. Stellung. Gefällige Öfferten werden bald unter der Chiffre Th. U. Liegnitz poste restante franco erbeten. [2890]

Eine herzliche Parterre-Wohnung auf der Lauenzenstraße, nahe am Lauenplatz, ist zum 1. April d. J. zu vermieten. Näheres durch J. Winterfeld, Ohlauerstr. 7. [2919]

Ein herrschaftliches Quartier von 7 Piecen incl. Salon nebst Beigelaß, erste Etage, mit freier Aussicht auf die Gartenstraße, ist Gräbschnerstraße 3 Johanni zu vermieten. Näheres Sonnenstraße 30, 1 Tr. [2867]

Wohlstr. Nr. 14 ist 1. Etage eine Wohnung, 3 Stufen, 3 ½ St. Ent., 2 Räume, Küche, Entree nebst Beigelaß Ostern zu vermieten. Näheres beim Haushalter. [2808]

Reuschestraße Nr. 36 ist ein Comptoir mit einer Wohnung zu vermieten. Das Nähere daselbst. [2852]

Nikolaistraße Nr. 12 ist ein großes Verkaufsalot, Ostern beziehbar, zu vermieten. Näheres Böttnerstr. 31, 2 Stiegen, von 9 bis 11 Uhr und 2 bis 3 Uhr.

Ein verheiratheter Gärtner mit wenig Familie und der mit guten Zeugnissen verfehlt, kann sich zum sofortigen Antritte bei dem Dom. Schönbach bei Kanth melden.

Ein Destillateur (christl. Conf.) kann z. 1. April ein vortheilhaftes Engagement erhalten durch E. Richter, Antonienstr. 13. [2908]

Ein junger Kaufmann, noch aktiv, sucht, gefüsst auf beste Empfehlungen, zum 1. April d. J. eine Stellung als Cashier, Buchhalter oder Correspondent. [2916]

Eine Handlung-Lehrling wird vom 1. April ab aufgenommen von Hugo F. Wegener, Hotel zur goldenen Gans. [2914]

Ein junger Mann, von anständigen Eltern, mit den nötigen Schulkenntnissen verfehlt, kann in einer Spezerei-Waren-Handlung sofort placirt werden. Näheres ertheilt Adolf Bartlog, Oderstraße 7. [2889]

### Berlag von Eduard Trewendt in Breslau.

Vorrätig in allen Buchhandlungen:

[2172]

### Holtei's Schlesische Gedichte.

7. und 8. verbesserte und sehr vermehrte Auflage.

Volks-Ausgabe.

22 Bog. fein Belinpapier, höchst eleg. gebund. mit Goldschnitt.

Preis 1½ Thlr.

Tiefsterne Gemüthlichkeit ist der Grundcharakter dieser schlesischen Gedichte, durch die sich Holtei ein unvergängliches Denktalent gesetzt hat. — Als Verehrung dieser neuen Auflage heben wir namentlich hervor: "Was war's für Kuche?" — "Die ehrlichen Diebe" — "Kommen Sie hübsch wieder" — "Der Hypochondr" — "Patschauer Dohlen" — bisher noch nirgends gedruckte Gedichte, die erst während der letzten Unruhen Holtei's in Schlesien entstanden, und deren Vortrag bereits den enthusiastischen Beifall vieler Tausende von Bührern gefunden hat.



	pro Loth Sgr	pro Loth Sgr	pro Loth Sgr
Borblad, grüner	2 —	Monat-Radiesel, weiße runde kurzlaubige	1 —
Peterstille, gefüllte krausblättrige Schnitt-	1 —	— ganz frühe Wiener goldgelbe (sehr delikat)	1 —
Bindenpfeil	1 —	Rettige, frühe lange weiße Wiener Sommer- oder Butter-	1 —
Rosmarin	4 —	— lange schwarze Erfurter	1 —
Salbei	2 —	— runde schwarze Winter-	1 —
Sauerampfer	1 —	—	1 —
Spinat, breitblättriger rundkörniger	1 —	—	1 —
— schmalblättriger spitzkörniger	1 —	—	1 —
Tymian	1 —	Carotten oder französ. Möhren, kurze rothe runde Treib-, in die Mistbeete	1 —
Weinraute	2 —	(Diese neue Carotte ist unten abgerundet und endigt nur	1 —
		in eine ganz feine Saugwurzel, ist vortrefflich zum Treiben	1 —
Nadiesel- und Rettig-Samen.	1 —	und von sehr zartem Geschmack.)	1 —
Monat-Radiesel, runde rosenrothe kurzlaubige	1 —	rothe ins Land	1 —
hochrothe eirunde kurzlaubige	1 —	Cicoriens, glatte große dicke Braunschweiger, das Pf. 16 Sgr.	1 —
	1 —	Häferwurzel	2 —

### Nadiesel- und Rettig-Samen.

	pro Pfund Sgr	pro Pfund Sgr	pro Pfund Sgr
Uazie Robinia pseudo acacia	10 —	Kiefer oder Schwarztanne Pinus sylvestris	20 —
Wirke Betula alba	5 —	Lerchentanne Pinus larix	18 —
Erlle Betula alnus	6 —	Weißhorn Crataegus Oxyacantha zu Anlage von Heden und leben-	5 —
weiße oder Berg-Alnus incana	12 —	digen Bäumen	2 —
Fichte oder Nothanne Pinus picea	8 —	Maulbeeren Morus alba à Loth	2 —

## Wald- und Gehölz-Samen (in bester keimfräftiger Waare).

	pro Pfund Sgr	pro Pfund Sgr	pro Pfund Sgr
Uazie Robinia pseudo acacia	10 —	Kiefer oder Schwarztanne Pinus sylvestris	20 —
Wirke Betula alba	5 —	Lerchentanne Pinus larix	18 —
Erlle Betula alnus	6 —	Weißhorn Crataegus Oxyacantha zu Anlage von Heden und leben-	5 —
weiße oder Berg-Alnus incana	12 —	digen Bäumen	2 —
Fichte oder Nothanne Pinus picea	8 —	Maulbeeren Morus alba à Loth	2 —

Es sind hier nur Blumen aufgeführt, die einem Garten auch wirklich zur Zierde gereichen, und durch ihren prächtigen Effekt die Mühe des Anbaues lohnen. Um die Auswahl zu erleichtern und Mißgriffe zu verhüten, habe ich die Eintheilung derselben nach ihrer besten Verwendung getroffen. Die einzelnen Portionen sind stark und auf eine größere Anzahl Pflanzen berechnet. Der Samen ist mit der größten Sorgfalt gezüchtet, vollständig ächt und von letzter Ernte. Die mit \* bezeichneten eignen sich auch für Töpfe. Die mit † bezeichneten sind perennirend. Die Preise sind für die Portionen angegeben. Getheile Portionen können nicht abgegeben werden.

### I. Effectvolle Pflanzen auf Blumengruppen und Beete.

	Die Portion Sgr
1. Ageratum mexicanum, blauähnlich	1 —
2. conspicuum, neues weißes	2 —
3. *Amaranthus bicolor, zweifarbig	1 —
4. * tricolor, dreifarbig	1 —
(Die letzten beiden Sorten sind besonders zu empfehlen auf Blattgruppen so wie in Töpfen, in der Jugend verlangen sie eine warme Behandlung.)	
5. Argemone mexicana, Stachelmohn	1 —
6. Aster, gefüllte Zwerg- in 12 Farben gem.	2 —
7. Paonienblättrige Pyramiden- (Truffaut's) (ausgezeichnet schön, das Vollkommenste von allen Arten.)	2 —
8. Zwerg-Bouquet-Pyramiden in 12 Farben gemischt	2 —

### Aster - Neuheiten.

	Die Portion Sgr
9. Aster, gefüllte Chrysanthemumblüthige Zwerg, neueste in 5 Farben gemischt	5 —
(Dies neuen Aster sind besonders für Gruppen in Blumengärten und Parks zu empfehlen. Ihre Höhe beträgt 10 Zoll, die Blumen sind so groß, wie bei den Truffaut'schen und sind von solchem Blüthenreichtum, daß keine Blätter, nur ein Blüthenleppich zu sehen ist.)	
10. neue Kronen-Zwerg- oder Cocardau, das Juhne weiß, mit farbigen Rändern	4 —
11. Riesen-Kaiser-pyramidenartig mit sehr großen Blumen	5 —
12. Manufektblütige in 9 Farben gemischt (ziertlich und sehr gefüllt sind sie nur so groß wie die Rannkeln. Sie sind sehr haltbar zu Krägen und namentlich zu den jetzt so beliebten trocknen Bouquets.)	2 —

### Cheiranthus (Levkoyen).

	Die Samen der nachstehenden Levkoyenarten ist nur von Exemplaren in Töpfen genommen, auf das Sorgfältigste gezüchtet und können meine werten Abnehmer versichern sein, daß sie auch in diesen Sorten etwas vorzüglich Gefülltes erhalten.)
21. Levkoyen Engl. Sommer in 36 Farben gemischt	5 —
22. Engl. Zwerg-Sommer in 6 Farben gemischt	5 —
23. Engl. grossblum. Sommer in 20 Farben gemischt	5 —
24. Engl. grossblum. Pyramiden in 7 Farben von sehr kräftigem und verästetem Bau vorzüglich stark gefüllt	5 —
25. Engl. Sommer mit Lachblatt in 12 Farben gemischt	5 —
26. Herbst in 12 Farben gemischt	5 —
27. Winter in 12 Farben gemischt	5 —

### Cheiranthus cheiri fl. pl. (Lack).

	Die Portion Sgr
28. Lack, gefüllt, schwarzbrauner Stangen- Panarien- oder schwefelgelber Stangen-	5 —
30. bromefarbener Busch	5 —
31. Clintonia elegans	2 —
32. Convolvulus tricolor, niedrige Winde	1 —
33. striatus, gefüllte	1 —
34. fl. albo, weiße	1 —
35. Crepis rubra	1 —
36. Drummundi	1 —
37. barbata	1 —
38. *Cuphea silenoides	1 —
39. strigulosa, sehr zierlich	2 —
40. minniata	2 —
(Die Cupheen sind sehr schöne Gruppenpflanzen.)	
41. Delphinium ajacis fl. pl., niedriger Rittersporn	1 —
42. elatior fl. pl. höher	1 —
43. consolida, Levkoyen-Rittersporn	1 —
44. consolida tricolor	1 —
45. Gailardia picta	1 —

### Impatiens balsamina. (Balsamine).

	Die Portion Sgr
46. *Balsaminer in 12 schönen gemischten Farb.	2 —
47. * Nosen- ganz vorzüglich in 12 gew.	5 —
48. * Zwerg- extr. in 8 gem. Farb.	3 —

	pro Loth Sgr	pro Loth Sgr	pro Loth Sgr
Monat-Radiesel, weiße runde kurzlaubige	2 —	Monat-Radiesel, weiße runde kurzlaubige	1 —
— ganz frühe Wiener goldgelbe (sehr delikat)	1 —	— ganz frühe Wiener goldgelbe (sehr delikat)	1 —
1 — Rettige, frühe lange weiße Wiener Sommer- oder Butter-	1 —	1 — Rettige, frühe lange weiße Wiener Sommer- oder Butter-	1 —
4 — lange schwarze Erfurter	1 —	4 — lange schwarze Erfurter	1 —
2 — runde schwarze Winter-	1 —	2 — runde schwarze Winter-	1 —
1 —	1 —	1 —	1 —
1 — Carotten oder französ. Möhren, kurze rothe runde Treib-, in die Mistbeete	1 —	1 — Carotten oder französ. Möhren, kurze rothe runde Treib-, in die Mistbeete	1 —
4 — (Diese neue Carotte ist unten abgerundet und endigt nur	1 —	4 — (Diese neue Carotte ist unten abgerundet und endigt nur	1 —
2 — in eine ganz feine Saugwurzel, ist vortrefflich zum Treiben	1 —	2 — in eine ganz feine Saugwurzel, ist vortrefflich zum Treiben	1 —
und von sehr zartem Geschmack.)	1 —	und von sehr zartem Geschmack.)	1 —
1 — rothe ins Land	1 —	1 — rothe ins Land	1 —
1 — Cicoriens, glatte große dicke Braunschweiger, das Pf. 16 Sgr.	1 —	1 — Cicoriens, glatte große dicke Braunschweiger, das Pf. 16 Sgr.	1 —
1 — Haferwurzel	1 —	1 — Haferwurzel	2 —

### Wurzel-Samen.

	pro Loth Sgr	pro Loth Sgr	pro Loth Sgr
Pajinał Imperial.	1 —	Pajinał Imperial.	1 —
Peterfilienwurzel, Erfurter lange dicke	1 —	Peterfilienwurzel, Erfurter lange dicke	1 —
Raponticawurzel	1 —	Raponticawurzel	2 —
Scortonian Wurzel	1 —	Scortonian Wurzel	2 —
Sellerie, großer holländischer knollen-, extra	2 —	Sellerie, großer holländischer knollen-, extra	2 —
Zuckerwurzel	2 —	Zuckerwurzel	2 —

### Zwiebel-Samen.

	pro Pfund Sgr	pro Pfund Sgr	pro Pfund Sgr
Borree, Sommer-	1 —	Borree, Sommer-	2 —
— Winter-, extra dicker	1 —	— Winter-, extra dicker	2 —
Zwiebeln, große füllige plattirunde holländ.	3 —	Zwiebeln, große füllige plattirunde holländ.	3 —
große dunkelrote Braunschweiger	2 —	große dunkelrote Braunschweiger	1 —
harte blaurothe Nürnberger	1 —	harte blaurothe Nürnberger	1 —

### Obst-Kerne.

	pro Pfund Sgr	pro Pfund Sgr	pro Pfund Sgr
</tbl\_info